Herner Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbmonatlich Mark 1.08, monatlich Mark 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatlich Mark 2.– einschließlich 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. – Postscheckkonto: Dortmund 1907.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe 4 Pf., im Textteil 25 Pf. / Vereinskalender (im Textteil) je mm 10 Pf. / Bäder- und Sommerfrischenanzeigen je mm 3½ Pf / Ziffer- und Auskunftsgebühr 25 Pf. / Fernsprecher: Sammel-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Herne.

Nr. 122 (Erstes Blatt) | **Samstag, den 27. Mai 1939** | **35. Jahrgang**

Teil im großen Kreis

Gerade 150 Jahre sind vergangen, seit einer der großen Geister unseres Volkes so zur Jugend sprach: „Es ist keiner unter Ihnen allen, dem Geschichte nicht etwas Wichtiges zu sagen hätte."

Dieser Satz aus der berühmten Antrittsvorlesung Schillers an der Jenaer Universität, die heute seinen Namen trägt, am 26. Mai 1789, erinnert unwillkürlich an einen in seiner Tendenz ähnlich mahnenden Ausspruch Bismarcks, der einmal sagte: „Man solle sich vor der Vorstellung hüten, daß eine Nichtbeschäftigung mit Politik auch vor deren Folgen schütze." In der Tat gehören beide Mahnungen, die des politisch denkenden Historikers Schiller und die des geschichtlich gebildeten Politikers Bismarck, der selbst Geschichte machte, untrennbar zusammen.

Politik ohne geschichtliche Kenntnisse machen zu wollen, hieße ebensoviel wie eine Brücke bauen zu wollen ohne Beherrschung der Grundlagen der Technik oder Architektur. Der „Erfolg" der geschichtslosen Politik der Nachkriegszeit bis 1933 ist Beweis dafür. Aus dieser Erkenntnis heraus ist Schillers Antrittsvorlesung: „Was ist und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte", noch heute immer zeitnah als inhaltsreiche Mahnung.

Weniger freilich darf der sachliche Inhalt dieser Rede, die zuerst im November 1789 im „Deutschen Merkur" veröffentlicht wurde, in bezug auf die Hoffnungen Schillers auf die Französische Revolution des gleichen Jahres aber bereits 1792 in einem Neudruck leicht, aber wesentlich geändert wurde, bedenkenlos zu uns herübergenommen werden als vielmehr einzig und allein die Betrachtungsweise der geschichtlichen Lehren und des Werts der geschichtlichen Kenntnis. Schiller selbst gibt in dieser Rede einer, in anderen Epochen neu zu schreibenden Geschichte das unumwundene Recht: „Aus der ganzen Summe dieser Begebenheiten hebt der Universalhistoriker diejenigen heraus, welche auf die heutige Gestalt der Welt und den Zustand der jetzt lebenden Generationen einen wesentlichen, unwidersprechlichen und leicht zu verfolgenden Einfluß gehabt haben. Das Verhältnis eines historischen Datums zu der heutigen Weltverfassung ist es also, worauf gesehen werden muß, um Materialien für die Weltgeschichte zu sammeln.

Das Jahr 1789, in dem Schiller seine erste Vorlesung hielt, war zugleich der Beginn der Französischen Revolution, von der alle Geister der Zeit ergriffen waren und Wesentliches erhofften. Auch der politisch so aufgeschlossene Schiller. Von jeder Epoche nationaler oder politischer Bewegtheit wurde Schiller in Anspruch genommen. Da das Auditorium für seine erste Vorlesung nicht reichen wollte, die ganze Stadt in begeistertem Aufruhr war, „man glaubte anfangs, es wäre Feuerlärm, und am Schloß kam die Wache in Bewegung" — schrieb er damals an seinen Freund Körner, den Vater des Freiheitsdichters —, so wurde er von den Anbetern der Französischen Revolution, der er selbst vorerst noch huldigte, um sich kurz darauf schon um so strenger zu distanzieren, in Anspruch genommen als einer der ihren; in den Freiheitskriegen beflügelte sein Genius die Dichtung, der Revolution von 1848 mußte er sein freiheitliches, den enttäuschten Patrioten von 1850 sein elegisches Pathos entleihen, an seinem 100. Geburtstage im Jahre 1859 erreichte er seinen Höhepunkt an Volkstümlichkeit, um immer wieder bis in die heutige Zeit willkürlich und unbesehen in Anspruch genommen zu werden; ein Beweis für seinen umfassenden Geist, der freilich nicht ebensooft verstanden wurde.

Daß Schiller nach anfänglicher Hinneigung, wie auch Kant und Goethe, sich bald von der Französischen Revolution und ihren falschen Idealen entfernte, nehmen gerade wir heute dankbar zur Kenntnis, die wir im Begriff sind, mit der nationalsozialistischen Revolution den Geist von 1789 zu beseitigen und abzulösen. Schillers Antrittsvorlesungen über Universalgeschichte, in denen die Gleichheit, Freiheit und Vernunft noch große Dinge umschreiben sollen, dürfen daher nicht ohne gleichzeitige Kenntnis von Schillers späteren Auffassungen gelesen oder gar hingenommen werden; denn darin hat Herbert Cysarz recht, wenn er 1934 in seinem „Schiller" schreibt: „Wer Schiller fassen will, muß ein Jahrtausend umfassen. In mancher deutschen Dichtung liegt ein reicheres, in keiner ein größeres Deutschland enthalten. Von keinem Punkt ist unser ganzes Geschick geschlossener zu überschauen."

Ewig aber bleibt Schillers Zurückweisung des „Brodgelehrten" und damit zugleich der Auffassung, als sei Geschichte nur ein „Fach" für berufliche Gelehrte, die aus ihr ihren „Taglohn" haben wollen. „Wie ganz anders verhält sich der philosophische Kopf?" — „Wo der Brodgelehrte trennt, vereinigt der philosophische Geist." — „Kein gerechterer Beurtheiler fremden Verdienstes als der philosophische Kopf."

Dabei wollte Schiller für die Geschichte das Suchen nach der Wahrheit zur Grundlage wissen, nicht aber um Bruchstücke zu sammeln, sondern um das „Aggregat von Bruchstücken zum System, zu einem zusammenhängenden Ganzen zu erheben" und mit dem Recht, „als Mittel und Absicht zu verbinden, was sie als Ursache und Wirkung ineinandergreifen sieht". Die Geschichte als Ganzheit zu betrachten und aus ihr das Wesentliche zu erfassen, um Lehren ewig gültiger Form zu finden, das dünkte ihm der große Wert der universalgeschichtlichen Lehre, wie auch später ein Lagarde Bildung bezeichnete als die „Kunst, Wesentliches von Unwesentlichem zu unterscheiden und das Wesentliche allein auszubilden".

Geschichte als Ganzes zu betrachten, heißt das ganze Volkstum und damit Jahrtausende zu umfassen, und die „heutige Weltverfassung" als „Datum" zu setzen. „Das Studium der Weltgeschichte wird ihren Geist von der gemeinen und kleinlichen Ansicht moralischer Dinge entwöhnen, und indem sie vor Ihren Augen das große Gemälde der Zeiten und Völker auseinanderbreitet, wird sie die vorschnellen Entscheidungen des Augenblicks und die beschränkten Urtheile der Selbstsucht verbessern. Indem sie den Menschen gewöhnt, sich mit der ganzen Vergangenheit zusammen zu fassen und mit seinen Schlüsseln in die ferne Zukunft voraus zu eilen: so verbirgt sie die Grenzen von Geburt und Tod, die das Leben des Menschen so eng und so drückend umschließen, so breitet sie optisch täuschend sein kurzes Dasein in einen unendlichen Raum aus und führt das Individuum unvermerkt in die Gattung hinüber."

Was Politik auf geschichtlichen Grundlagen und Erkenntnissen zu treiben bedeutet, wissen wir Zeitgenossen einer großen politischen Gegenwart aus dem täglichen, schnellen Erleben heraus. Darin, und dazu sei Schillers Antrittsvorlesung vor 150 Jahren als gültige Mahnung betrachtet, ist es notwendig, sich selbst als kleinen Teil einer großen Geschichte seines Volkes zu betrachten. „Aus der Geschichte erst werden Sie lernen, einen Wert auf die Güther zu legen, denen Gewohnheit und unangefochtener Besitz so gern unsere Dankbarkeit rauben: kostbare theure Güther, an denen das Blut der Besten und Edelsten klebt, die durch die schwere Arbeit so vieler Generationen errungen werden müssen! Und welcher unter Ihnen, bei dem sich ein heller Geist mit einem empfindlichen Herzen gattet, könnte dieser hohen Verpflichtung eingedenk sein, ohne daß sich ein stiller Wunsch in ihm regte, an das kommende Geschlecht die Schuld zu entrichten, die er dem vergangenen nicht mehr abtragen kann?"

Aufbau und Dienst der SA-Wehrmannschaften

Erste Ausführungsbestimmungen des Stabschefs / Einzelheiten der zukünftigen vor- und nachmilitärischen Wehrerziehung / Aufstellung, Führung und Ausbildung der Wehrmannschaften

Berlin, 26. Mai. Auf Grund der Verfügung des Führers vom 19. Januar erläßt der Stabschef der SA., Viktor Lutze, wie die NSK. meldet, die Richtlinien für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung, die den Anforderungen der drei Wehrmachtsteile an die mit dem Erlaß des Führers geforderte Ausbildung entsprechen. Diese Richtlinien, die wir hier auszugsweise bekanntgeben, treten mit dem 1. Oktober 1939 in Kraft.

Aufstellung der Wehrmannschaften

1. Zur Durchführung der nachmilitärischen Wehrerziehung werden Wehrmannschaften gebildet. Sie gliedern sich in Wehrmannschaften des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine und werden bei den SA.-Einheiten aufgestellt.

2. Die Wehrmannschaften umfassen die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes aller Waffengattungen, soweit sie nicht anderen Gliederungen (SS., NSKK., NSFK.) zur Sonderausbildung zugewiesen werden. Der von einer Eingliederung in die Wehrmannschaft ausgenommene Personenkreis wird noch gesondert bekanntgegeben werden.

3. Die Zugehörigkeit zu den Wehrmannschaften ist für Wehrpflichtige d. B. Pflicht. Zunächst werden in die Wehrmannschaften eingereiht:

a) die Offiziere und Beamten der Reserve im Range eines Oberleutnants und Leutnants bis zum vollendeten 35. Lebensjahr;

b) die Reservisten 1 u. 2 einschließlich der im Kriege zu a) und b) als unabkömmlich Erklärten. Die Reservisten 1 und 2, die während der Zugehörigkeit zu den SA.-Wehrmannschaften das 35. Lebensjahr vollenden, bleiben in der Betreuung durch die SA.-Wehrmannschaften.

4. In den Wehrmannschaften werden die Wehrpflichtigen nach Waffengattungen zusammengefaßt, um eine enge Bindung zwischen den örtlichen SA.-Einheiten und den einzelnen Truppenteilen zu gewährleisten.

5. Alle Wehrpflichtigen d. B., die neuzeitlich ausgebildet und zur Mob.-Verwendung als Kraftfahrer bestimmt sind, leisten im NSKK. Uebungen zur kraftfahrtechnischen Fortbildung ab. Diese Uebungen rechnen auf den bei den SA.-Wehrmannschaften abzuleistenden Dienst an. Die Zugehörigkeit der Wehrpflichtigen d. B. zu den SA.-Wehrmannschaften bleibt durch diese kraftfahrtechnische Fortbildung unberührt.

Wehrpflichtige d. L. der Luftwaffe, soweit diese dem fliegenden Personal angehören, erfahren ihre nachmilitärische Wehrerziehung durch das NS.-Fliegerkorps.

6. Um die soldatisch-kameradschaftliche Verbundenheit innerhalb des eigenen Lebenskreises zu pflegen und die politische Erziehung der Wehrmannschaften unter Einsatz der Schlagkraft der Partei wirksam zu gestalten, werden die Wehrmannschaften nach den für die SA. geltenden Gesichtspunkten regional gegliedert, d. h. alle Wehrpflichtigen d. B. eines Sturmbereiches werden zu einer oder mehreren Wehrmannschaften zusammengefaßt und dem SA.-Sturm zur Wehrerziehung und Ausbildung angegliedert. Damit steht der Angehörige einer Wehrmannschaft in seinem gewohnten Lebensbereich, in dem er sich auch auf dem Gebiete der geistigen Wehrerziehung seiner gewohnten Umgebung gegenüber voll auswirken kann.

7. Zur Durchführung der vormilitärischen Wehrerziehung werden Jung-Wehrmannschaften aufgestellt.

Führung

1. Als Führer und Unterführer für die SA.-Wehrmannschaft werden Angehörige der SA. eingesetzt. Die mit der vor- und nachmilitärischen Ausbildung betrauten SA.-Führer und -Unterführer müssen die Lehr- und Prüfberechtigung für das SA.-Wehrabzeichen besitzen oder in absehbarer Zeit erwerben. Zugleich müssen diese Führer die Eignung als Offizier bzw. Unteroffizier d. B. besitzen oder erwerben.

Soweit in den SA.-Einheiten solche SA.-Führer nicht vorhanden sind, können Offiziere und Unteroffiziere — nach ihrem Ausscheiden aus der Wehrmacht — eingesetzt werden, wenn sie der SA. beitreten und den Lehr- und Prüfungsberechtigungsschein erwerben.

Ausbildung

1. Die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung richtet sich nach den Vorschriften für das SA.-Wehrabzeichen und nach den Ausbildungsbefehlen für die Wehrmannschaften, die von Jahr zu Jahr durch die Oberste SA.-Führung im Benehmen mit den Wehrmachtsteilen neu verfügt werden.

Die Ausbildung umfaßt:

a) die vormilitärische Ausbildung (Dienst in der Jungwehrmannschaft,
b) die nachmilitärische Ausbildung (Pflichtdienst in der Wehrmannschaft),
c) den Erwerb des SA.-Wehrabzeichens (freiwillig)
   a) vormilitärisch,
   b) nachmilitärisch,
d) die jährlichen Wiederholungsübungen aller Inhaber des SA.-Wehrabzeichens.

2. Für den Dienst der SA.-Wehrmannschaften sind monatlich bis zu 10 Ausbildungs- und Uebungsstunden vorgesehen.

3. Das Ausbildungsjahr im Wehrmannschaftsdienst beginnt mit dem Oktober jeden Jahres und erstreckt sich auf 11 Monatsdienste.

*

Mit diesen Durchführungsbestimmungen des Stabschefs, so schreibt die NSK., für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung ist der Auftakt einer Arbeit gegeben worden, die nun mit ganzer Kraft in Angriff genommen wird. Der Erlaß des Führers vom 19. Januar 1939, durch den der SA. die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung des deutschen Mannes übertragen wurde, stellt ein Dokument von seltener Tragweite dar und dient der Stärkung der Wehrkraft des deutschen Volkes in bisher nie gekanntem Maße. Seit der Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und der damit verbundenen Schaffung des deutschen Volksheeres ist dieser Erlaß des Führers in seiner letzten Auswirkung eine geschichtliche Tat von ganz besonderer Bedeutung.

Die Wehrmacht hat in der kurzen Zeit des Aufbaues des deutschen Volksheeres in allen drei Wehrmachtteilen, Heer, Marine und Luftwaffe eine gigantische Arbeit geleistet und das scharfe Schwert geschmiedet, das Großdeutschland sichert und den Frieden im europäischen Raum garantiert. Bei der letzten Führer-Parade hat sich die Welt davon überzeugen können, daß die deutsche Wehrmacht das bestausgerüstete und schlagkräftigste Instrument des Friedens in der Hand des Führers ist. Jeder einzelne Mann ist waffentechnisch vollendet ausgebildet und dazu erzogen, sich in jedem Augenblick selbständig bewegen und kämpfen zu können. So hat der Ausbildungsstand der Wehrmacht einen hohen Stand erreicht, dem nun noch das letzte Fundament gegeben werden soll.

Der Führer hat den Auftrag für die vor- und nachmilitärische Wehrerziehung in treueste Hände gelegt und damit jene Sturmabteilungen betraut, die in harter Kampfzeit erprobt und durch zahlreiche Blutopfer zu einer unlöslichen Gemeinschaft zusammengeschweißt, jederzeit die besten und aktivsten Männer im Weltanschauungskampf des Nationalsozialismus waren und sind. Sie wird auch in Verfolg ihrer zähen, zielbewußt geleisteten Arbeit auf dem Gebiete der Wehrerziehung des deutschen Volkes die auf alle wehrfähigen deutschen Männer erweiterte Aufgabe mit der gleichen Hingabe und Einsatzbereitschaft meistern, die sie bisher auszeichnet.

Erprobte SA.-Führer werden die Summe ihrer Erfahrungen für den Aufbau und die Ausbildung der SA.-Wehrmannschaften verwenden, und jene Kameradschafts- und Gefolgschaftstreue für den Führer in die Kreise der Wehrbereiten und wehrfähigen Männer tragen, die nunmehr durch die Teilnahme am SA.-Wehrmannschaftsdienst ihre selbstverständliche Pflicht für Führer und Volk erfüllen werden.

Auf der Grundlage des SA.-Wehrabzeichens werden diese Männer nicht nur weltanschaulich zu stets einsatzbereiten, von der Idee durchdrungenen Nationalsozialisten erzogen, sondern auch körperlich wehrtüchtig erhalten werden.

Die beiden festen Säulen Partei und Wehrmacht, die das Reich tragen, werden also hier in gemeinsamer Arbeit die Wehrkraft des deutschen Volkes zur höchsten Form steigern.

Prinzregent Paul von Jugoslawien besucht Deutschland

Mehrtägiger Staatsbesuch auf Einladung des Führers / Aussprachen über gemeinsame Politik Deutschlands und Jugoslawiens

Berlin, 26. Mai. Am 1. Juni werden Ihre königliche Hoheiten Prinzregent Paul und Prinzessin Olga von Jugoslawien auf Einladung des Führers mit dem Königlich-Jugoslawischen Außenminister Cincar-Markowitsch zu einem mehrtägigen Staatsbesuch in Deutschland um 15,30 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof in Berlin eintreffen. Der Prinzregent wird auf seiner Reise von dem Hofminister Antic, dem Generaladjutanten Divisionsgeneral Hristic und weiterem Gefolge begleitet sein. Der Prinzregent, die Prinzessin und ihre Begleitung werden während ihres Aufenthaltes in Berlin als Gäste des Führers im neuen Gästehaus des Reiches, dem Schloß Bellevue, Wohnung nehmen.

Prinzregent Paul wird bei seinem Besuch mit den führenden Männern des Reiches zusammentreffen und so Gelegenheit zu persönlichen Aussprachen über Fragen gemeinsamer Politik Deutschlands und Jugoslawiens haben. Am Freitag, 2. Juni, findet zu Ehren des hohen jugoslawischen Gastes eine Parade statt. Die Rückreise nach Belgrad ist für Donnerstag, 8. Juni, vorgesehen.

*

Sabotage an der „Squalus"?

Sensationelle Aussage eines Maschinisten / Der Schuldige bereits genannt

Neuyork, 26. Mai. Die Nachforschungen nach der Ursache des Wassereinbruches in das amerikanische U-Boot „Squalus" haben eine sensationelle Wendung genommen.

Der Maschinisten-Maat Prien, der den Schließmechanismus des Bootes zu bedienen hatte und der sich unter den Geretteten befindet, sagte bei seiner Vernehmung aus, die Kontroll-Lampen hätten angezeigt, daß alle Ventile durch die mechanische Schließanlage, die vorschriftsmäßig ausgelöst wurde, geschlossen seien.

Auch als bereits das Wasser eindrang, hätten die Lichter am Kontrollbrett noch alle hell aufgeleuchtet. Er könne sich nur vorstellen, daß ein Sabotageakt vorliege.

Nach Meldungen der „Newyork Daily News" nannte Prien sogar den Namen eines Mannschaftsmitgliedes, den er der Sabotage verdächtigte.

Die Aussagen Priens wurden von dem befehlshabenden Offizier in Portsmouths zensiert. Es wurden sofort Vorkehrungen getroffen, daß weder Prien noch ein anderes Mitglied der Besatzung sich der Oeffentlichkeit gegenüber über ihre Beobachtungen äußern können.

Die offizielle Untersuchung soll erst weitergeführt werden, wenn das Unterseeboot gehoben und ins Trockendock gebracht worden ist. Inzwischen stellten die Taucher endgültig fest, daß das Heck des gesunkenen Schiffes mit Wasser gefüllt ist und alle 26 Vermißte ertrunken sein müssen.



Erstes Bildtelegramm aus Amerika mit Mitgliedern der Besatzung des vor der Shoalsinsel gesunkenen amerikanischen U-Boots „Squalus". Zunächst gelang es, mit Hilfe der sogenannten Monsen-Taucherglocke 25 Mann zu bergen. Nach dramatischen Zwischenfällen konnten auch die letzten überlebenden acht Mann in Sicherheit gebracht werden. 26 Mann der Besatzung kamen bei dem Unglück selbst ums Leben. Unser Bild zeigt die geretteten Mannschaften des „Squalus" nach ihrer Landung am Marine-Kai in Portsmouth. (Scherl-Bilderdienst-M)

Feiertagsruhe und Einkreisungs-Swing

Der festgefügte Sicherheitsblock — Lügen um den deutschen Westwall — Ungarischer Wahlgang nach neuem Verfahren — Regierungskurs gesichert — Es geht ohne Canterbury

Drinnen und draußen

Pfingsten, nicht erst seit Goethe das „liebliche Fest", sondern als solches seit unendlichen Zeiten im deutschen Volksbewußtsein fest verankert, trifft — während sich die übrige Welt in Zuckungen der Nervosität und des Mißtrauens windet — Deutschland in kraftvoller, geruhiger Feierbereitschaft an. In jener Feierstimmung, die das Ergebnis einer im harten Alltag mehr als getreulich mit allen Kräften erfüllten Pflicht ist. Am Ende einer Woche, die den weltpolitischen Großerfolg des deutsch-italienischen Bündnispaktes brachte, kann es nichts geben, was die ruhige Zuversicht im großdeutschen Raume zu beeinträchtigen vermöchte. Das Treiben der Einkreiser, nicht zuletzt ins Werk gesetzt, um unsere Nerven zu zermürben und in der Hoffnung, auf diesem bequemeren Wege dennoch ans Ziel zu gelangen, bleibt ohne Wirkung. Old-England zeigt sich zwar geneigt, unter Verzicht auf alle traditionellen Rücksichten und prinzipiellen Bedenken um jeden Preis die Zustimmung der Sowjets zu gewinnen, und die Bettelei, die es dabei in Moskau anstellt, verträgt sich gewiß schlecht mit der Würde des Empire. Paris sekundiert nach Kräften. Noch ist nicht abzusehen, ob der gewollte Enderfolg dieses Liebeswerbens erreicht wird. Und obgleich die Londoner und Pariser Presse weiterhin nach dieser Richtung rosig malt, wird es über die Feiertage noch gute Weile haben bis zum Schlußstrich unter dieses für die Westdemokratien alles andere denn erfreulichen, für die europäische Geschichte jedoch höchst beschämenden Kapitels. England hat das entscheidende Zugeständnis eines festen Beistandspaktes gemacht. Ob die Ansprüche der Sowjets damit befriedigt sind und was weiter wird, muß sich im Verlauf der nächsten Woche herausstellen. Den Polen dürfte nicht ganz und gar wohl sein in ihrer Haut, obwohl sie, wie Blätterstimmen es darstellen, sich mit dem System der gefährlichen Beistandsquerverbindungen einverstanden erklärt haben sollen unter der Bedingung, daß im Ernstfalle kein sowjetrussischer Soldat polnischen Boden betritt. Eine Bedingung, die eben für den besagten „Ernstfall" kaum zu erfüllen sein dürfte.

Wie dem auch sei: Im Vollgefühl des guten Rechtes, bereit zu jeder gerechten Friedenslösung, steht Deutschland inmitten dieses wirren Tanzes, Arm in Arm mit Italien im ehern gefügten Block von 150 Millionen mitteleuropäischer Garanten des Friedens der Gerechtigkeit. Die Sicherheit der geeinten Kraft gewährt Ueberlegenheit auch der Betrachtung und Bewertung all der krausen und häßlichen Erscheinungen rings umher.

Wallgeflüster

Da bemühen sich zum Beispiel die Blätter, die beauftragt sind, den Einkreisungs-Swing sozusagen „mußikalisch zu untermalen", unsere deutschen Befestigungen im Westen madig zu machen. Nachdem zunächst der munter plätschernde Rhein für die angebliche Ueberschwemmung und Unterhöhlung des Westwalles verantwortlich gemacht worden war, soll dieses gigantische Festungswerk nun plötzlich von sich aus wurmstichig geworden sein. Die Sache ist ja eigentlich zu albern, um näher darauf einzugehen. Da sich aber nahezu die gesamte Auslandspresse darin gefällt, über eine angeblich zu Tage gekommene Schwäche der deutschen Befestigungen zu orakeln, wollen wir einige kurze Bemerkungen dazu machen.

Wir haben absolut nichts dagegen, wenn man jenseits der Grenzen des Reiches der Meinung ist, daß die von deutschen Qualitätsarbeitern hergestellten Verteidigungsstellungen minderwertige Erzeugnisse sind. Man gestatte uns aber freundlichst, bei der gewonnenen Ueberzeugung zu bleiben, daß der Westwall ein unüberwindliches Hemmnis für diejenigen darstellt, die sich vorgenommen haben, in deutsches Land einzubrechen. Der Führer, der kürzlich die militärischen Anlagen zusammen mit Fachmännern besichtigt hat, die zweifellos über die zur Debatte stehenden Einrichtungen besser informiert sind, als Schreiberlinge einer jüdisch-pazifistischen Presse, hat aus dem Westen den unerschütterlichen Eindruck mitgenommen, daß die deutschen Arbeiter des Verteidigungswalls ein Werk aufgerichtet haben, das seinen Zweck voll und ganz erfüllt. Jedenfalls wird es noch nichts von seinem Wert eingebüßt haben, wenn die demokratischen Kritiker von heute schon längst ihrem Schicksal des Vergessenwerdens anheimgefallen sind. Wenn es die Presse der Einkreisungsmächte für nützlich hält, den in die Hosenboden gerutschten Mut ihrer Leser durch Hinweis auf die angebliche Unzulänglichkeit des deutschen Westwalls wieder etwas aufzufrischen, so ist das ihre Angelegenheit, für die Folgen dieses herzlich komischen Beginnens sind nicht wir verantwortlich. Sie werden sich einstellen, wenn — was ein gütiges Geschick verhindern möge — der Ernstfall die Stärke und Widerstandskraft der deutschen Befestigungen unter Beweis stellt.

Im übrigen täuscht man sich, wenn man jenseits der Reichsgrenzen darauf spekuliert, daß dieses Wallgeflüster das deutsche Volk einschüchtere. Wir können nur darüber lächeln, weil das Vorgehen allzu kraß an den Wunsch jenes in den dunklen Wald geschickten kleinen Jungen erinnert, der durch lautes Singen seine bedrückende Angst zu verscheuchen sucht. Uebrigens: wenn man die Tauglichkeit der deutschen Befestigungsanlagen in Zweifel ziehen möchte, können wir darauf verweisen, daß sie auf Grund von Erfahrungen entstanden sind, die andere vor uns gemacht haben. Wenn sie unbrauchbaren Beton verwandt haben, haben wir uns gehütet, die gleiche Mischung zu gebrauchen. Und wenn sie ihre Bunker so angelegt haben, daß sie bei Dauerregen überflutet werden, so haben wir daraus gelernt, Stellen auszusuchen, an denen derartige Pannen ausgeschlossen sind.

Ungarische Pfingstwahlen

So interessant die Außenpolitik in Europa auch sein mag, in Ungarn konzentriert man sich in diesen Tagen auf die für Pfingstsonntag und Pfingstmontag bevorstehenden Parlamentswahlen. Ihre Bedeutung liegt darin, daß zum erstenmal das neue Wahlgesetz zur Anwendung gelangt, das heißt, es wird nicht mehr wie bisher öffentlich abgestimmt, sondern geheim gewählt. Im Rennen liegen vierzehn Parteien. Am aussichtsreichsten ist die Regierungspartei. Ihr Sieg kann von vornherein als gesichert angesehen werden. Die Vermutungen geben im allgemeinen dahin, daß sie etwa 70 v. H. aller Stimmen auf sich vereinigen wird. Zu diesen Hoffnungen berechtigt nicht nur die Stärke der Regierungspolitik, die in weiten Kreisen des Volkes großes Vertrauen ausgelöst hat, sondern auch die Durchführung des Wahlgesetzes, das Ueberraschungen und allzu plötzliche Veränderungen im parlamentarischen Schwergewicht so gut wie unmöglich macht. Dazu kommt, daß die Regierungspartei in den letzten Wochen eine ausgezeichnete Propaganda betrieben hat. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß vierzehn Kandidaten dieser Partei bereits praktisch gewählt sind, denn in ihren Bezirken wurde von den anderen Parteien auf eine Aufstellung von Gegenkandidaten verzichtet. Zu den bereits gesicherten Kandidaturen gehören u. a. die des Innenministers, des Unterrichtsministers und des Justizministers.

Im allgemeinen gesehen, ist der Wahlkampf nicht sehr stürmisch verlaufen. Häßliche Begleiterscheinungen zeigten sich einerseits durch das Gezeter der Budapester Juden, die nach dem neuen Wahlgesetz mit einem bedeutend geringeren Prozentsatz als bisher wahlberechtigt sind, und andererseits durch gehässige persönliche Angriffe auf einige Kandidaten der Regierungspartei und nicht zuletzt auch durch ungehörige Ausfälle gegen die drei auf der Regierungsliste verzeichneten Kandidaten des Volksbundes. Während die höheren Regierungsstellen Verständnis für die Belange der Volksdeutschen zeigen, haben sich untergeordnete Stellen im Gegensatz dazu unverschämteste Uebergriffe gegen die Volksdeutschen zuschulden kommen lassen und sind dabei vor Schikanen vieler Art und terroristischen Drohungen nicht zurückgeschreckt.

Das Friedensgebet

Dieser Tage hat sich der Erzbischof von Canterbury wieder zu Wort gemeldet. Er tat es mit einem an die christliche Welt gerichteten Aufruf, zu Pfingsten ein gemeinsames Gebet um den Frieden zu verrichten. Die Furcht vor einer gewaltsamen Lösung der vorhandenen politischen Zwistigkeiten zwischen den Völkern erfülle die Herzen der Menschheit, heißt es darin. Daß diese Furcht vor einem kriegerischen Zusammenprall aber gerade von solchen Politikern durch die Schürung einer unverantwortlichen Angstpsychose ausgelöst worden ist, als deren Fürsprecher man den Erzbischof von Canterbury leider bezeichnen muß, verschweigt er in seinem Aufruf. Es gibt keinen Zweifel darüber, daß die Feststellung des Erzbischofes zutrifft, in den Herzen der Menschheit lebe trotz aller Furcht vor Gewalt eine tiefe Sehnsucht nach Frieden, die von der Ueberzeugung gestützt werde, daß durch Anwendung von Gewalt die Ordnung in der Welt nicht wiederhergestellt werden könne. Ob es allerdings möglich sein wird, diese Ueberzeugung zu realisieren, liegt vor allem in der Hand jener Politiker, die mit ihren Einkreisungsmethoden die Gewaltpolitik von Versailles wiederaufleben lassen wollen.

Der Erzbischof begleitet seinen Aufruf mit einer Presseerklärung, in der er an eine Rede im englischen Oberhaus erinnert, die er dort am 20. März hielt. Darin hatte er seine Absicht kundgegeben, eine „allchristliche Front zu bilden gegen die Gewaltpolitik einzelner Mächte und für den Schutz der Gerechtigkeit und des Friedens". In dieser Gegenüberstellung sah der Erzbischof in einseitig britischem Denken die Gewalt auf der Seite der Achsenmächte und die Gerechtigkeit und den Willen zum Frieden auf der anderen Seite. Seine neuerliche Erinnerung an diese problematische Rede läßt erkennen, daß er seine Parteinahme für die Einkreisungsfront gegen die Achsenmächte beizubehalten wünscht. Um seine im März angekündigte „allchristliche Front" zu organisieren, hatte er sich nicht nur an den Papst, sondern auch an viele andere Führer christlicher Kirchen gewandt. Da er fast überall Absagen erhielt, die mit der Unzulässigkeit einer Verquickung religiöser und politischer Angelegenheiten begründet wurden, machte Dr. Lang — so heißt der Bischof der engl. Hochkirche — eine Werbefahrt zu den Leitern der orthodoxen Kirchen im Balkanraum. Sie fand auf der Luxusjacht „Seeräuber" des amerikanischen Millionärs Morgan statt. Da Dr. Lang aber sowohl in Athen als auch in Istanbul keinen Erfolg verzeichnen konnte, brach er seine Werbereise vorzeitig ab und kehrte nach England zurück. Sein Fehlschlag hat ihn aber offensichtlich nicht ganz entmutigt. „Vorläufig habe die ganze Aktion auf die höchste geistliche Ebene, auf die des Gebets, verlegt werden müssen", erklärt er in seinem Aufruf, der zu Pfingsten einen Kreuzzug des Gebets gegen die drohenden Gefahren organisieren soll.

Zu diesen Bemühungen des Erzbischofs von Canterbury liegt eine Stellungnahme der Leitung der Deutschen Evangelischen Kirche vor, die in der Deutsch-Evangelischen Korrespondenz veröffentlicht worden ist. Darin heißt es, mit dem von dem Erzbischof angesagten Gebet solle einerseits ein Ersatz geboten werden für die fehlgeschlagenen Bemühungen, die Einkreisungsbestrebungen der britischen Politiker durch weit ausgedehnte kirchenpolitische Maßnahmen zu unterstützen, und andererseits sollten diese Bemühungen mit anderen Mitteln fortgesetzt werden. Das heißt — nüchtern gesehen — um den Frieden beten und den Krieg vorbereiten. Das heißt, das dem Christen heilige Gebet um den Frieden zu politischen Zwecken mißbrauchen. Der Erzbischof befindet sich im Irrtum, wenn er — wie es geschah — behauptet, die Beteiligung an einem Gebet um den Frieden werde den deutschen Protestanten Ungelegenheiten bereiten. Ein solches Gebet würde im Gegenteil an sich durchaus der Gesinnung des deutschen Volkes, die durch feierliche Aussagen des Führers so oft vor aller Welt bezeugt worden ist, entsprechen. Es bedarf keines Aufrufes von Canterbury aus, um die deutschen Christen beider Konfessionen zu einem Bekenntnis zum Frieden zu veranlassen. Der Mißbrauch eines solchen Gebetes zu einseitigen politischen Zwecken, wie sie aus dem Verhalten des Erzbischofs von Canterbury offenkundig werden, erfährt aber im gesamten deutschen Volke einmütige und schärfste Ablehnung.

Der 16. Todestag Albert Leo Schlageters

Gauleiter Florian enthüllt Gedenktafel über der Gefängnispforte in Derendorf.

Düsseldorf, 26. Mai. Zum 16. Male jährt sich heute der Tag, an dem Albert Leo Schlageter auf der Golzheimerheide sein Leben für Deutschland opferte. Alljährlich an diesem Tag legt die Schlageterstadt Düsseldorf und mit ihr das ganze deutsche Volk ein Bekenntnis zum Geist des toten Helden ab, der für alle Zeit ein Vorbild schweigender Pflichterfüllung und höchster Einsatzbereitschaft sein wird.

Vor dem Schweigemarsch enthüllte Gauleiter Florian eine schlichte Gedenktafel über der Eingangspforte des Gefängnisses in Düsseldorf-Derendorf. Sie trägt die Inschrift: Durch die Pforte schritt Albert Leo Schlageter am 26. Mai 1923 zum Opfertod für Deutschland.

In der durch ihre innere Ausgestaltung zu einem Denkmal gewordenen Gefängniszelle, die für die Oeffentlichkeit nicht zugänglich ist, legte Gauleiter Florian, begleitet von dem Standortältesten von Düsseldorf, Generalmajor Witthoeft, dem Führerkorps der Partei und ihrer Gliederungen im Gaugebiet, und Schlageters Bruder Otto, einen Kranz nieder.

Um die gleiche nächtliche Stunde — kurz nach 3.30 Uhr — zu der Schlageter vor 16 Jahren aus dem Tor des Gefängnisses hinausgeführt wurde, begann der Schweigemarsch über den mit Fahnen und Girlanden geschmückten historischen Weg zum Schlageter-Kreuz an der Mahnstätte, die schon von Tausenden umsäumt wurde. Unter den gesenkten Fahnen der Wehrmacht und der Parteigliederungen begab sich Gauleiter Florian zur Kranzniederlegung in die Gruft. Gewehrsalven erschütterten die Luft. Dann setzte die Musik aus und in stillem Gedenken stand die Menge entblößten Hauptes.

Gauleiter Florian sprach dann und zeichnete ein Bild vom heldischen Leben und Sterben Schlageters. Schlageter könne für sich in Anspruch nehmen, als erster sein Leben als Fackel hochgehalten zu haben. „Albert Leo Schlageter," — so schloß er — „deine Flamme hat Deutschlands Freiheitssehnen entfacht, aus deinen ersten Flammenzeichen ist Deutschland zu einem Flammenmeer der Freiheit geworden."

Auf Grund des Artikels IV des Erlasses des Führers vom 21. 12. 1938 hat der Reichssportführer nunmehr mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers die Durchführungsbestimmungen erlassen.

Göring begrüßt die deutschen Freiwilligen

Das Programm für den Empfang / Ankunft am Mittwoch, 31. Mai

Berlin, 27. Mai. Die deutschen Freiwilligen aus Spanien treffen am Mittwoch, 31. Mai, in Hamburg ein, wo sie von Generalfeldmarschall Hermann Göring begrüßt werden. Der Generalfeldmarschall fährt den Schiffen, die die Freiwilligen in die Heimat zurückbringen, auf der Jacht „Hamburg" ein Stück entgegen. Die Jacht wird die Schiffe mit den Freiwilligen in langsamer Fahrt passieren und mit ihnen dann als letztes Schiff des Geschwaders nach Hamburg zurückkehren.

Bei der Ueberseebrücke findet die Ausschiffung der Freiwilligen statt. Der Generalfeldmarschall wird hier den Kommandeur der Freiwilligen begrüßen und der Ausschiffung der ersten Soldaten beiwohnen. Die Ehrenkompagnie bei der Begrüßung wird durch die Luftwaffe gestellt werden.

Von der Ueberseebrücke aus begibt sich Hermann Göring zur Ausstellung „Segen des Meeres", wo 300 Seeleute, die in den letzten Jahren die Transporte nach Spanien durchgeführt hatten, den Generalfeldmarschall erwarten.

Nach Besichtigung der Ausstellung findet am Karl-Muck-Platz der Vorbeimarsch der Freiwilligen vor Hermann Göring statt. Vor dem Vorbeimarsch schreitet der Generalfeldmarschall die Front des Ehrenbataillons der Luftwaffe und der Gliederungen der Bewegung ab. Am Nachmittag werden die Freiwilligen auf der Moorweide Aufstellung nehmen. Hermann Göring wird die Front der Freiwilligen abschreiten und eine Ansprache an sie halten, der eine Gefallenenehrung folgen wird. Nach der Ehrung erfolgt die Ordensverleihung, worauf der Befehlshaber der Freiwilligen auf die Ansprache des Generalfeldmarschalls antworten wird.

Nunmehr begibt sich Hermann Göring in Begleitung des Reichsstatthalters, des Großadmirals, der Generalobersten Brauchitsch und Keitel, zahlreicher Freiwilliger und anderer ins Hamburger Rathaus, in das auch die Generalkonsuln der Antikomiternmächte sowie Jugoslawiens und Bulgariens geladen sind.

In den späten Nachmittagsstunden kehrt der Generalfeldmarschall wieder nach Berlin zurück.

Flucht vor Helen

Roman aus Oesterreich von JOSEF RIENER

Copyright by Prometheus-Verlag München-Grünwald

10. Fortsetzung.

Er ging zu ihrem Zimmer, klopfte an und trat ein. Sie stand beim Fenster und sah ihm mit deutlichem Erstaunen entgegen.

„Sie, Herr Bruckner?" fragte sie.

„Ja. Darf ich fragen, gnädige Frau, was der Gendarm von Ihnen gewollt hat?"

Er war ganz nahe zu ihr getreten. Bildete er sich jetzt nur ein, daß sie um einen Schatten blasser geworden war? Fürchtete sie sich etwa vor ihm, jetzt, wo sie wußte, daß er ein Totschläger war?

„Wozu wollen Sie das wissen?" fragte sie mit einer veränderten, schwankenden Stimme.

„Antworten Sie doch", drängte er.

„Ich habe ihn gerufen. Ich habe ihm telephoniert!"

„Sie? Das ist nicht wahr! Warum spielen Sie mir jetzt noch eine Komödie vor, wo Sie doch schon alles wissen. Ich will nicht mehr, daß Sie dieses Risiko tragen! Sie scheinen nicht zu ahnen, daß Sie sich selbst strafbar machen, wenn Sie mich decken und der Gendarmerie falsche Angaben über mich machen. Sie hätten die Wahrheit sagen müssen!"

Sie sah ihn lange an. Sie schien ihre Selbstbeherrschung wiedergewonnen zu haben, sie lächelte sogar ein wenig.

„Und was ist die Wahrheit?" fragte sie.

„Reden wir doch nicht immer um den Brei herum", sagte er nun wirklich wütend. „Sie wissen jetzt ganz genau, was die Wahrheit ist. Sie wissen, daß ich der flüchtige Martin Lindner bin, den der Gendarm hier gesucht hat. Warum haben Sie ihm irgendein Märchen aufgetischt, statt ihm zu sagen, daß ich im Fremdenzimmer sitze?"

„Ich habe ihm gar kein Märchen aufgetischt!"

„Warum hat er denn das Haus wieder verlassen, ohne mich mitzunehmen?"

Sie schwieg.

„Reden Sie doch! Es ist ja doch alles zu Ende. Ich bleibe keine Viertelstunde mehr im Hause. Ich kann es nicht verantworten, Sie noch in meine Angelegenheit hineinzuziehen. Es ist sehr schön und tapfer von Ihnen, aber solche Opfer darf ich nicht annehmen. Ich gehe und werde versuchen, über die Grenze zu kommen. Sie können mir also ruhig sagen, warum mich der Gendarm nicht verhaftet hat."

„Weil er Sie gar nicht gesucht hat."

Martin starrte sie voll Staunen an. Dann begriff er, daß sie diese Behauptung nur aufstellte, um ihn in Sicherheit zu wiegen und doch noch im Hause zu behalten.

„Ich glaube Ihnen kein Wort", sagte er. „Aber ich sehe, Sie wünschen keine offene Aussprache. Es soll weiterhin herumgeheimnist werden. Da mache ich aber nicht mit. Ich gehe."

„Nein", rief sie. „Sie werden bleiben. Der Gendarm hat Sie wirklich nicht gesucht. Ich habe vor einer Stunde an den Posten telephoniert und gebeten, daß der Inspektor herkommen soll. Und den Inspektor habe ich ersucht, die Umgebung der Villa im Auge zu behalten und gelegentlich auch den Wald abzustreifen. Das ist alles."

„Ach, wieder Ihr verdächtiges Gesindel, das sich hier herumtreibt! Ich habe in diesen drei Tagen nicht eine Spur von dem Gesindel gesehen! Eine Ausrede, liebe, gnädige Frau, noch dazu keine besonders gute! Denn wenn Sie der Gendarm wirklich nicht über mich unterrichtet hat, warum blieben Sie denn so ruhig, als Sie jetzt von mir hörten, daß ich ein verfolgter Totschläger bin?"

„Weil ich das schon seit drei Tagen weiß!"

„Sie wissen . . . ?"

„Ja, ich weiß. Ich wußte es, als Sie vorgestern neben mir im Auto saßen. Ich hatte frühmorgens in Wien schon die Zeitungen gelesen und dachte mir einiges, als Sie mir die Geschichte von Ihrem Freund auftischten, den Sie nicht belasten wollten. Und als Sie dann am nächsten Tage aus der Zeitung, die ich auch schon gelesen hatte, das Blatt herausnahmen, auf dem der Bericht über Ihre Tat stand, da wußte ich alles."

Er griff nach ihrer Hand.

„Und trotzdem", sagte er leise, „gewähren Sie mir Gastfreundschaft?"

„Gerade deswegen. Sie erschienen mir der Hilfe bedürftig. Ich weiß, wie . . . ich kann mir vorstellen, wie ein Verfolgter empfindet! Ich hätte Ihnen ja sagen können, daß ich Ihr Geheimnis erraten habe. Aber ich dachte, daß Sie mir vielleicht nicht vertrauen und mein Haus verlassen würden. Dann wären Sie unterwegs oder an der Grenze verhaftet worden. Ich wußte besser als Sie, daß Sie hier am sichersten sind."

„Ich bin verpflichtet, mein Schicksal allein zu tragen und nicht zu dulden, daß sich jemand mit Mitwisserschaft und Vorschubleistung belastet. Ganz besonders aber Sie nicht, der ich soviel Dank schuldig bin. Ich bitte Sie also inständigst, mich gehen zu lassen!"

„Sie können mir Ihren Dank nur abstatten, indem Sie dableiben. Hören Sie? Nur dadurch! Ich würde Sie undankbar schelten, wenn Sie das Haus verlassen!"

„Begreifen Sie denn nicht, was Sie riskieren, wenn Sie mich hier behalten?"

„Das weiß ich genau. Ein paar Monate Arrest, vielleicht mehr. Trotzdem behalte ich Sie im Hause. Ich würde Sie Ihrer Dankespflicht nur dann entbinden, wenn Sie sich hier nicht wohlfühlen oder Ihnen meine Gesellschaft unangenehm wäre!"

„Wie können Sie so sprechen?" rief er entrüstet.

„Nach dem gestrigen Abend! Nachdem Sie wissen, daß ich Sie so verehre, daß ich Sie —".

Sie hob warnend die Hand.

„Sprechen Sie bitte nicht weiter. Ich weiß, was Sie sagen wollten. Das würde unsere Freundschaft zu sehr belasten."

„Also doch", sagte er enttäuscht. „Meine Tat schafft doch eine Grenze, trotz aller Hilfsbereitschaft."

„Oh", rief sie mit plötzlich ausbrechender Leidenschaft. „Sie Kind! Sie großes Kind! Ihre Tat würde für eine Frau mit Herz und Empfindung federleicht wiegen! Wissen Sie noch nicht, was alles eine Frau vergessen und überwinden kann? Es sind aber andere Dinge zwischen uns, die eine unüberschreitbare Grenze ziehen! Fragen Sie mich nie darum, versprechen Sie mir jetzt, daß Sie nie fragen werden!"

„Ich verspreche es", sagte er erschüttert und begann zu ahnen, daß es ein qualvolles Geheimnis war, das das Leben dieser Frau verdüsterte und so einsam machte.

„Denn wenn Sie fragen würden . . . .", flüsterte sie leise, mehr zu sich selbst sprechend, „Sie, ein aufrechter und treuer Mensch . . . Gott, vielleicht gäbe ich eine Antwort . . ., vielleicht würde ich endlich einmal versuchen . . ."

Sie schwieg. Dann strich sie sich mit einer seltsamen, wie verwischenden Geste über Stirn und Schläfen.

„Sie bleiben also?" fragte sie.

„Ja."

„Ich danke Ihnen."

Martin ging in sein Zimmer zurück und versuchte, noch ein wenig an seiner Skizze zu arbeiten. Aber nach diesem erschütternden und aufwühlenden Gespräch erschien ihm die Arbeit läppisch, eine kindliche, eines Mannes unwürdige Spielerei. Ruhelos, eine Zigarette nach der anderen rauchend, ging er im Zimmer auf und ab. Vieles von der sonderbaren Handlungsweise Agnes' ihm gegenüber schien ihm nun irgendwie nähergerückt, wenn auch noch immer nicht ganz verständlich; es schien, daß sie irgendeine Sorge bedrückte, von der sie sich durch seine Gesellschaft krampfhaft abzulenken suchte. Nun war es begreiflich, daß sie am ersten und zweiten Tag seines Hierseins sichtlich aufgelebt war, sie hatte sich mit jemand beschäftigen, für jemand sorgen können, ein kleiner Hund, dachte er ein wenig bitter, oder ein Wellensittich hätte die gleiche Wirkung ausgeübt. Dennoch: ein Geheimnis blieb um sie herum! Diese seltsame Angst vor Ueberfällen! Und was hatte sie bei einem Anwalt zu schaffen? Sie hatte von Besuchen bei ihm gesprochen. Geldsorgen schienen es nicht zu sein, eher steckte wohl ein Mann dahinter, ihr Mann, denn wahrscheinlich war sie verheiratet und lebte nun getrennt . . . . Genug davon, wir haben versprochen, sie nicht zu fragen.

Mit diesem Entschluß setzte er sich wieder zur Arbeit, zwang seine flatternden Gedanken zusammen, strichelte ohne viel Freude ein wenig herum, bis ihn Frau Bichler zum Mittagessen rief.

Im Speisezimmer saß schon Agnes am Tisch. Sie trug ein helles Wollkleid und hatte ein wenig Rot aufgelegt, was sie bisher noch nie getan hatte. Sogar Martin, sonst kein besonders guter Beobachter von Frauen, merkte, daß sie eine etwas krampfhaft heitere Rolle betonen wollte.

„Die Zeitung habe ich schon durchflogen", sagte sie lächelnd, als Frau Bichler das Zimmer verlassen hatte. „Keine Zeile von dem gewissen Herrn Lindner. Ja, der Zeitungsruhm ist sehr kurzlebig."

„Gott sei Dank", sagte Martin. „Von solchem Ruhm habe ich bis auf weiteres genug."

„Und doch werden Sie bald wieder in die Zeitung kommen. Wenn Sie den Ersten Preis von Ihrem Preisausschreiben erhalten! Da müssen Sie wohl unter einem Pseudonym auftreten!"

„Natürlich. Am besten wäre Martin Bruckner, nicht wahr? Uebrigens hätte ich eine große Bitte!"

„Nämlich?"

„Könnten Sie nicht heute nachmittag mit mir nach St. Pölten oder Linz fahren? Ich brauche Plakatfarben und habe nur Farbstoffe bei mir. Und Plakatfarben kann ich nur in St. Pölten oder Linz kaufen."

„Fürchten Sie nicht, daß Sie erkannt werden?"

„Im Auto? Sicher nicht. Vielleicht borgen Sie mir Ihre Autobrille. Dann bin ich ganz sicher."

„Beides bewilligt. Aber wenn Sie die Farben nicht erhalten, was dann?"

„Dann müßte ich nach Wien fahren!"

Lebhaft sagte Agnes: „Hören Sie, dann möchte ich Sie bitten, überhaupt gleich nach Wien zu fahren, und zwar allein. Sie könnten dort für mich etwas erledigen, das ich nicht selbst tun kann. Mit Auto und Brille sind Sie in Wien genau so sicher wie in Linz oder St. Pölten."

„Das schon. Aber ohne Führerschein?"

„Ach, es wird ja nie kontrolliert. Höchstens am Sonntag. Das können Sie ruhig einmal riskieren. Es darf Ihnen halt nichts zustoßen."

„Sie haben recht. Ich werd's versuchen. Was soll ich also tun?"

„Ich habe gestern in der Zeitung gelesen, daß in einer Garage in Wien, am Neubaugürtel, eingebrochen wurde. Ich bitte Sie, die Garage aufzusuchen und festzustellen, was geraubt wurde, ob Autos gestohlen wurden wenn ja, welche Autos, und so weiter. Diese Sache interessiert mich aus einem ganz bestimmten Grunde."

(Fortsetzung folgt.)

Pfingstwanderung Gysenberg–Langeloh

Landschaftliche Schönheiten, die nur wenige Herner kennen

Das Pfingstwetter verspricht schön zu werden. Und daher dürfte der Wunsch, eine erlebnisreiche Pfingstwanderung durch die grünende Frühlingsnatur zu unternehmen, allgemein sein. Viele werden nun ihr Augenmerk auf auswärtige Ziele richten, weil sie der Meinung sind, in Herne sei doch nicht viel Schönes zu sehen, oder sie kennten Herne bereits. Ihnen legen wir die Frage vor: Kennen Sie das Langeloh? Wir sind überzeugt, daß von zehn Hernern kaum einer antworten wird: Ja. Die meisten Herner kennen es nicht einmal dem Namen nach. Ihnen sei nun der Vorschlag gemacht, ihre Pfingstwanderung einmal ins Langeloh zu machen.

Wie man dahin kommt? Am besten wandert man zunächst durch das schöne Ostbachtal zum Gysenberg, wo übrigens zu Pfingsten eine Musikkapelle beim Forsthaus und Tierpark konzertieren wird. Wenn man die Schönheiten dieses Weges und dieses ersten Zieles mit offenen Augen genossen hat, spaziert man weiter durch den Gysenberger Wald mit seinen hohen Buchen- und reichen Eichen- und Ilexbeständen. Der Waldboden zeigt gerade jetzt einen zarten und feingetönten Grünteppich, der sich abwechselt mit hellbraunen Knospenhüllen, die von den Bäumen gefallen sind. Ueber den Hauptweg geht man bis zum äußersten Waldzipfel bei dem Gehöft Heiermann, wo ein schmaler, nun schon in seinen Baum- und Strauchbeständen hoch gewachsener Grüngürtel zur Gerther Straße hinleite. Zuerst hat dieser Grüngürtel an der Gerther Straße aufgehört, vor einigen Jahren ist er aber über die Gerther Straße hinaus neben dem alten Feldweg fortgesetzt worden. Insgesamt ist dieser Grüngürtel, der auch in seinem neuen Teil bereits hoch emporgewachsen ist, rd. 700 Meter lang. Zwischen den Sträuchern hindurch hat man nach links einen überraschenden Blick auf den ländlichen, landschaftlich unberührt gebliebenen Teil von Oestrich. Besonders reizvoll ist dieses Gelände durch das Bachtal, das sich hinter dem stattlichen Hofe Schulte-Oestrich und dem Hofe Heermann herzieht. Den Horizont grenzt die Grünkulisse des Sodinger Volksparks mit dem Aussichtsturm ab. Schaut man zur anderen Seite des Grüngürtels hinaus, so fällt der Blick auf Gerthe und Hiltrop, die Kirchen und Häuser und reicht bis zum Castroper Hellweg.

Der Grüngürtel endet an der Holthauser Straße. Dieser folgt man nun nach links, wobei sich wieder überraschende Blicke auf die von dem Grüngürtel und dem Gysenberger Wald eingefaßte Landschaft bieten, 350 Meter weit bis zum Hofe Schulte-Oestrich, wo die Holthauser Straße im rechten Winkel abbiegt. Nach nochmals 350 Meter macht sie erneut einen rechtwinkligen Knick nach links. Diesen beachtet man jedoch nicht, sondern wendet sich der rechts sich erstreckenden Kolonie Kray zu. Zwischen dem dritten und vierten Hause links geht, an einer Trinkhalle vorbei, der Weg ins Langeloh hinab. Leider ist der erste Eindruck denkbar schlecht, ja erschütternd. Der tiefe Einschnitt, den ein Bach hier gebildet hat, ist zu einer Schutt- und Schmutzablagerstätte schlimmster Art verunstaltet worden. Die Pimpfe könnten hier für ihre Altmaterialsammlung fast einen Lastwagen Eisenwaren sammeln. Sobald man den hier beginnenden Wald betritt, wird der Eindruck besser, und je weiter man wandert, um so mehr geht einem das Herz auf. Man entdeckt, daß das Langeloh ein lang gestreckter, in seiner Geländeform durch ein tief eingeschnittenes, sich vielfach windendes Bachtal geformter Wald ist. Damit wird auch der Name klar: Langeloh gleich langgestreckter Wald (Loh = Wald). Zugleich zeigt sich dabei die Unhaltbarkeit der vor einiger Zeit aufgestellten Behauptung, Langeloh komme von langen = anlangen und bedeute eine germanische Rennbahn (!) im Walde. Herrlich ist die Ruhe in diesem Walde, entzückend der Blick auf das Wiesental mit seinem Blumenreichtum und dem sich hindurchschlängelnden Bach. Immer neue Bilder bieten sich dem Auge, und man hat nur den einen Wunsch, daß die Stadtverwaltung, die bekanntlich diesen Wald in eine Wanderstrecke Gysenberg—Holthausen einbeziehen will, sich des Waldes, der dem Grafen von Westerholt-Gysenberg gehört, pfleglich annehmen und ihn bald von den Spuren der Vernachlässigung befreien möge. In der Luftlinie ist der Wald, der in seiner zweiten Hälfte auf Castoper Gebiet liegt, 1200 Meter lang. Etwa in der Mitte biegt nach links ein Fußweg ab, der übrigens ehemals die Gemeindegrenze zwischen Holthausen und Gerthe, wozu Oestrich-Kray mit dem ersten Teil des Langelohs vor der 1929 erfolgten Eingemeindung gehörte, bildete. Dieser Fußweg durchquert das Wiesental, folgt auf der anderen Seite der Talböschung und lenkt dann in die Felder ein. Auch hier entdeckt der Wanderer neue reizvolle Bilder. Selbst angesichts der Schornsteine von Erin, die am hügelverdeckten Horizont emporragen, und der Eisenmasten der Starkstromüberlandleitung, die hinter den Bäumen des Langelohs stehen, fühlt er sich in die Idylle einer ländlichen Sommerfrische versetzt. Hohe Getreidefelder, saftige Wiesen und grüne Waldstücke bedecken das wellig geformte Gelände. Ganz fern ist die Stadt, ist die Industrie, hier ist die Natur, wie sie vor Jahrhunderten war. Hier fühlt sich der Wanderer losgelöst vom Alltag, hier atmet und erlebt er Ländlichkeit. Und wenn er dann vor sich einen stattlichen Bauernhof, zur Linken einige Häuschen und eine Schule auftauchen sieht, dann wird er zuerst glauben, in ein stilles Dörfchen zu kommen, wo aber ist er? Er steht wieder auf der Holthauser Straße am Gehöft des Ortsbauernführers Tappe, und die Schule ist die Holthauser Cäcilienschule. Am Rande des Dorfes Holthausen hat die Langelohwanderung ihr Ende erreicht.

Nun kann man durch das Dorf Holthausen und über die Mont-Cenis-Straße nach Sodingen bzw. am Holthauser Friedhof vorbei zum Volkspark wandern, man kann aber auch, wenn man noch große Unternehmungslust in sich spürt, über die Bruchstraße nach Bladenhorst spazieren und von dort am Kanal entlang oder über Pöppinghausen nach Herne zurückgelangen. Jedenfalls wird, wer diesen Pfingstspaziergang macht, mit der frohen Gewißheit heimkehren: **Herne hat doch landschaftliche Schönheiten von überraschendem Reichtum, man muß sie nur aufsuchen.**

An beiden Pfingsttagen Emschertal-Museum

Das Emschertal-Museum ist an beiden Pfingsttagen vor- und nachmittags bei nur 10 Pf. Eintritt geöffnet. Wir zweifeln nicht daran, daß sich Pfingsten ein Strom von Besuchern einstellen wird. In den Anlagen des Schlosses sind neuerdings auch Bänke aufgestellt worden. Von diesen aus hat man Gelegenheit, die schönsten Partien des Schlosses in Muße zu beschauen. Auch auf dem Schloßhofe hat man Gelegenheit, sich auszuruhen. Jeder Besucher wird feststellen, daß inzwischen allerhand im Schloßgelände verbessert worden ist, so daß sich in absehbarer Zeit unsere Emscherburg in einem Gewande zeigen wird, wie es diesem altehrwürdigen Gebäude zukommt.

*

Sieben Eier, ein Schwan.

Mehrfach haben wir von den Schwänen auf den Schloßgräften von Strünkede berichtet. Sieben Eier hatte die Schwänin gelegt, aber nur ein einziges ist ausgefallen, die übrigen sechs Eier waren faul. So schwimmt denn die Familie Schwan nur mit einem einzigen Sprößling auf den Gräften umher. Eifersüchtig wachen sie darüber, und sogar die Wasserhühner, die jetzt auch Junge haben, müssen ihnen aus dem Wege gehen. Manchmal gibt es Krach auf den Gräften, weil entweder die Schwäne oder die Wasserhühner ihre Brut gefährdet glauben. Man muß sich wundern, welchen Mut die kleinen Wasserhühner an den Tag legen; ab und zu kämpfen sie regelrecht mit den viel größeren Schwänen. Freilich müssen sie am Ende stets das Feld räumen.

Haltet die Straßen und Grünanlagen sauber!

Werft keine Papierhüllen, Obstschalen usw. fort.

Eine der ersten Voraussetzungen für die Schönheit des Stadtbildes ist die Sauberkeit der Straßen und Plätze. Die Unsitte, Papierhüllen, Zigarettenschachteln, Obstschalen u. dgl. gedankenlos auf die Straße zu werfen, ist leider heute noch sehr verbreitet. Täglich kann man beobachten, wie auf den Straßen und in den Anlagen derartige Abfälle verstreut umherliegen. Zu Hause wird es niemand zulassen, daß Papierreste auf den Fußboden geworfen werden, in der Oeffentlichkeit glauben viele Menschen, sich über dieses Gebot der Ordnung hinwegsetzen zu können.

Die Bevölkerung muß selbst gegen das Papierwegwerfen auf den Straßen Stellung nehmen. Vor allem sollten die Eltern die Kinder ermahnen, die Straße sauber zu halten. Nach der Reichsstraßen-Verkehrs-Ordnung und den örtlichen Polizeivorschriften ist das Wegwerfen von Gegenständen verboten. Der Weg zum nächsten Papierkorb ist bestimmt billiger als der Weg zur Polizei wegen einer Geldstrafe. Achtlos weggeworfene Papier- und Obstreste sind nicht nur ein Schandfleck, sondern oft auch eine Gefahrenquelle für den Verkehr. Die Polizeiorgane haben Anweisung, ein besonderes Augenmerk auf Straßenverunreiniger zu richten. Mit einem guten Willen sollte es aber auch ohne Polizeistrafe möglich sein, die gegen den Vierjahresplan verstoßende Unsitte des Papierwegwerfens auszumerzen. Das gleiche gilt für das Wegwerfen von Obst, Schalen u. dgl.

Jeder helfe mit und gehe mit gutem Beispiel voran!

Der Deutsche Sängerbund in Kassel

Jahrhundertfeier des Sängergaues Kurhessen.
Sängertag des DSB. — Oberbürgermeister Meister spricht.

In diesen Tagen feiert der Sängergau Kurhessen in Kassel seine Jahrhundertfeier in Form eines großangelegten Musikfestes. Etliche große Konzerte werden veranstaltet, um Zeugnis abzulegen von der Arbeit, die in allen Disziplinen der deutschen Musik geleistet worden ist. Neben zwei Festkonzerten, das eine von Männerchören, das andere von Frauen- und Gemischten Chören bestritten, findet eine Heldengedenkfeier statt, in der der Kommandierende General des 9. Armeekorps, General der Artillerie Vollmann, die Gedenkrede hält. Die Sängerschaft Kurhessens veranstaltet Sonntag mittag mit 15 000 Sängern eine Gaufeierstunde, bei der Bundesführer Meister grundlegende Ausführungen machen wird. Partei, Wehrmacht und Reichsarbeitsdienst treten zu einer Abendfeier zusammen. Im großen Konzertzelt findet unter der Leitung des Staatskapellmeisters Rob. Laugs die Aufführung der 9. Sinfonie v. Beethoven statt, und in der Karlsaue wird eine Fest-Freilichtaufführung (Vorspiel und Festwiese von Rich. Wagners „Die Meistersinger von Nürnberg") den Abschluß der Musikwoche bilden.

Im Rahmen dieser Musikwoche hält auch der Deutsche Sängerbund am Samstag seinen diesjährigen ordentlichen Sängertag ab, wozu Abgeordnete der Sängerschaft aus Großdeutschland zusammenkommen, um unter dem Vorsitz des Bundesführers Meister, Herne, die Vorarbeiten für die Gestaltung des 13. Sängerbundesfestes in Wien 1942 festzulegen.

Wann darf man die Eisenbahnfahrt unterbrechen?

Zur Reisezeit ist eine Aufklärung über die Fahrtunterbrechungen, die die „Reichsbahn-Beamten-Zeitung" veröffentlicht, von Interesse. Danach ist nicht jeder Reisende auf Grund seines Fahrausweises berechtigt, die Fahrt zu unterbrechen. So dürfen Fahrgäste mit Kurzarbeiterwochenkarten, Fahrkarten für Kleingärtner, Zehnerkarten, Sonderzugkarten bei Fahrt im Sonderzug, Fahrausweisen, die zur freien Rückbeförderung gültig geschrieben sind, umgeschriebenen Fahrausweisen die Fahrt nicht unterbrechen. Mit allen anderen Fahrausweisen ist innerhalb der Geltungsdauer der Fahrausweise Fahrtunterbrechung beliebig lange gestattet. Eine Unterbrechung verlängert die Geltungsdauer des Fahrausweises aber nicht, es sei denn, daß der Fahrausweis vom Aufsichtsbeamten bei Zugversäumnis um einen weiteren Tag gültig geschrieben worden ist. Die Zahl der erlaubten Fahrtunterbrechungen ist verschieden. Bei manchen Fahrausweisen sind hinsichtlich der Unterbrechung auch noch Unterschiede zwischen Hin- und Rückfahrt gemacht. Bei Fahrtunterbrechungen erhalten Zuschlag-, Uebergangs- und Umwegkarten ihre Gültigkeit zur Weiterreise. Nach einer Fahrtunterbrechung kann die Reise auch von einem anderen, dem Bestimmungsbahnhof näher gelegenen Bahnhof desselben Weges fortgesetzt werden. Bei Fahrausweisen, die wahlfrei für mehrere Wege gelten, darf nach einer Fahrtunterbrechung die Reise aber nur auf dem unterbrochenen Weg fortgesetzt werden.

Als Fahrtunterbrechung gilt nicht: a) das nur durch den Fahrplan bedingte Erwarten des nächsten Anschlußzuges, selbst bei Uebernachtung; b) der Uebergang aus einem auf dem Bestimmungs- oder Unterwegsbahnhof

Die heutige Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Barometer und Schuhpflege. Es ist falsch, sich mit der Schuhpflege nach dem Barometer zu richten. Schuhe müssen bei jedem Wetter regelmäßig mit Erdal gepflegt werden. Das Leder braucht Erdal, um weich und geschmeidig zu bleiben. Die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Pfingstgedanken

Durch grauschwere, zerklüftete Wolken blitzt ein Strahl des himmlischen Lichtmeeres. Wo er hinfällt, da erhellt sich alles im Raume der Dinge und Wesen. Da leuchten die Farben aller Frühlingskinder im Garten auf, unserer Behausungen Gemäuer scheint aufgefrischt in der Tünche des Sonnenlächelns; im Goldgeflimmer junggrüner Zweige stimmen Vogelkehlchen zur großen Hauptprobe, und wir Menschen öffnen weit die Fenster, daß Gottes Odem einströme, das ewig neue Pfingstwunder.

Warum streben wir jetzt hinaus, damit die Enge des Alltags von uns abfalle im Harzduft der Wälder, in der Freiheit der Berge, im stärkenden Hauch unserer Seen? Eine Tiefenkraft unseres suchenden und forschenden Wesens ist es, die Sehnsucht, die Weiten der Schöpfung in uns ahnend erklingen zu lassen: der Pfingstgeist, der uns anruft, der in Urzeiten schon lebendig ward in uns.

In Göttersagen schon ist er versinnlicht: in Prometheus, der das Feuer vom Himmel holt, damit die Menschen zu beschenken und zu beseelen. Jede Station in der endlos zurückreichenden Geschichte der Erkenntnis ist eine aufwärtsweisende Leuchte gewesen in der Nacht der Unwissenheit, des Aberglaubens, der Barbarei. So hat Goethe in seiner „Iphigenie" die Wende geschildert von einer Barbarenküste, wo der Schifförüchige roh geopfert wurde, weil er eine fremde Sprache sprach — zu dem geläuterten Sinn, wo die Not die Menschen einigt. Es war immer ein Damaskus, wenn der Blitzstrahl eines großen Gedankens, einer befreienden Idee aus dunkler Wolke zur Erde niederfuhr, ein Pfingsten der feurigen Zungen, den heiligen Geist allem Volke zu verkünden, das im Dunkel tastete: seelenarm, ohne bewußtes Ziel.

Wir alle kennen die Geschichte vom Turm zu Babel, dessen Bau solange dauerte, daß die Sprachen sich verwirrten und die Bauleute sich nicht mehr verstanden. Noch heute klingt sie wie eine Mahnung an uneinige Völker, denen kein frohes Pfingsten werden kann, wenn kein leitender Gedanke sie aus selbstgeschaffenem Irrgebäude führt. Das aber ist unser deutsches Pfingsten, daß unser Weg ging vom dunklen Ahnen in zerklüftetem Gewölk des Denkens, bis wir alle eines Geistes wurden, bis alles Getrennte sich einte in Tat und Erfüllung.

Der Glocken eherne Zungen rufen zum Fest. Die Pfingstrosen glühen. Nach altem, geheiligtem Brauch ersteht jetzt der Landmann den Segen des Allmächtigen für Feld und Flur. Wir aber, wir Werkenden zwischen den Mauern der Stadt, wir streben hinaus in Gottes unendlichen Garten der Natur. Im Rauschen des Waldes, im Spiel der Wellen des Sees, wie auf dem Gipfel des Berges vernehmen wir des Pfingstwunders allgewaltige Melodie.

Vor dem Pfingstfeste

Stichel- und Stachelverse.

Von Stichel-Stacheldorn.

1. 700 Jubilare machten eine Rheinfahrt.

Siebenhundert Jubilare,
Treu gedient schon viele Jahre,
Traten Sonntag an zum Start
Einer Jubiläumsfahrt,
Von Hibernia gestellt,
In die weite Frühlingswelt.
Es ging hin zum Vater Rhein,
Anfangs ohne Sonnenschein,
Später schien die Sonne schön
Auf dem Rhein und seinen Höh'n,
Und die Zeit verging im Fluge
In dem vollbesetzten Zuge.
Rüdesheim, das erste Ziel,
Bot den Jubilaren viel,
Ingelheim schloß sich sodann
Als das zweite Ziel daran.
Mit der „Ostmark" ging's dann munter
Wieder auf heimische Lehnstraßen ...

Ueber neues Tun und Schalten,
Die dem schweren Bergmannsleben
Wert und neuen Inhalt geben.

Hochgeehrte Jubilare!
Möget Ihr noch viele Jahre
Hier in Euren Arbeitsreih'n
Im Berufe tätig sein!
Fünfzig Jahre Dienst zu tun
Und dann lange auszuruhn,
Froh des Lebens sich zu freu'n,
Das mög Euch beschieden sein.

2. Ein alter Pfingstbrauch, der längst verschwand.

Die weiße Birke vor dem Haus
Sah Pfingsten wirklich festlich aus,
Ein jedes Haus, das so geschmückt,
Hat Festesfreude ausgedrückt.

Die Zimmer waren auch geschickt
Mit Birkenreisern ausgeschmückt,
Es glänzte alles Grün in Grün,
Besonders, wenn die Sonne schien.

Wie war das traulich, wenn man da
Haus im Festesschmucke sah,
Wie man dann von lieber Hand
Da auch etwas Schönes fand.

Leider ist der alte Brauch
Für Stadtbild heute auch,
Es eine neue Zeit
Die Sternheit und Sachlichkeit.

3. Wenn Pfingsten kommt.

Wenn Pfingsten kommt, dann wünscht
Sich der Städter
Das warmes Frühlingswetter,
Weil jeder nach dem Arbeitsdrill
Sich gründlich mal erholen will.

Wenn Pfingsten kommt, erscheinen Gäste,
Sie sind willkommen auch zum Feste
Und schenken, wenn vom Land sie sind,
Ein Pfündchen B. als Angebind.

Wenn Pfingsten kommt, gibt's viel
Besuche,
Soldaten finds, im bunten Tuche,
Sie dürfen mit dem Urlaubsschein
Mal wieder in der Heimat sein.

Wenn Pfingsten kommt, wird viel
gescheuert
Und oft dazu noch angefeuert,
Es soll zu Pfingsten alles rein
Und blank im ganzen Hause sein.

Wenn Pfingsten kommt, gibt's in der
Küche
Sehr angenehme Wohlgerüche,
Es wird allhier was hergestellt,
Das man für Leckerbissen hält.

Wenn Pfingsten kommt, vernimmt man
Klagen
Bezüglich vieler Kleiderfragen,
Zu Pfingsten ist es höchste Zeit,
Was nützte sonst ein Frühlingskleid?

Wenn Pfingsten kommt, gar viele starten
Am Morgen schon zu Wanderfahrten,
Sie wollen keine Wege scheu'n
Und sich an der Natur erfreu'n.

Wenn Pfingst kommt, erklingen wieder
In Wald und Feld der Vöglein Lieder,
Und bald schon nach dem Frühlingsfest,
Dann piepen Junge in dem Nest.

Wenn Pfingsten kommt, die Blümlein
flachen,
Die aus dem Winterschlaf erwachen.
Sie schmücken sich mit ihrer Pracht
So ähnlich, wie's ein Fräulein macht.

Wenn Pfingsten kommt, fängt's an zu
sommern,
Bei uns in Herne und in Pommern.
Man zieht sich dann entsprechend an,
Ob Frau, ob Fräulein oder Mann.

4. Pfingsten ruft zum Wandern auf.

Pfingsten schwillt die Wanderlust
Wohl in jeder jungen Brust,
Voller Frühling ist nun da,
Also los, hurra, hurra!

In der Hand den Wanderstab,
Macht sich mancher auf den Trab,
Auch Päckchen, gut verschnürt,
Werden dabei mitgeführt.

In bequemer Wanderkluft
Geht es durch die Morgenluft,
Mancher denkt schon an das Ziel,
Aber daran fehlt noch viel.

Rüstig geht die Wanderfahrt
Dann auch los auf ihre Art,
Auf die Berge, durch das Tal
Oder auch an den Kanal.

Manchmal geht's durch flaches Land,
Durch die Heide und den Sand,
Manchmal auch durch das Gestein,
Wo man stolpert mit dem Bein.

Wird mal eine Rast gemacht,
Ißt und trinkt man mit Bedacht,
O, wie schmeckt das immer gut,
Wenn man dabei etwas ruht!

Nach der Labung nimmt man dann
Neuen Mut zum Wandern an,
Wandert bis zum Abend spät,
Wenn die Sonne untergeht.

Wenn ein Wirtshaus steht am Weg,
Wird man oft beim Wandern träg,
Geht man aber mal hinein,
Soll's dem Wandern dienlich sein.

Wer indes hier kleben bleibt,
Trinkt und Ansichtskarten schreibt,
Der erreicht wohl nie das Ziel,
Weil er aus der Rolle fiel.

Kommt man abends spät nach Haus,
Setzt man sich zum guten Schmaus,
Geht man schließlich dann zur Ruh,
Fallen gleich die Augen zu.

5. Allerlei Pfingstwünsche.

Schönes Wetter, Sonnenschein
Mögen uns beschieden sein!
Da wir stehn in keinem „Tief",
Geht die Sache wohl nicht schief.

Wenn wir unsern Festtagskuchen
Auf die Güte hin versuchen,
Wünsch ich, wie das oft geschieht,
Allen guten Appetit!

Wer von hier nach Frankfurt fährt,
Fahre richtig, nicht verkehrt!
Könnt sonst an der Oder sein,
Statt, wie's Absicht war, am Main.

Wer bei uns in Herne bleibt,
Hier dann mal im Stillen kneipt,
Dem, zu seinem Nutz und Frommen,
Mög' der Trank recht gut bekommen!

Ihr Vorteil
Creme-Seife, die Seife, deren Schaum die Haut verjüngt 25 ₰

recht haltenden Zug in den nächsten dort haltenden Anschlußzug; c) der Uebergang in einen Zug, mit dem das Reiseziel früher oder billiger erreicht werden kann als mit dem vorher benutzten Zuge. Diese Bestimmungen gelten auch für die Fahrausweise der Auslandsverkehre für die deutschen Strecken; den Buchfahrten sind die für sie geltenden besonderen Bestimmungen aufgedruckt.

Aus und für Herne

Entfernung

Die Jahre kommen, die Jahre gehen. Manches großes Ereignis ist in dein Leben geflossen. Tausend kleine Begebenheiten haben die Oberfläche leicht gekräuselt. Du bist an vielem — vorübergegangen. Und du hättest an manchem — vorübergehen sollen. Aber das weißt du erst heute. Und ungeschehen machen kannst du auch nichts. Nur vergessen. Auch das oft nicht.

Manches hattest du vergessen, und dann wurde es wieder aufgeworfen. Gut, wenn es keine Forderungen an dich zu stellen hatte. Besser, wenn du es freudig grüßen kannst als eine freundliche Wiederkehr.

Einmal hat dir der Zufall einen Menschen zugeführt, der dir nichts weiter bedeutete als einen Gesprächspartner für eine Stunde, in der dich danach verlangte, in ein Fremdes hineinzugreifen, um das zu vergessen, was in deinen Tagen war. Er ging von dir, du weißt seinen Namen nicht und wußtest gar nichts von ihm als eben diese schnellfüßige Stunde. Schon am nächsten Tag bedeutete er dir nichts mehr.

Nun aber tritt dir dieser Mensch von ungefähr gegenüber in einer Begegnung, die dir die Frage vorlegt: Ist das nicht ein Bekannter? Ja. Von wo und von wann? Du weißt es nicht mehr. So viele Begegnungen hattest du, die du vergessen hast und vergessen mußtest. Doch das Fragen entläßt dich noch nicht. Die Gedanken greifen zurück, tasten viele Begegnungen ab und kehren ungelöst zurück. Da — jetzt weißt du es. Und die einstige Stunde steht ganz durchsichtig vor dir.

Vielleicht ist es schade, daß du damals keinen breiten Weg gebaut hast, auf dem sich eine Freundschaft entwickeln konnte. Vielleicht hätte dir der Mensch sogar sehr viel werden können. Du weißt es nicht und wirst es nicht erfahren. Denn unterdessen ist er ja weit fort von dir. Du wirst ihm vielleicht niemals mehr begegnen. Und es hat auch keinen Sinn, dem nachzuhängen.

Denn daran denkst du im Augenblick nicht, obwohl es vielleicht das Wichtigste ist: Was damals war oder sein konnte, kann sich heute nicht mehr verwirklichen. Ihr seid ja beide in ganz verschiedenen Richtungen gegangen. Damals fandest du in ihm Verwandtes, das dich berührte. Heute bist du darüber hinausgewachsen. So wie dir, erging es auch ihm. Und so seid ihr vor allem in eurem Denken und Fühlen weit voneinander entfernt, so weit, daß euch eine Welt trennt. Vergebliches Bemühen, wenn du versuchen wolltest, neu aufzunehmen, was du einst fallen ließest. Es brächte dir eine Enttäuschung, die dir den Inhalt der einstigen Stunde vergällte.

Wir stehen immer dem Neuen zugewandt, auch wenn wir achten, was einstmals war. So soll und muß es auch sein. Nur darauf werden wir achten müssen, daß das Neue größeren Wert, schöneren Inhalt birgt als das, was sich von uns entfernt hat. Das Heute muß immer mehr sein als das Gestern und das Morgen mehr als das Heute. Es ist Geschenk und Werk, denn ganz unverdient fällt uns nichts in den Schoß. Den heißesten Dank aber dem Entfernten, das uns entgegensteht . . . =

* * *

Entschädigungssätze für Tierkadaver.

Aus Mitteln der prov. Viehseuchenentschädigung können ab 1. 4. 1939 den Tierbesitzern für die an Tierkörperbeseitigungsanstalten ordnungsgemäß abgelieferten Tierkadaver folgende Entschädigungssätze gezahlt werden:

1.	für Fohlen v. 3 Wochen b. 1 Jahr u. Esel	4,— M.
2.	für Pferde von 1 bis 2 Jahren und Maulesel sowie Maultiere	7,— M.
3.	für Pferde über 2 Jahre	10,— M.
4.	für Kälber von 3 Wochen bis ½ Jahr	2,— M.
5.	für Rinder von ½ bis 1 Jahr	4,— M.
6.	für Rinder von 1 bis 2 Jahren	7,— M.
7.	für Rinder über 2 Jahre	12,— M.
8.	f. über 6 Wochen alte Schafe ohne Wolle	1,50 M.
9.	f. über 6 Wochen alte Schafe mit Wolle	2,50 M.
10.	für über 6 Wochen alte Ziegen	1,50 M.
11.	für Schweine von 1 bis 2 Zentner Gew.	2,— M.
12.	für Schweine von 2 bis 3 Zentner Gew.	3,— M.
13.	für Schweine über 3 Zentner Gewicht	4,— M.

* * *

Brieftaubenfunde abliefern!

Es wird darauf hingewiesen, daß nach den Bestimmungen des Brieftaubengesetzes und der 1. Durchführungsverordnung jedermann verpflichtet ist, fremde, ihm zugeflogene, von ihm aus entschuldbarem Versehen getötete oder verletzte sowie tot oder verletzt aufgefundene Brieftauben jeglicher Herkunft nebst Fußring, Meldehülsen und dergleichen sowie lose aufgefundene Briefaubenringe, Meldehülsen und dergleichen unverzüglich unter Angabe des Sachverhalts bei der nächsten Polizeibehörde abzuliefern.

Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis bis zu zwei Jahren oder mit Haft oder mit Geldstrafe bedroht.

* * *

Neuer Krankenwagen

Die Stadtverwaltung hat mit dem gestrigen Tage einen neuen Krankenwagen Marke „Phänomen", Herstellungsort Zittau, in den Dienst gestellt. Der Wagen ist in seiner Inneneinrichtung aufs modernste ausgebaut. Zwei Tragbahren ermöglichen es, zwei Kranke oder Verletzte zugleich zu befördern. Auch ein Tragstuhl für solche, die nicht liegen können, ist vorhanden. Eine Signalverbindung stellt die Verbindung mit dem Fahrer her. Sobald der neue Wagen seine vorgeschriebenen Kilometer gelaufen hat, wird ein alter, unbrauchbarer Wagen dafür außer Dienst gestellt. Es bleiben dann, wie bisher, zwei Wagen, die die Krankenfahrten erledigen.

* * *

Führerscheine entzogen!

Folgenden drei Personen wurde der Führerschein entzogen, weil sie durch Trunkenheit einen Verkehrsunfall verursacht haben: Johannes van den Hövel, Bochum, Marienstraße 23; Paul Winkler, Bochum, Amtsstraße 22; Paul Baldus, Wattenscheid, Weststraße 125. Ferner wurde im Monat April 1939 im Präsidialbezirk Bochum weiteren zwei Personen wegen Trunkenheit im Verkehr ebenfalls der Führerschein entzogen. In einem leichteren Falle wurde ein Verkehrssünder erstlich verwarnt mit dem Hinweis, daß er im Wiederholungsfalle vom Fahrzeugverkehr ausgeschlossen würde. Wegen Krankheit mußte einem Volksgenossen das Radfahren untersagt werden.

Goldener Arbeitsjubilar auf „Friedrich der Große"

Der Expedient Heinrich Marquard, Werderstraße 2, feiert heute sein 50jähriges Arbeitsjubiläum auf der Zeche „Friedrich der Große". Fünfzig Jahre lang ununterbrochen am gleichen Arbeitsplatz zu stehen, ist ein Ereignis, das nicht allzu häufig vorkommt. Es zeugt aber von der Treue, die der Jubilar stets dem Werk gehalten hat. Der Jubilar, der am 1. September 1872 in Herne geboren wurde, wurde nach der Schulentlassung im Mai 1889 als Expeditionslehrling bei der Gewerkschaft „Friedrich der Große" eingestellt. 1893 wurde er Expeditionsgehilfe, und dank seiner Tatkraft und seinem unermüdlichen Schaffen wurde er drei Jahre später zum Expedienten berufen. Herr Marquard hat in den 50 Jahren die wechselvolle Entwicklung der Zeche „Friedrich der Große" von kleinsten Anfängen bis zum heutigen stolzen Werk mitgemacht. Gleichzeitig erlebte er auch den Aufstieg Hernes zur heutigen Industriestadt mit. Dem Jubilar, dem heute Betriebsführung und Gefolgschaft ihre Glückwünsche aussprechen werden, wünschen auch wir einen noch recht langen sorgenfreien Lebensabend im Kreise seiner Familie.

* * *

Achtung, Friseure!

Die Deutsche Arbeitsfront, Abt. für Berufserziehung und Betriebsführung, teilt mit, daß der neue Kursus in Langhaarfrisuren und Ondulation infolge der Ferien am Dienstag, dem 30. Mai, und Donnerstag, dem 1. Juni, 20 Uhr, in der Städt. Berufsschule, Schulstr. 39, beginnt. Modelle mit langem und kurzem Haar wollen sich zur angegebenen Zeit dort einfinden.

* * *

Diebischer Händler mit Postkarten.

Ein unbekannter Mann, welcher mit Ansichtskarten hausierte, stahl in einem unbewachten Augenblick aus einer Wohnung an der Hiberniastraße eine Geldbörse mit Inhalt. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als der Mann bereits die Wohnung verlassen hatte und das Weite gesucht hatte. Der Hausierer soll sein Gewerbe in der Hauptsache an Sonn- und Feiertagen ausüben. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 40—45 Jahre alt, 1,75 Meter groß, bekleitet war er mit dunklem Wintermantel; er führt ein Fahrrad mit. Wer kennt diesen Hausierer? Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Herne.

* * *

*** Ehrung des toten Fliegerkameraden.**

Ein Jahr ist es jetzt her, daß der NSFK-Hauptsturmführer Schrubba aus Herne, der die NSFK-Standarte 58 in Arnsberg führte, auf dem Deutschlandflug tödlich verunglückte. Aus Anlaß der Jährung des Todestages legte Obersturmführer Hase, Wanne-Eickel, gestern im Auftrage der Standarte 58 einen Kranz am Grabe Schrubbas in Herne nieder.

*** Ernennung.**

Dr. Wilhelm Dräger, Sohn des Rohrmeisters J. Dräger, Herne, wurde mit Wirkung vom 1. April 1939 zum Handelsstudienrat an der Handels-Aufbauschule in Lohne (Oldenburg) ernannt. Herzl. Glückwunsch!

*** Silberne Hochzeit.**

Die Eheleute Josef Karpinski und Frau Marianne, geb. Sarbinofski, Bödestraße 21, feiern Pfingsten das Fest der Silbernen Hochzeit. Den langjährigen treuen Beziehern des Herner Anzeigers herzl. Glückwunsch!

*** Blitzgespräche im Fernsprechdienst mit Norwegen.**

Vom 1. Juni 1939 an werden im Fernsprechdienst mit Norwegen Blitzgespräche zur fünffachen Gebühr eingeführt. Anmeldungen nehmen die Vermittlungsstellen entgegen.

*** Verurteilte Schwarzhörer.**

Im Vierteljahr Januar bis März 1939 wurden 145 Schwarzhörer gerichtlich verfolgt und 96 rechtskräftig verurteilt, davon fünf zu Gefängnisstrafen von zwei Tagen bis zu einem Monat und 91 zu Geldstrafen von 3 bis 150 Mark.

*** Zeuge eines Verkehrsunfalles gesucht.**

Am Mittwoch, dem 10. 5. 1939, gegen 11.25 Uhr, ereignete sich in Herne auf der Straßenkreuzung Shamrock- und Courriersstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer kam zu Fall und wurde schwer verletzt. Das Motorrad wurde erheblich, der Personenkraftwagen dagegen nur leicht beschädigt. Die Dame, die in unmittelbarer Nähe der Unfallstelle stand und den Vorgang beobachtete, wird gebeten, sich bei der Verkehrsunfallbereitschaft in Bochum, Castroper Str. 148, oder auf einem Polizeirevier in Herne zu melden.

Vergiß nicht die Volksgasmaske!

Sie ist in Gefahren ein sicherer Rettungsanker für Dich und die Deinen. Entschließe Dich schon jetzt zum Kauf; denn in der Stunde der Gefahr ist es zu spät.

*** Blühender Goldregen.**

In vielen Herner Vorgärten sieht man jetzt die gelben Blütentrauben an den Stauden des Goldregens. Schon von weitem erfreuen sie das Auge durch ihren schillernden Glanz. Jedoch paßt auch hier das Sprichwort „Der Schein trügt". Die schönen Blüten sind sehr gifthaltig, und darum muß man sich vor ihnen in acht nehmen.

*** Dieb stieg in ein offenes Fenster ein.**

Am Donnerstag zwischen 13.30 und 14 Uhr stieg ein unbekannter Mann durch ein offenes, zur Erde gelegenes Wohnungsfenster an der Ringstraße und stahl aus der Wohnung eine Reiseuhr und einen Fingerring. Wer hat den Täter gesehen und wer kann über den Diebstahl Angaben machen?

*** Arbeitsunfall.**

Infolge Fehltritts stürzte gestern morgen der Hilfsarbeiter E. von der Bahnhofstraße auf der Baustelle vom Gerüst. Die erlittenen Verletzungen machten die Ueberführung ins Krankenhaus notwendig.

Jahresrückblick der Kreishandwerkerschaft Herne

Arbeitsreiche Jahreshauptversammlung. / Die Ausscheidung leistungsschwacher Handwerksbetriebe. Umfangreiche Tätigkeit der Kreishandwerkerschaft und der einzelnen Innungen.

In Verhinderung des Kreishandwerksmeisters Schrader hatte der stellv. Kreishandwerksmeister Lamkemeyer die Obermeister zur Jahreshauptversammlung geladen, um die Richtlinien der Arbeit für den Bezirk der Kreishandwerkerschaft Herne in der nächsten Zeit bekanntzugeben. Der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft, Dipl.-Kfm. Nölle, gab einleitend die wichtigsten Eingänge bekannt. Es wurde mitgeteilt, daß

die Buch- und Steuerstelle

der Kreishandwerkerschaft als organisationseigene „Buchstelle der Kreishandwerkerschaft Herne" auf Grund der mit der Handwerkskammer zu Dortmund und dem NS-Rechtswahrerbund stattgefundenen Erörterungen neu anerkannt wurde. Der Geschäftsführer sprach den Obermeistern den Dank dafür aus, daß sie sich dafür eingesetzt haben, daß das veranlagte Soll für

die Adolf-Hitler-Spende

der deutschen Wirtschaft von rund 5000 Reichsmark restlos bei der Kreishandwerkerschaft vom Herner Handwerk zur Einzahlung gebracht worden ist. Auf die Abmachung der Spitzenorganisationen des Handwerks und des Einzelhandels, wonach die Adolf-Hitler-Spende der Handwerksbetriebe, die Mitglieder des Einzelhandelsverbandes sind, an die zuständige Innung abzuführen ist, wurde hingewiesen. Die einschneidende Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 22. 2. 1939 betr.

Berufsbereinigung im Handwerk

wurde entsprechend behandelt, wobei die Frage der **Genehmigungspflicht bei Neuerrichtung** von Handwerksbetrieben erörtert wurde. Die Verordnung zur **Durchführung des Vierjahresplanes auf dem Gebiete der Handwerkswirtschaft** ist im Interesse des Allgemeinwohles berechtigt. Sie gewährt manchen Handwerkern, denen zur Zeit das Existenzminimum fehlt, den Uebergang zu einer neuen und besseren Lebensmöglichkeit. Gerade demjenigen, dem bisher ein Hinüberwechseln in ein unselbständiges Arbeitsverhältnis aus vielen Gründen nicht möglich war, wird nunmehr die Möglichkeit geboten, ein neues Leben aufzubauen, wobei immer noch die Möglichkeit offen bleibt, nach Ablauf einer Frist von 3 Jahren bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen wiederum selbständiger Handwerker zu werden. Im übrigen aber besteht die begründete Erwartung, daß in weitgehendem Umfange die nach besonderen Gesichtspunkten durchgeführte

Ausscheidung leistungsschwacher Betriebe für Zwecke des Arbeitseinsatzes

zu einer allgemeinen handwerklichen Leistungssteigerung führen wird. Die 1. und 2. Dienstpflichtdurchführungsanordnung wurde in diesem Zusammenhang gestreift. Die Kreishandwerkerschaft wird sich gegebenenfalls mit dem Arbeitsamt in Verbindung setzen, um auch geeignete Kräfte aus dem Handwerk für besondere staatspolitisch wichtige Aufgaben zur Verfügung zu stellen. Ueber die Arbeitsbuchpflicht, über die Ferienanordnung bei Berufs- und Berufsfachschulen und über die reichseinheitlichen Lehrlingsrollen wurde Entsprechendes berichtet.

Das Arbeitsvolumen innerhalb der Kreishandwerkerschaft ist nach jeder Richtung hin größer geworden.

Die rein organisatorischen Arbeiten der Kreishandwerkerschaft sind in Anbetracht des großen Bezirks, der sich bis kurz vor Dortmund, Castrop—Frohlinde—Ickern erstreckt, bedeutend. Die laufenden Sprechstunden für die Innungsmitglieder im Bezirk Castrop-Rauxel werden nach wie vor wöchentlich im Restaurant Köllmann abgehalten. In allen Innungsversammlungen wurde über die Altersversorgung im Handwerk und über das Jugendschutzgesetz gesprochen, sowie über die Anordnung des Reichswirtschaftsministers betr. Lehrzeitverkürzung die nötige Aufklärung gegeben. Im Monat Juni werden im Bezirk Castrop-Rauxel

Sprechtage für die Altersversorgung

im Handwerk Mittwochs vormittags im Restaurant Köllmann eingerichtet. Gleiche Sprechtage sind für den Bezirk Herne im Hause der Kreishandwerkerschaft Freitags vormittags vorgesehen.

Die fachliche Schulung innerhalb der Innungen

wurde rege durchgeführt. Es wird nur erinnert an die fachliche Schulung der Herrenschneider-, Damenschneider-, Maler-, Schuhmacher-, Klempner-, Sattler- und Konditoren-Innung. Im Vordergrund standen Fragen der Rohstoffumschulung. Die Mitglieder wurden mit der Verwendung neuer deutscher Werkstoffe vertraut gemacht. Für die holzverarbeitenden Handwerkszweige war viel Arbeit wegen der Verbrauchserhebung 1937/38 zu erledigen, für das Metallhandwerk verlangt die Kontingentierung des Eisens und Stahls manche mühsame Kleinarbeit. Im Bäckerhandwerk war sorgfältige Arbeit bei den Mehlbestandsmeldungen und der Bäckerausgleichskasse monatlich zu bewerkstelligen. Die Bäcker-Innung sandte ihre Beauftragten zu einer mehrtägigen Schulung zur Bezirksstelle nach Bochum, die Konditoren schickten ihre Vertreter nach Düsseldorf, wo die Schulung auf neue deutsche Eiweißstoffe stattfand. Von der Fleischer-Innung wurde verantwortungsvolle Arbeit in der Fleischverteilung verlangt.

Kein Gebiet ist unberührbar geblieben. Darüber hinaus wurden alle Mittel der Werbung in den Innungsversammlungen zur Anwendung gebracht: Vortrag, Lichtbild, Film. Für die Arbeitsbeschaffung wurden verschiedene Arbeitsgemeinschaften gegründet.

Die Gütestelle der Kreishandwerkerschaft

hat zur Zufriedenheit von Auftraggebern und Handwerk gearbeitet, und manche unliebsame Streitsache wurde ohne großen Kostenaufwand zur Zufriedenheit beider Parteien erledigt.

Das Lehrlingsschiedsgericht bei der Kreishandwerkerschaft mußte in einigen Streitfällen zusammentreten. Auch hier wurde zur Zufriedenheit der streitenden Parteien entschieden, so daß das Arbeitsgericht in den wenigsten Fällen in Anspruch genommen zu werden brauchte.

Eine erhebliche büromäßige Arbeit bereitete die Zeichnung des Handwerks für die Reichswerke Hermann Göring, wo

ein Betrag von rund 20 000 Reichsmark vom Herner Handwerk gezeichnet

wurde. Durch die Lehrzeitverkürzung waren auch die Gesellenprüfungsausschüsse in den Innungen mit viel verantwortungsvoller Arbeit belastet.

In den von der Handwerkskammer zu Dortmund bei der Berufsschule Herne eingerichteten Meisterkursen unterrichtete der Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft über die neue Handwerksgesetzgebung.

Die Finanzlage der Kreishandwerkerschaft

gilt als durchaus gesund. Obermeister Goebel gab einen eingehenden Bericht und teilte mit, daß die Kasse in bester und einwandfreier Ordnung vorgefunden wurde. Dem Kreishandwerksmeister und der Geschäftsführung wurde einstimmig Entlastung erteilt. Für den Kreishandwerksmeister Bauunternehmer Heinrich Schrader stellte der stellv. Kreishandwerksmeister Lamkemeyer die Vertrauensfrage. Sämtliche Obermeister sprachen dem Kreishandwerksmeister Schrader einstimmig das Vertrauen für das verflossene Geschäftsjahr aus. Der Haushaltsplan der Kreishandwerkerschaft wurde auch für das laufende Geschäftsjahr genehmigt.

Im weiteren Verlauf der anregend verlaufenen Arbeitstagung sprach der stellv. Kreishandwerksmeister Lamkemeyer über die Zusammenarbeit der Innungen untereinander und bat die Obermeister, auch in Zukunft weiterzuarbeiten zum Wohle der Innungen und zum Wohle des gesamten Herner Handwerks.

Stadt Wanne-Eickel.

Bauarbeiten in Wanne-Eickel

Verbandsstraße D V a Bahnhofsvorplatz. „Badestadt" Wanne-Eickel.

Ein Gang durch die Ostitraße zeigt uns neue Arbeitsbilder von der Verbandsstraße, deren Fluchtlinienfestsetzung bekanntlich hinter dem Gebäude der Hauptpost beginnt und vorbei an dem evangelischen Friedhof in grader Linie zum Ostberg hin verläuft. Die Kanalisationsarbeiten im Zuge dieses Verlaufs haben inzwischen gute Fortschritte gemacht. Die Verlegung des Feldbahngleises quer über die Oststraße (Vorsicht für Verkehrsteilnehmer!) gibt den Blick frei auf den Stand der Arbeiten. Feldbahnloren, aufgebrochene Gräben und aufgestapelte Kanalisationsröhren zeugen hier von rührigem Schaffen.

*

Der Einbau neuer Weichen und Schienen für die auf dem Bahnhofsvorplatz zusammenlaufenden Schienenstränge der verschiedenen Straßenbahnlinien hat jetzt von der Nord-Ost-Ecke aus weiterwandernd die ganze nördliche Seite des Platzes vor dem Hauptbahnhof beansprucht. Transportwagen der Straßenbahn sorgen für die Anfahrt neuer Schienen und Gleisstücke, und das Arbeitszelt bekundet den Eifer, mit dem auch am Tage die sonst meist in der Nacht durchgeführten Schweißarbeiten unter der schützenden Zeltblüle durchgeführt werden können. Mit der Verlegung neuer Schienen und Weichen ist gleichzeitig eine Verbesserung des Straßenpflasters zwischen und neben dem Schienenkörper verbunden. Warnschilder weisen die Verkehrsteilnehmer auf die sich durch die Arbeiten ergebenden Sperrungen der Fahrbahn hin, und Pfeile regeln die gefahrlose Ueberquerung der Arbeitsstelle.

*

Schon am 1. Juni, wenn die Solbadekuren für die von der NSV. betreuten Kinder im „Solbad Wilhelmsquelle" beginnen und die Wirkung des Bades auf die erholungsbedürftigen Kinder durch Liegekuren und ein Milchfrühstück erhöht wird, wird sich auch für die übrigen „Kurgäste" das vorübergehend „wegen Renovierung geschlossene" Badehaus in neuem Gewande darbieten. Eifrig haben sich die Anstreicher bemüht, die Badezellen und Aufenthaltsräume in ein blitzendes Weiß zu hüllen. Die Heizkörper und die Türen ergänzen in hellem Anstrich das freundliche Bild. Der Gasthausbetrieb, für den gegenwärtig ein neuer Pächter gesucht wird, soll gleichfalls zweckentsprechend umgestaltet werden. Mit den bis September dauernden Umbauarbeiten, die sich allerdings nur auf die Gasträume, nicht auf den Saal, erstrecken, hat man inzwischen gleichfalls begonnen.

*

Rundfunkbesuch beim NSV.-Kindergarten. Die Arbeiten am „NSV.-Kindergarten Westhafen" sind inzwischen soweit fortgeschritten, daß aller Voraussicht nach die Einweihung, bei der auch der Rundfunk vertreten sein wird, schon im Laufe des Monats Juni erfolgen kann.

Was kochen wir nächste Woche?

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerks.

Montag: Weinsuppe, Schmorbraten mit Kartoffeln und Salat, Vanillepudding.
Dienstag: Stielmuseintopf mit geräucherter Mettwurst, Rhabarbergrütze mit süßer Milch.
Mittwoch: Fischsuppe mit Grießklößchen, Fischrouladen mit Salat und Pellkartoffeln.
Donnerstag: Kartoffelsuppe mit gerösteten Brotwürfeln, Quargelauflauf mit Schinken.
Freitag: Gedünsteten Fisch mit Tomatentunke, Kartoffeln, Rhabarbersuppe.
Sonnabend: Gemüsesuppe mit Fleischklößchen.
Sonntag: Abgerührte Suppe von Kalbsknochen, Kalbsbraten mit gemischtem Salat, Salzkartoffeln, Quargspeise mit Preißelbeeren.

Dortmunder Pferdemarkt

Dortmund, 25. Mai. Auftrieb: 626 Pferde und neun Wagen aller Art. Der Handel war in guten Pferden gut, sonst mittel. Es kosteten Kaltblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 1200—1575 RM.; 2. Arbeitspferde 700—1000 RM.; 3. Arbeitspferde 300—500 RM.; zweijährige Pferde 800—1000 RM.; einjährige Pferde 550 bis 750 RM. — Warmblüter: Beste Arbeitspferde und Stuten 1100—1250 RM.; 2. Arbeitspferde 600—750 RM.; 3. Arbeitspferde 300—500 RM. — Kreuzungen: Beste Arbeitspferde und Stuten 1000—1125 RM.; 2. Arbeitspferde 500—700 RM.; 3. Arbeitspferde 200—400 RM. — Einzelne ausgesuchte Tiere wurden über Notiz bezahlt. — Der nächste Markt findet am 8. Juni statt.



„Beides bewilligt. Aber wenn Sie die Farbe [illegible] erhalten, was dann?"

„Dann müßte ich nach Wien fahren!"

Lebhaft sagte Agnes: „Hören Sie, dann möchte ich Sie bitten, überhaupt gleich nach Wien zu fahren, und zwar allein. Sie könnten dort für mich etwas erledigen, das ich nicht selbst tun kann. Mit Auto und Brille sind Sie in Wien genau so sicher wie in Linz oder St. Pölten."

„Das schon. Aber ohne Führerschein?"

„Ach, es wird ja nie kontrolliert. Höchstens am Sonntag. Das können Sie ruhig einmal riskieren. Es darf Ihnen halt nichts zustoßen."

„Sie haben recht. Ich werd's versuchen. Was soll ich also tun?"

„Ich habe gestern in der Zeitung gelesen, daß in einer Garage in Wien, am Neubaugürtel, eingebrochen wurde. Ich bitte Sie, die Garage aufzusuchen und festzustellen, was geraubt wurde, ob Autos gestohlen wurden wenn ja, welche Autos, und so weiter. Diese Sache interessiert mich aus einem ganz bestimmten Grunde."

(Fortsetzung folgt.)

Hohenlimburger Lehen der Strünkeder

Wichtige Archivalienfunde in Rheda. / Neben den Limburg-Styrumer auch Hohenlimburger Besitz aus dem Isenberg-Altenaer Erbe. / Wie die Lehen an die Strünkeder kamen.

Grafen von Limburg — Fürsten von Bentheim

In der Artikelserie „Vom Brukterergau zur Grafschaft Mark" haben wir dargestellt, wie im 11. Jahrhundert Graf Adolf von Berg die Enkelin des Grafen Bernhard von Werl (Arnsberg) heiratet, wie im 12. Jahrhundert ein Zweig der Grafen von Berg im Bergischen Land weiterlebt, der westfälische Zweig aber sich Grafen von Altena nennt, wie dieser Zweig sich noch im selben Jahrhundert in die Grafen von Isenberg und die Grafen von der Mark teilt, und wie die Grafen von Isenberg, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts nach ihrer neuen Burg an der Lenne den Namen Grafen von Limburg (= Hohenlimburg) annehmen, sich nochmals unterteilen, und zwar in die (Hohen-) Limburger und die Styrumer Linie. Die Beziehungen zwischen dem Hause Limburg-Styrum und Herne bzw. dem Hause Strünkede haben wir in einer Artikelserie „Die Limburger Lehen der Strünkeder" eingehend behandelt. Diese Lehen waren „Hemmers Hof vor Strünkede" (Schulte-Langforth), das Gut Düngeln (= Düngelmann), das Gut zu Berge (Ksp. Buer), der Zehnte zu Pöppinghausen und die Zehnten aus Riffe und Büchte in Holthausen.

Neben diesen Styrumer Lehen haben die Strünkeder nun auch Hohenlimburger Lehen gehabt. Dies ist von erheblicher heimatgeschichtlicher Bedeutung. Man muß sich nämlich vor Augen halten, daß 1225, als Graf Friedrich von Isenberg den Erzbischof Engelbert von Köln ermordete und die Reichsacht über ihn verhängt wurde, eine große Katastrophe über das Haus Isenberg hereinbrach. Es verlor einen großen Teil seines Besitzes. Was es also nachher noch an Besitz hatte, muß es im wesentlichen schon vor 1225 gehabt haben. So gehen auch die Limburger Lehen der Strünkeder in die Zeit vor 1225 zurück. Soweit sie in Herne liegen, ist gerade das Nebeneinanderbestehen von Hohenlimburger und Limburg-Styrumer Besitz, wozu noch wie später zu zeigen ist, Besitz der Grafen von der Mark kommt, als Beweis dafür anzusehen, daß sie schon vor der Teilung der Grafen von Isenberg-Limburg in zwei Linien und wahrscheinlich sogar vor der Teilung der Grafen von Altena in die Isenberger und die märkische Linie bestanden haben und entweder von den Grafen von Werl oder von den Grafen von Berg her Altenaer Besitz waren. Die Limburger Lehen verbinden uns also mit weit zurückliegender Zeit unserer Heimatgeschichte.

Ueber die Hohenlimburger Lehen haben wir erfreulich umfangreiches Material im Archiv des Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda im Schloß zu Rheda ausfindig gemacht. Bevor wir darauf eingehen, wollen wir kurz sagen, was die Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda mit dem Hause Hohenlimburg zu tun haben und wie das Archivmaterial nach Rheda gekommen ist. Als die Hohenlimburger Linie mit Graf Johann (IV.) von Limburg im Mannesstamm zu erlöschen drohte — er hatte eine Elisabeth von Nuwenar (= Neuenahr) geheiratet, um Erbansprüche der Neuenahrer aus der Ehe eines Gumprecht von Nuwenar mit Margareta von Limburg, der einzigen Tochter eines früheren Grafen von Limburg (Johann stammte von dessen Bruder ab), aus der Welt zu schaffen —, mußte dem Heiratsvertrage gemäß, weil Elisabeth von Nuwenar 1505 kinderlos gestorben war, die Grafschaft Limburg an Neuenahr fallen. Johann wußte aber zu erreichen, daß der Schwiegersohn seiner Schwester, Graf Wirich von Dhun (= Daun), Herr zu Falkenstein und Oberstein, Limburg erhielt. Dessen Tochter Amöne heiratete nun Gumprecht III. von Nuwenar, den Urenkel des vorher genannten Gumprecht von Nuwenar und der Margarete von Limburg, und so kam die Grafschaft Limburg doch noch an die Neuenahrer. Gumprechts III. Sohn war Adolf von Neuenahr, Herr zu Alpen, Graf von Mörs. Dieser stellte sich auf die Seite des der Reformation anhängenden Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Gebhard Truchseß und verlor dadurch alle seine Länder. Die Kölnischen besetzten unter dem neuen Kurfürsten Ernst von Bayern Hohenlimburg und nahmen bei dieser Gelegenheit auch das Hohenlimburger Archiv mit, das teils nach Arnsberg, teils nach Köln verschleppt wurde. Graf Adolf, der mit Gebhard Truchseß und dessen Gemahlin Agnes von Mansfeld nach Holland geflüchtet war, wurde dort Statthalter der Provinz Geldern, starb aber am 7. 10. 1589 bei der Belagerung von Arnheim infolge einer Pulverexplosion. Er hinterließ keine Leibeserben, weshalb von verschiedenen Seiten auf die Grafschaft Limburg Anspruch erhoben wurde. Nach langen Kämpfen drang Graf Arnold von Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt, Herr zu Rheda, der mit Adolfs Schwester Magdalene v. N. verheiratet war, durch und wurde am 30. 11. 1592 im Besitz der Grafschaft Limburg bestätigt. Allerdings räumten die Kölnischen erst 1611 Schloß und Grafschaft Limburg auf Grund eines Vergleichs. Von dieser Zeit an sind die Grafen von Bentheim, Tecklenburg, Steinfurt und Rheda im Besitz der Grafschaft Limburg geblieben, bis diese 1806 dem französischen Großherzogtum Berg einverleibt und im Wiener Kongreß der preußischen Herrschaft unterworfen wurde. Zur „Entschädigung" erhielten die Grafen von Bentheim 1817 den Fürstentitel.

Das Hohenlimburgische Archiv, das die Kölnischen mitgenommen hatten, ist nie wieder zurückgekehrt. Jahrzehntelang ist noch im 17. Jahrhundert versucht worden, wieder in seinen Besitz zu gelangen, doch vergebens. Das einzige, was man wiederbekam, war eine Schachtel voll Dokumente, das andere ist verloren gegangen. Bis zum Jahre 1840 war das Hohenlimburger Archiv in Hohenlimburg untergebracht, dann wurde es zum Wohnsitz des Fürsten von Bentheim, nach dem Schloß in Rheda überführt. Es ist recht umfangreich, doch fehlt leider infolge des tragischen Geschicks, dem das Archiv unterworfen war, der größte Teil der einst vorhandenen Archivalien aus älterer Zeit. Das meiste gehört der Zeit nach 1600 an.

Dieser Mangel ist zwar auch für die Geschichte der Limburger Lehen, welche die Strünkeder hatten, von Nachteil, doch ist er nicht allzu tragisch, da die Strünkeder diese Lehen erst nach 1600 erhielten und das über sie vorliegende Material — vorwiegend Briefe, die zwischen Strünkede, (Hohen-) Limburg und Rheda gewechselt worden sind — so umfangreich ist, daß es mehrere dicke Sammelmappen füllt.

Von den Hohenlimburger Lehen ist zuerst

der Hof von Schulte-Ummingen mit Kapelle und Küsterei

an die Strünkeder gekommen. Dieses Ummingen liegt zwischen Laer und Langendreer auf dem Wege von Bochum nach Witten. Bereits um 1300 hatte es, wie aus dem Liber valoris, einem damals nach älteren Vorlagen geschriebenen Einkünfteverzeichnis der Kirchen der Erzdiözese Köln, hervorgeht, eine eigene Kapelle, und hieß Ummekirchen (1258 wird es allerdings in einer Urkunde (s. Westf. Urk. B. Bd. VII Nr. 975) villa Ummyng genannt). Aus der Bezeichnung Ummekirchen hat Darpe geschlossen, daß Ummingen der „umme de Kirke" erwachsene dorfartige Teil von Laer sei, also der alten Kapelle seine Entstehung, zum mindesten aber den Namen verdankt. Nach Merckers Chronik (im Stadtarchiv Hattingen) soll dagegen die Kirche zu Ummingen gestiftet sein „von einer Gräfin von Isenbergh, Imma, geheißen, und (diese) iren sitz gehabt (haben) da nu der schulte zu Uemming wohnet". Urkundlich wird schon 1321 der Rektor der Kapelle zu „Ummine" neben dem Pfarrer zu Bochum genannt. Die Kirche zu Ummingen mit der Küsterei gehörte zum Kirchspiel Bochum. Sie stand auf dem Grunde des Hofes Schulte-Ummingen, mit dem auch das Patronatsrecht verbunden war. Der Hof Schulte-Ummingen selbst gehörte aber, wie aus den Hohenlimburger Archivalien hervorgeht, seltsamerweise zum Kirchspiel Lütgendortmund. Dieser Hof war ursprünglich ein Adelsgut. Er befand sich, soweit Nachrichten zurückreichen, im Besitze des Hauses Limburg, das dieses Gut an andere Adlige zu Lehen gab. Als älteste Lehnsträger sind mit Sicherheit die von Schüren nachzuweisen. Gerhard von Schüren zum Donhove schuldete 1582 dem Philipp von Viermund zur Bladenhorst für 2000 Goldgulden eine Jahrrente von 130 Goldgulden und für 1000 Reichstaler eine Jahrrente von 60 Reichstalern, die ihm aus den Höfen „Ümming" und „Huggenberge" verschrieben waren (s. Staatsarchiv Münster, Arch. Bladenhorst, Urk. Nr. 100a, 102, 103). Der Gläubiger erhielt aber seine Renten nicht, so daß er gerichtliche Schritte einleitetete, womit Detmar von Dinsingk, Amtsrichter zu Bochum, und Dietrich Werninch, Richter zu Wetter, Volmarstein und Herdecke, befaßt wurden. Die hier erkennbare Verschuldung des Gerhard von Schüren ist auch der Grund für den Uebergang des Lehens Schulte-Ummingen auf die Strünkeder gewesen. Nach einer Darstellung, die Freiherr Ludwig von Strünkede 1742 in einem Schreiben an die Hohenlimburger Lehnskanzlei gegeben hat, „hat (der 1602 gestorbene „gelehrte") Jobst v. Strünckede (dem) Gerhard von Scheüren zum Dönhoff auß ümmingen 700 rt. vorgeschossen, Jobst von Aschebruck (zur Mahlenburg), so deß Jobst von Strünckede hinterlassene wittibe Henrica von Hatzfeld geheyratet, hat hernechst von Henrich von Scheuren 1614 ümming Erblich an sich gebracht, diese Hatzfeldt hat hernechst alß wittibe Aschebruck cediret Ümminck an die Vormünder von Strünckede". Diese Vormünder selbst schreiben im Februar 1620 über den Hergang, des Jobst von Strünkede hinterlassene minderjährige Kinder und sie als ihre Vormünder hätten „Im nahmen derselben Von dehm Hinrich Von Schuren zur Schuren den Hoff zu Vmminck cum pertinentys Wie der in Belagter Grafschaft Von der Marck, Ampt Bockumb Vnd Kerspell Lutgen Dortmundt gelegen, Vnd ein hohes Limburger Lehen ist, Schult halben, so Berurtte Vnsere Pflegkindere Ahn Ihme Wegen Ihres Nutrici (= Stiefvaters) Weilandt Jobstes von Aschebroick zur Malenborgh zu forderen gehabt, noetbrenghlich Weill kein andere mittel Vorhanden gewesen, ahn zahlungh nehmen müßen". Ob nun der Uebergang direkt von Henrich von Schüren auf die Kinder Jobsts von Strünkede oder auf dem Umwege über den Stiefvater bzw. die Mutter erfolgte, bleibe dahingestellt, genug, der Hof ist etwa 1614 einer Geldforderung wegen von Henrich von Schüren an die Strünkeder gelangt. Indes sollte es den Strünkedern nicht ohne weiteres gelingen, auch die Belehnung zu erhalten. In dem oben angeführten Schreiben der Strünkedischen Vormünder, das an den Kurfürsten (Georg Wilhelm, dessen Vater Cleve-Mark geerbt und Jülich-Berg 1614 im Vertrag zu Xanten den Pfalz-Neuburgern überlassen hatte) gerichtet war, wird ausgeführt, der Uebergang des Hofes zu Ummingen von Henrich von Schüren auf die Strünkeder sei „auff Ratifikation des Lehen Herren[1]) Vnd mit außtrucklichen fürbehalt derselben geschehen wie auch darauff Vmb Gnedigen Consens Vnd Belehnungh Bei den Hochwollgebornen Grauen Vnd Grauen Frawen Johannetten Elisabethen geborne Grauin zu Naßaw, Catzenellenbogen p. Beiden Gräflichen Wittiben zu Bentheimb[2]) sodan herren Arnolt Jost vnd Wilhelm Henrich gebrüderen Grafen zue Bentheim, Tecklenborgh, Steinfurdt Vnd Limburgh p. Als nebens Letzgedachter Grafflichen Wittiben Vnd Fraw Mutter, des Auch hochwollgebornen Grauen Vnd Herren, Herren Wilhelms,[3]) Grauen zu Bentheimb angeordneten Vormunderen ... angesucht, So haben wir doch sollichs auff den heutigen tagh nicht erhalten konnen, sondern Befinden Viellmehr Vnd spürens mit der thatt, daß von Wollg. Herren, Gräffliche Vormundere ob non petitam debito tempore investituram et alienationem factam (= wegen nicht in gebührlicher Zeit erbetener Belehnung und wegen geschehener Veräußerung) eine Lehns Verwirckung praetendiren Vnd fürgeben, daß Besagter Hoff der Grafschafft Vnd Hauß hohen Limburgh[4]) heimgefallen Vnd Incorporirt sey, daß sie sich auch In Krafft sollicher Verwirckungh Vnd darauff vurgenommer apprehension (= Ergreifung) der possession Beruhmen Vnd Vnderfangen Wollen". Der Grund der nicht erbetenen Belehnung, so wird dann ausgeführt, könne mit Dokumenten „hintertrieben" werden, und der Grund der Veräußerung sei entschuldbar, weil ein Vasall im Falle der Not ohne Einwilligung des Lehnsherrn das Lehen erlaubt und ungestraft veräußern könne. Wäre aber tatsächlich „einige Verwirckungh vorhanden", so könnten die gräflichen Vormünder doch nicht den Hof für heimgefallen erklären, sondern müßten die nächsten Agnaten des letzten Lehnsträgers von Schüren belehnen. Da nun die gräflichen Vormünder je länger desto mehr in den Besitz des Lehens einzudringen und die Strünkeder zu stören sich unterständen, ergehe an den Kurfürsten die untertänige Bitte, er wolle die Pflegekinder zu Strünkede bei dem Hofe Ummingen und seinen Pertinentien, bis sie daraus auf ordentlichem Rechtswege entsetzt seien, schützen, dem Drosten zu Bochum, Georg Sieberg zu Wischelingen, entsprechende Befehle erteilen und an die gräflichen Vormünder ein Intercessionalschreiben richten und sie ermahnen, den Pflegekindern von Strünkede die nachgesuchte Belehnung mit dem Hofe Ummingen widerfahren zu lassen.

(Fortsetzung folgt.) Dr. L. Reiners.

[1]) Es muß der 1618 im Alter von erst 33 Jahren gestorbene Konrad Gumprecht, der Sohn Arnolds von Bentheim, gewesen sein, der mit Johannetta Elisabeth, Gräfin von Nassau-Katzenellenbogen vermählt war.

[2]) Hiermit dürften die vorgenannte Johannetta Elisabeth geb. Gräfin von Nassau-Katzenellenbogen und ihre (erst 1627 gestorbene) Schwiegermutter, die Witwe Arnolds von Bentheim, Magdalene von Neuenahr, gemeint sein.

[3]) Wilhelm war das kleine Söhnchen Konrad Gumprechts mit Johannetta Elisabeth von Nassau-Katzenellenbogen, über die die Genannten zu Vormündern bestellt waren; dieses Kind ist aber 1626 gestorben und die Grafschaft Limburg an den Bruder Konrad Gumprechts, Adolf, übergegangen.

[4]) Hier findet sich also der Name Hohenlimburg schon im Jahre 1620, er ist Limburg an der Lenne erst im vorigen Jahrhundert amtlich verliehen worden, um es von Limburg an der Lahn und Holländisch-Limburg zu unterscheiden.

Die Ehe — rechtlich gesehen

Bedeutung der Schlüsselgewalt. / Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft. Die Geschäftsfähigkeit der Frau.

Eine Ehe begründet eine Reihe von Rechten und Pflichten. Dem sittlichen Wesen der Ehe entsprechend hat der Gesetzgeber mit Recht an die Spitze der gesetzlichen Bestimmungen die Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft gestellt. Darunter ist der gesamte Inhalt des persönlichen Verhältnisses der Ehegatten zueinander, wie es sich aus dem Wesen der Ehe ergibt, zu verstehen. Von diesem Grundsatz wird das gesamte Eherecht im weitesten Sinne beherrscht. Auf der anderen Seite hat jeder Dritte das den Ehegatten aus der ehelichen Gemeinschaft zustehende Recht zu beachten. Verletzt er dieses z. B. dadurch, daß er der Frau einen körperlichen Schaden zufügt, wodurch diese das gemeinschaftliche Hauswesen nicht mehr allein leiten kann und eine andere Kraft braucht, dann hat er den dadurch entstandenen Schaden zu ersetzen. Hervorzuheben ist, daß die folgenden Bestimmungen — im Gegensatz zum Güterrecht — fast durchweg zwingendes Recht darstellen, also nicht durch Vereinbarung der Ehegatten außer Kraft gesetzt werden können. Außer den folgenden Bestimmungen, die die privatrechtlichen Folgen der Eheschließung in persönlicher und vermögensrechtlicher Beziehung regeln, ist hier aber noch an eine Reihe von Bestimmungen zu denken. Als Beispiele seien angeführt: Die Ehefrau teilt grundsätzlich den Wohnsitz des Ehemannes. Die Verjährung von Ansprüchen zwischen Ehegatten ist gehemmt, solange die Ehe besteht. Zeugnisverweigerungsrecht im Strafverfahren, wenn der andere Ehegatte beschuldigt ist. Dieses Recht besteht auch, wenn die Ehe nicht mehr besteht. Auch grundsätzlich Zeugnisverweigerungsrecht im Zivilprozeß.

Dagegen hat die Eheschließung keine Wirkung auf die Geschäftsfähigkeit der Frau. Sie wird grundsätzlich — abgesehen von der Einwirkung des gesetzlichen Güterstandes — nicht in ihrer Geschäftsfähigkeit beschränkt, so daß sie z. B. eine Verbindlichkeit ihres Mannes übernehmen kann. Auf der anderen Seite macht aber Heirat auch nicht mündig, d. h. die minderjährige Frau wird z. B. durch die Heirat nicht volljährig.

Bei Verletzung der persönlichen Pflichten des Ehegatten kann auf Herstellung des ehelichen Lebens geklagt werden. Es muß angegeben werden, welche ehelichen Pflichten erfüllt werden sollen, z. B. die Pflicht zum Zusammenleben, also insbesondere zur häuslichen Gemeinschaft, zur Treue, zum ehelichen Verkehr, zum gegenseitigen Beistand, um nur die allerwichtigsten zu nennen. Weiter hervorzuheben ist, daß das richterliche Urteil nicht zwangsweise vollstreckt werden kann, etwa durch Selbsthilferecht eines Ehegatten. Wird dem Urteil nicht Folge geleistet, dann wird vielfach die Ehescheidung folgen. Das Verlangen zur Herstellung der ehelichen Gemeinschaft findet seine Grenze dann, wenn dieses Verlangen sich als Mißbrauch darstellt.

Die eheliche Lebensgemeinschaft herzustellen, kann ferner nicht verlangt werden, wenn der andere Ehegatte berechtigt ist, auf Scheidung zu klagen, also bei Ehebruch, Verweigerung der Fortpflanzung. Auf die besonderen Voraussetzungen bei Ehescheidung soll hierbei nicht mehr eingegangen werden. Neben dieser Hauptverpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft hebt der Gesetzgeber noch folgendes hervor: Dem Mann steht die Entscheidung in allen das gemeinschaftliche Eheleben betreffenden Angelegenheiten zu; er bestimmt insbesondere Wohnort und Wohnung. Der Mann hat also z. B. das Hausrecht. Die Frau darf nicht gegen den Willen ihres Mannes einer dritten Person den Zutritt zur Wohnung gestatten. Bei der gemeinsamen Erziehung der Kinder geht die Meinung des Vaters vor. Bei rein persönlichen Angelegenheiten der Frau, z. B. ob der Mann berechtigt ist, die Briefe seiner Frau zu öffnen, ist es oft schwer, die Grenze dafür zu finden, wieweit das Recht des Mannes reicht. An der Spitze steht der oben erwähnte Grundsatz der Verpflichtung zur ehelichen Lebensgemeinschaft. Auch findet das Begehren des Mannes dort, wo ein Mißbrauch seines Rechts gegeben ist, eine Schranke.

Mit der Eheschließung erhält die Frau den Familiennamen des Mannes. Die Frau hat darauf nicht nur ein Recht, sondern sie hat auch die Pflicht, den Namen des Mannes zu führen. Grundsätzlich behält sie diesen Namen auch nach der Scheidung. Sie kann aber auch ihren früheren Namen wieder annehmen. Mit der Wiederverheiratung verliert sie den Namen ihres ersten Mannes.

Die Frau ist vor allem berechtigt und verpflichtet das gemeinschaftliche Hauswesen zu leiten. Es sind hierunter alle Anforderungen zu verstehen, die das gemeinschaftliche Leben mit sich bringt. Hervorzuheben ist aber, daß der Mann trotzdem die Oberleitung behält. Zu Arbeiten im Hauswesen und im Geschäft des Mannes ist die Frau verpflichtet, soweit eine solche Tätigkeit nach den Verhältnissen, in denen die Eheleute leben, üblich ist.

Mit das wichtigste Recht der Frau ist das der Schlüsselgewalt, d. h. die Frau ist berechtigt, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises die Geschäfte des Mannes für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten. Diese Vorschrift gilt bei allen Güterständen. Voraussetzung für das Bestehen der Schlüsselgewalt ist, daß die Eheleute in häuslicher Gemeinschaft leben, und daß sich das Recht der Frau hier nur auf Geschäfte des Mannes erstreckt, die innerhalb ihres häuslichen Lebenskreises liegen. Maßgebend ist die tatsächliche Lebensführung der Ehegatten, wie sie sich nach außen darstellt, nicht aber die, die nach der Einkommenslage des Ehemannes berechtigt wäre. Beispiel: Die Frau ist berechtigt, Lebensmittel, Hausrat und einzelne Einrichtungsgegenstände zu kaufen. Die Anschaffung eines kostbaren Pelzes z. B. richtet sich nach der tatsächlichen Lebensführung der Ehegatten. Unerheblich ist, ob gerade ein Bedürfnis für die Anschaffung vorlag. Macht die Frau an verschiedenen Stellen gleiche Anschaffungen, dann muß jede Anschaffung, für sich betrachtet, im Rahmen der Schlüsselgewalt liegen, um für den Mann verpflichtend zu sein. Ueberschreitet die Frau ihren häuslichen Wirkungskreis, so haftet der Mann nicht. Der Mann kann das Recht der Frau auch beschränken oder ausschließen. Dritten gegenüber ist diese Maßnahme erst wirksam, wenn sie im Güterrechtsregister eingetragen oder den Dritten bekannt ist. Stellt sich die Beschränkung oder Ausschließung als Mißbrauch des Rechts des Mannes dar, so kann sie auf Antrag der Frau durch das Vormundschaftsgericht wieder aufgehoben werden.

Zum Schluß soll kurz auf die Unterhaltsfragen eingegangen werden. Der Mann hat der Frau nach Maßgabe seiner Lebensstellung, seines Vermögens und seiner Erwerbsfähigkeit Unterhalt zu gewähren. Auch diese Vorschrift gilt bei jedem Güterstand. Zum Unterhalt gehört der gesamte Lebensbedarf, also z. B. regelmäßig auch Taschengeld, Krankheitskosten usw. Der Mann muß auf eine dauernde Sicherstellung des Lebensunterhalts bedacht sein. Dabei ist es gleichgültig, ob die Frau bedürftig ist oder eigenes Vermögen besitzt.

Dagegen ist eine etwaige Unterhaltspflicht der Frau dem Mann gegenüber von der Bedürftigkeit des Mannes abhängig. Leben die Ehegatten getrennt, so ist, solange einer von ihnen die Herstellung des ehelichen Lebens verweigern darf (z. B. wenn ein Scheidungsgrund vorliegt) und verweigert, der Unterhalt durch Entrichtung einer Geldrente zu gewähren. Die Höhe der Rente kann im Einzelfalle durch das Gericht festgesetzt werden. Daneben hat der Mann der Frau auch die zur Führung eines abgesonderten Haushalts erforderlichen Sachen aus dem gemeinschaftlichen Haushalt zum Gebrauch herauszugeben. Ob die Sachen dem Mann oder der Frau gehören, ist gleichgültig. Die Herausgabe entfällt z. B., wenn die Sachen für den Mann selbst unentbehrlich sind. Die Unterhaltspflicht des Mannes kann in besonderen Fällen aus Billigkeit wegfallen oder beschränkt werden.

Dr. Hermann.

Der Feuerreiter,

die gern gelesene illustrierte Wochenschrift, wird den Bestellern mit der heutigen Ausgabe des Herner Anzeigers ins Haus gebracht.

Ihr Vorteil: Baumwollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Betten, Schlafdecken, Federn von **THOMAS** HERNE, Bahnhofstr. 98

Blicke in deutsches Filmschaffen!

Flucht in die Einfachheit

Heim einer Künstlerin.

Es gibt Menschen, die das Glück nicht zu schätzen wissen, so lange sie es besitzen. So geht es auch dem Musikverleger Thomas Bracht. Er tändelt mit anderen Frauen, ohne zu bedenken, daß er sich dadurch die Liebe seiner Frau verscherzen kann. Beinahe wäre auch der Ehefrau eine Träumerei, in die sie sich in ihrer Verlassenheit einläßt, zum Verhängnis geworden, und beide müssen auf schwierigen Umwegen zum Glück zurückfinden, dem Glück der nahen Liebe. Das ist kurz umrissen der Inhalt des neuen Ufa-Films „Umwege zum Glück", den Fritz Peter Buch nach seinem eigenen Drehbuch inszeniert und dessen Hauptrollen von Lil Dagover und Ewald Balser dargestellt werden.

*

Nahe dem Paradies der Wassersportler und den Kampfstätten des Reichssportfeldes liegt hinter den Bäumen eines Stille atmenden Gartens das Haus, in dem Lil Dagover mit ihrem Gatten, dem Produktionsleiter Georg Witt, wohnt. Die vornehme Schlichtheit, die die Architektur dieses Hauses auszeichnet, finden wir auch in seinem Innern; es ist der der Stil, der auch das Wesen der Hausherrin charakterisiert. Sie hat eben nichts vom „Star" an sich. Das Ungekünstelte ihrer äußeren Erscheinung könnte vielleicht Leute, die sie nur vom Film her kennen, überraschen. „Eine Flucht in die Einfachheit", nennt sie es selbst. „Wenn man immerzu im Film gezwungen ist, sich beruflich um modische Dinge zu kümmern" – erklärt sie lächelnd, „ist es direkt eine Wohltat, sich in der Zwischenzeit — viel Zeit ist das ja nicht — nur anzuziehen, wie es einem gefällt und bequem ist."

Der Raum, in dem wir uns unterhalten, wird von einem Porträt Lil Dagovers beherrscht, das in Pastell gemalt ist. Gerade ein Pastellbild paßt ausgezeichnet zu einer Lil Dagover. Ist ihre Kunst nicht auch „Pastellmalerei"? Gewiß, denn ihre Darstellungsart gleicht den weichen Pastellfarben, sie trägt nicht dick auf, sondern sie verwischt die Farben wie der Pastellmaler.

Sie liebt auch keine grellen Uebergänge; über ihre Figuren scheint ein leichter Schleier gebreitet, sie geben immer etwas Rätsel auf und regen die Phantasie an.

Und doch ist sie keineswegs ein „ätherisches" Wesen; hätten wir sie sonst unlängst an einer Stätte getroffen, wo man vielleicht auch eine Lil Dagover kaum vermutet: in einer Tanz- und Akrobatikschule? Hinter einer Milchglaswand, die nur die Schattenrisse sehen ließ, gewahrte man eine geschmeidig arbeitende Schülerin; als sie dann den Raum betrat, konnten wir in der eifrigen Sportlerin Lil Dagover begrüßen.

*

Zum Schluß sprechen wir über ihre neue Rolle, bei der Ewald Balser ihr Partner ist. „Es ist für mich eine geradezu ideale Zusammenarbeit mit Spielleiter Buch", sagt sie. „Er versteht mich so vollkommen; er geht auch auf die Zwischentöne ein, weil er empfindet, daß man nicht immer nur schwarz-weiß spielen kann, sondern auch mal silbergrau spielen muß. Ein Ehespiel, das Tragödie werden könnte, sich aber doch noch zum Guten wendet."



Lil Dagover — Phot. Ufa-Ritter

10 Ufa-Filme schon für 1939/40

Ufa-Programm 1938/39 zu 94 Prozent erfüllt.
Ein Film nach einem HA-Roman.

Die Ufa-Produktion für das Herstellungsjahr 1938/39, das erst im Juli abläuft, ist praktisch bereits heute beendet. Die letzten Filme des vielseitigen Programms sind **„Die kluge Schwiegermutter"**, **„Frau am Steuer"**, **„Umwege zum Glück"**, die in diesen Tagen angelaufen sind bzw. vor ihrer Uraufführung stehen. Zu ihnen kommen noch die beiden Filme **„Es war eine rauschende Ballnacht"** mit Zarah Leander und **„Hallo Janine"** mit Marika Rökk, die fertiggestellt, aber noch nicht zensiert sind. Damit hat das Ufa-Programm 1938/39 zu 94 Prozent Erfüllung gefunden.

Obschon es noch etwa zwei Monate bis zum Beginn des neuen Produktionsjahres sind, hat die weit vorausschauende Planung künftiger Filmvorhaben dazu geführt, daß seit vielen Wochen, ja seit Monaten **schon mit der Herstellung von Filmen begonnen** werden konnte, **die in das Programm des neuen Herstellungsjahres gehören.** So hat bereits im Februar Gerhard Lamprecht mit den Aufnahmen für den Film „Die Geliebte" angefangen. Die Hauptrollen wurden mit Willy Fritsch, Viktoria von Ballasko, Grete Weiser, Karl Martell und Paul Otto besetzt. Wenig später ging Georg Jacoby mit dem Film **„Schuß im Rampenlicht"** ins Babelsberger Atelier. Seine Darsteller waren Anneliese Uhlig, Hilde Sessak, Gustav Knuth und Carl Kuhlmann. Anschließend begann Erich Waschneck mit den Aufnahmen zu dem Film **„Fräulein"**, in dem Ilse Werner, Mady Rahl, Hans Leibelt, Egon Müller-Franken und Eric Frey die tragenden Rollen innehaben. Ein vierter Film, der inzwischen fertig geworden ist, liegt in dem **„Sensationsprozeß Casilla"** vor, den Eduard von Borsody mit Heinrich George, Albert Hehn, Dagny Servaes, Jutta Freybe, Richard Häußler u. v. a. in Szene setzte. Professor Karl Ritter wird in diesen Tagen die letzten Szenen zu seinem großen geschichtlichen Film von deutscher Jugend **„Kadetten"** gedreht haben und mit dem Film in den Schneideraum gehen. Zusammen mit Mathias Wieman, Carsta Löck, Andrews Engelmann und Theo Shall spielen hundert Jungen aus der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt in Potsdam die Hauptrollen. Ebenfalls bei den letzten Aufnahmen angelangt ist Ernst Martin, der den Film **„Heimatland"** mit Hansi Knoteck und Wolf Albach-Retty in den Hauptrollen inszenierte. In den Ufa-Ateliers in Tempelhof hat Dr. Johannes Guter den heiteren Kriminalfilm **„12 Minuten nach 12"** mit Geraldine Katt, Ursula Herking, Paul Henckels, René Deltgen, Carl Raddatz u. a. m. in Arbeit.

In den nächsten Tagen beginnen nun die Aufnahmen für den ersten Zarah-Leander-Film der neuen Ufa-Produktion. Er heißt **„Aufschub für Brenton"** und entsteht unter der Spielleitung Paul Martins. An der Kamera wird wieder Franz Weihmayr stehen. Zwei weitere Filme endlich werden mit Außenaufnahmen begonnen, und zwar fährt Carl Boese mit Ilse Werner, Hans Stüwe, Josefine Dora und Th. Danegger in den ersten Tagen des Juni in die landschaftlich ungemein reizvolle Umgebung von Passau, um dort den Film **„Fegg bringt ein Mädchen mit"** (Unsere Leser entsinnen sich sicherlich dieses Romans im Herner Anzeiger) anzufangen. Peter Ostermayr bereitet im berühmten Großglocknergebiet für die selbe Zeit die ersten Aufnahmen für seinen nächsten Ganghofer-Film **„Waldrausch"** vor.

Wenn man einmal annimmt, daß das neue Ufa-Programm 1939/40 die Zahl von vierzig Filmen vorsieht, dann würden diese zehn teils fertigen, teils in Arbeit befindlichen Filme bereits den bemerkenswerten vierten Teil von diesem neuen Jahresvorhaben bedeuten. Das ist ein schöner Beweis für die zielbewußte und sorgsame Arbeit des deutschen Filmschaffens, das unter der verständnisvollen und fördernden Obhut des Staates eine Entwicklung nimmt, die früher niemals möglich gewesen wäre.

Schüsse in der Wüste

„Wie ein in seine Wellen erstarrtes Meer lag die flimmernde Sahara vor uns. Wir ritten auf unseren Kamelen durch den sickernden Sand. Hinter uns lag das Fort. Schlaff hing die Trikolore von der Fahnenstange. Kein Lufthauch brachte uns die seit Tagen ersehnte Erfrischung. Heiß klebte die Zunge am Gaumen. Heiß waren die Gewehre, die wir stets schußbereit hatten.

Neben mir ritt Leutnant Vallin, mein bester Kamerad. Die Sonne dörrte uns die Schädel und preßte den Schweiß aus allen Poren. Das ewige Einerlei der Landschaft stumpfte die Aufmerksamkeit ab . . . Plötzlich pfiffen uns ein paar Kugeln um die Köpfe.

Gerade wollte ich den Befehl zur Attake erteilen — da ruft jemand: „Halt — die Aufnahme wird wiederholt."

Es war Herr Gleize, unser Regisseur, der jetzt in unverfälschtem Pariserisch seinen Unwillen zum Ausdruck brachte, weil die räuberischen Beduinen zu früh losgeknallt hatten . . ."

So plaudert Charles Vanel in seiner angenehmen Art über die Aufnahme zu dem Film „Ehrenlegion" (Die Frau des Kameraden), der in diesem Jahre den „Großen Franzöfischen Filmpreis" erhielt und jetzt in Deutschland läuft.

Wir sind natürlich neugierig geworden und möchten gern noch einige Einzelheiten wissen. Zum Beispiel interessiert es uns, von ihm zu hören, weswegen gerade diesem Film die hohe französische Auszeichnung zugesprochen wurde.

„Sehen Sie, es hat uns trotz der großen Anstrengungen sehr viel Spaß gemacht, in der Sahara zu kurbeln. Ich möchte sagen, daß mit den Schwierigkeiten auch unsere Leistungen wuchsen. Die Sonne schweißte uns wirklich zu einer Gemeinschaft, die diesen Film der Kameradschaft eigentlich erst glaubhaft gestalten konnte.

Keine Ateleraufnahme hätte das wohl in diesem Maße vermocht. Vielleicht machte uns die Fabel des Films auch dazu. Ich hatte mit A. Jacquin zusammen, der die Rolle des Leutnants Vallin spielte, die Aufgabe, zwei Offiziere darzustellen, die sich in gemeinsamen Leiden, Freuden und Kämpfen als Kolonialsoldaten zu einer unerschütterlichen Kameradschaft zusammenfanden. Diese Freundschaft wird auf einem Heimaturlaub der schwersten Probe unterzogen, der eine Männerfreundschaft ausgesetzt werden kann. Eine Frau tritt zwischen uns, und noch dazu — meine Frau.

In den Wirrnissen der Empfindungen, der seelischen Kämpfe: Liebe, Treue, Verrat . . . da siegt die große Verpflichtung zur Kameradschaft und wird mit dem Tode des Freundes besiegelt, der unter fremdem Namen im Kampf in der Sahara fällt.

Sehen Sie, so ein Film kann nur gelingen, kann nur die Herzen anpacken, wenn er aus der Kameradschaft der Spielgemeinschaft gestaltet wird.

Das war nicht nur mein schönstes Erlebnis bei dieser Dreharbeit, sondern auch das meiner Mitschauspieler Marie Bell, Abel Jacquin, Pierre Renoir, Jacques Baumer und Milly Mathis.

Sie lernten sich im Kino kennen

„Die kleine Sünderin" und die „Schwarzfahrt".

Es ist sehr gut, sich im Kino kennen zu lernen. Der junge Mann kann feststellen, ob sich seine Angebetete mehr für die Kleider der Hauptdarstellerin oder für die sittliche Reife der Rolle interessiert. Man kann die Beobachtung machen, ob das holde Wesen die Liebe zur Natur teilt, ob es unter „Reisen" Hotelzimmer mit Seeseite oder Wanderungen über Berg und Tal versteht. Ueberhaupt: man kann beobachten, ob man zu einander paßt.

Ja, man kann. Leider wird nicht immer und rechtzeitig Gebrauch von dieser Möglichkeit gemacht. Und damit kommen wir zu dem Thema des Algefa-Films der Terra „Schwarzfahrt ins Glück".

Der Autoschlosser Hanne Schmidt geht mit Erika ins Kino. Er hat sie vor ein paar Tagen kennen gelernt, als sie aus der kleinen Konditorei, in der sie als Serviermädel arbeitet, Kaffee in die Autoreparaturwerkstatt herüberbrachte. Nun sitzt er mit der Schönen im Parkett und ist glücklich.

„Die kleine Sünderin" wird gespielt. Erika geht mächtig mit. Das ist ihr Metier, das ist ihr Fall! Und Hanne? Er hat trotz der sehr kurzen Dauer der Bekanntschaft ehrbare Absichten er denkt ans Heiraten wie alle jungen Männer, die sich eben erst selbständig gemacht haben und Boden unter den Füßen verspüren.

Hanne bemerkt nicht, daß Erika verwandtschaftliche Regungen empfindet, wenn die „kleine Sünderin" auf der Leinwand vor lauter Putzsucht und Koketterie auf die schiefe Ebene gerät. Für Seelenkämpfe interessiert sich Erika nicht, auch nicht für die Konsequenzen leichtsinniger Entschlüsse. Aber Hanne nimmt von Erikas charakteristischen Regungen keine Notiz. Er ist eben verliebt.

Wenn er gut und ein ganz klein wenig mißtrauisch aufgepaßt hätte, wäre er zu dem Ergebnis gelangt: man müsse dem Fräulein Erika erst eine Art Bewährungsfrist auferlegen und einmal aufpassen, was sie treibt, wenn der neue Anbeter Hanne nicht in sichtbarer Nähe ist. Leider aber muß Hanne nach Köln, um dort einen neuen, großen Wagen für einen Kunden abzuholen, und in der Zeit schmeißt sich Erika einem anderen regelrecht an den Hals. Der Andere ist der beste Freund und Arbeitskamerad Hannes, und jetzt ist der Konflikt da.

Männer wie Hanne Schmidt sind, wenn sie ein Mädel gern haben, wie blinde Narren. Sie lassen sich gängeln und an der Nase herumführen und verkrachen sich lieber mit allen guten Freunden, ehe sie sich an die Brust schlagen und zur Vernunft kommen. Die Männer dieser Sorte fallen auf Mädels vom Schlage dieser Erika herein. Je toller es das Mädel treibt, um so leichter läßt sich der große Bengel um den Finger wickeln. Sogar eine Schwarzfahrt macht er mit Erika, in dem schönen neuen Wagen aus Köln. Natürlich passiert, was bei Schwarzfahrten fast immer passiert, besonders dann, wenn eine Erika so dicht neben dem Bremshebel sitzt. Der Wagen knallt gegen einen Baum, und 18 000 Mark liegen im Straßengraben, neben dem unglücklichen Hanne und der um ihren Teint besorgten Erika.

Wieso heißt der Film dann aber „Schwarzfahrt ins Glück"?

Weil dem Autoschlosser ein Scheinwerferlicht von mindestens 60 Watt aufgeht. Er schiebt Erika aus seiner noch ein bißchen schmerzenden Herzfalte und macht Platz für eine andere. Die näheren Umstände mag der Film selbst berichten.

Carl Boese, der Spielleiter, betont immer wieder mit Nachdruck, daß es sich diesmal um kein Lustspiel handelt. „Schwarzfahrt ins Glück" ist ein Film, der uns Menschen mitten in ihrem Arbeitsbereich zeigt und keine Salonlöwen, keine Männer ohne Beruf, keine, die gleich im Frack geboren wurden. Richtige Kerle sind es, Männer, die zufassen und die in ihrer freien Zeit in dem Rahmen bleiben, den ihr Einkommen ihnen vorschreibt. Sie gehen nicht in die Metropolitanoper, nicht in eine Bar, in der man zehn Mark braucht, ehe man sich dreimal umgesehen hat, nein —

Volker von Collande geht mit Ruth Hellberg ins Kino. Auch auf einem Parkettplatz zu 1,50 erlebt man sein Schicksal.



Ruth Hellberg



Volker von Collande

Sie spielen die Rollen der Erika und des Hanne in dem Terrafilm „Die kleine Sünderin (Schwarzfahrt ins Glück)". Bilder: HA-Archiv.

Herner Filmschau

„Liebe streng verboten"

Lichtburg.

„Liebe streng verboten!" Dieser Imperativ wird in frischhumorvoller Art ad absurdum geführt. Formuliert wird er von Vater Giesemann, einem Urberliner. Seine Tochter Edith, eine Studentin der Kunstwissenschaften, will in Wien ihren Doktor bauen. Damit sie nun Bobby Walden, den Besitzer eines prachtvollen Schlosses (ihn hat Mutter Giesemann bereits als Schwiegersohn auserkoren) nicht zum Manne erhält, muß die Nichte der Familie, Grete, mit nach Wien reisen. Hier kommt es nun ganz anders, als die beiden Parteien Giesemann es geplant haben. Eine Hans-Huckebein-Gestalt (in der Person des Schloßverwalters) knüpft, trotzdem er köstlich amüsierend daneben tapst, die Fäden zu unlösbaren Bindungen, so daß am Schlusse des Spiels, für das Michael Gesell das Drehbuch schrieb, zwei glückliche Paare stehen. Die Handlung bekommt durch die Gegenüberstellung der echtwienerischen Gestalt des Verwalters Horchinger und der waschechten Berlinerin Grete Giesemann humorvoll-flotten Schwung. Die Verwicklungen bewegen sich in einer Sphäre des Romantischen, die einen freundlichen Schimmer über den Alltag gießt. Dieser Schimmer wird zur Sonne durch die Liebe der vier jungen Menschen. —

Die Spielleitung Franz Helbigs hat für sehr gute Rollenbesetzung gesorgt. Aus dem Berliner Kreis ragt Grete Weiser als schlagfertige Racker durch Natürlichkeit des Spiels heraus. Die trennenden Grenzen zwischen Berlin und Wien überbrücken Carola Höhn (ihre schauspielerische Kultur und ihr gewinnendes Menschentum schöpfen die Rolle der Edith Giesemann restlos aus) und Wolf Albach-Retty, der der Künstlerin Tommy Wallner ein ebenbürtiger Partner ist. Daß Hans Mosers so sympathische Art des humorvollen Spiels wieder einmal begeistert, versteht sich am Rande. Karl Schönböck ist in seiner herzig-wienerischen Art (als Schloßbesitzer Bobby Walden) sympathisch. Dem gut aufeinander abgestimmten Ensemble der Hauptrollenträger fügen sich in Nahmenrollen vorteilhaft ein: Rudolf Carl, Anni Rosar u. a. Heinz Sandauers Musik hält sich im Rahmen des ansprechenden österreichischen Kolorits.

Der Film ist in seiner herzigen Handlung und seinem Humor reizvoll gestaltet.

Das Beiprogramm gewährt im Kulturfilm einen Einblick in ein Kinderheim Berlins. In Sonne und Licht beobachtet man die Kleinen beim Spiel, das bereits Schlüsse auf ihr Temperament zuläßt. Die Wochenschau bringt Bilder von der Parade vor Franco, der Unterzeichnung des Bündnisvertrages zwischen Deutschland und Italien usw.

Dr. Karl Heinr. Schmidt. —

*

„Ein hoffnungsloser Fall"

Ein Jenny-Jugo-Film in der Schauburg.

Mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll" ist dieser Film der „Märkische-Panorama-Schneider" ausgezeichnet worden. Der Spielleiter Erich Engel hat mit den Hauptdarstellern Jenny Jugo, Karl Ludwig Diehl und Hannes Stelzer aus dem „hoffnungslosen Fall" einer verwöhnten jungen Dame einen Musterfall gemacht. Glaubt man zu Beginn, daß diese Lebenskur durch Arbeit und echtes Erlebnis auf Lustspielmanier erledigt würde, so wird man von dieser Meinung kuriert, sobald der Kameramann im Hörsaal der medizinischen Fakultät der Universität Berlin und im Operationsraum der Charité steht. Da erfaßt die tändelnde und zweifelnde Studentin den ganzen Ernst des Lebens. Selten ist die Umwelt des ärztlichen Berufes und des neuen Studententums, für dessen Dasein das Wort Arbeit das Leitwort ist, so lebensnah und bezwingend gezeichnet worden. Das Spiel geht weiter, ohne Pause. Das Leben macht ja auch nicht am Portal oder beim Pedell Halt. Aber es ist so, wie der Chirurg zu seinen Studenten sagt, daß es für den Arzt keine Pause geben kann. Seine Sendung, zu helfen und gegen den Tod anzukämpfen, formt sein Wesen und fordert Opfer. Die Studentin Jenny erfährt es an sich selbst und am Schicksal des Menschen, den sie liebt. Zunächst war es Behauptungswille, Trotz. Sie wird Mittelpunkt heiterer Szenen. Köstliche Ueberraschungen führt die junge Medizinerin herbei, die allen Hausgenossen Diagnosen stellt. Dann macht sie ernst, und dabei beweist sie den so überlegenen Männern, daß sie selber hoffnungslose Fälle sind, sofern sie die Frauen als Behinderung und die Liebe als „Krankheit" beurteilen.

Jenny Jugo setzt für die dankbare Rolle der Studentin Jenny ihren Charm, ihr Temperament und die Fähigkeit ein, mit dem Herzen dabei zu sein. Sie nimmt ihren Anlauf mit Wirbelwindtempo und versteht regungslos still zu sein, wenn die Angst sie anrührt. Karl Ludwig Diehl erweist als Chirurg überzeugend seine Wandlungsfähigkeit. In keinem Augenblick gibt er die Gemessenheit auf, die seine Rolle fordert. Hannes Stelzer spielt wie immer mit verhaltener Hingabe. Leo Peukert, Heinz Salfner und Joséfine Dora werden ihrer Aufgabe mit ganzem Einsatz gerecht.

Der Kulturfilm „Werken und Formen" unternimmt es, die Arbeit des Töpfers, Glasbläsers und Kunstschmiedes in instruktiven und höchst interessanten Bildreihen zu schildern. Die Wochenschau bringt aktuelle Bildberichte.

A. Ruppert.

*

„Der Edelweißkönig"

Apollo.

Mitten in der Welt der Berge, in das romantische Reich des „Edelweißkönigs", führt uns dieser Film, den Paul Ostermayr nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer gestaltet hat. Ganz unfreiwillig gerät der Held des Stückes, Ferdl, von Paul Richter lebenswahr dargestellt, mitten in eine Jagd, die die Grenzer auf eine berüchtigte Schmugglerbande veranstalten. Ferdl, ein Holzschnitzer des bäuerlichen Dörfchens, ist auf der Flucht, weil er den jungen Grafen Ludwig (Rolf Weih), der seiner Schwester Hanneri (Ingeborg Wittmann) den Kopf verdreht hatte, im Verlauf einer Auseinandersetzung, wie er glaubt, erschlagen hat. Es kommt zu einer dramatischen Verfolgung, bei der der vor den Grenzwächtern flüchtende Ferdl in den Abgrund, die Klamm, stürzt. Als das ihn liebende Veverl (Hansi Knotek) einmal in tiefster Verzweiflung mit dem jungen, feschen Jäger Gidi (Gustl Stark-Gstettenbauer) in der Nähe der Felsschlucht nach ihm sucht, tritt ihr plötzlich Ferdl, geheimnisvoll wie die Gestalt des sagenhaften Edelweißkönigs, zwar lebend, aber doch schwer verletzt, entgegen. Es wird eine schöne Hochzeit, und das ganze Dorf, vor allem, Jörg, der Finkenhofbauer (Viktor Gehrung) und seine Frau Marianne (Katharina Berger), freuen sich mit; sogar der Himmel macht ein schönes Gesicht, und die an und für sich schon so reizende Welt der Berge hat ihr Feiertagsgewand angelegt. — Neben dem „Edelweißkönig" läuft der Lustspielfilm „Die Hochzeitsnacht" sowie ein Kulturfilm.

Sport-Rundschau

Drei Aufstiegsspiele am 1. Pfingsttag

VfB Bielefeld vor dem Ziel

Ohne Rast und Ruh nehmen die Aufstiegsspiele im Gau Westfalen ihren Fortgang. Nicht einmal Pfingsten wird pausiert, und so werden an den nächsten Sonntagen die beiden neuen „Gauligavereine" ermittelt sein. In der Gruppe 2 steht die bisher ungeschlagene Elf von VfB Bielefeld kurz vor dem Ziel. Wird Sonntag auf eigenem Platz Hüsten 09 abermals bezwungen, dann ist der Gruppensieg so gut wie sicher, zumal dann Hüsten fünf Verlustpunkte bei einer Niederlage aufzuweisen hat. — In der Gruppe 1 liegt der MBV Linden mit 4:2 Punkten recht günstig im Rennen. Hier stehen sich nur Gelsenguß Gelsenkirchen und Sportfreunde Siegen gegenüber. Im Hinspiel behielten die Sieger mit 1:0 die Oberhand, und sollten die Gelsenkirchener diesmal den Spieß umdrehen, dann ist der MBV Linden der lachende Dritte. — Die Paarungen für Pfingstsonntag:

Gruppe 1:
Gelsenguß Gelsenkirchen — Sportfr. Siegen

Gruppe 2:
VfB Bielefeld — SuS Hüsten 09
Mengede — Münster 08

Glückt Gelsenguß die Revanche?

Das fällige Rückspiel in der Gruppe 1 bestreiten Sonntag Gelsenguß und Sportfreunde Siegen, die beiden Mitbewerber von MBV Linden. Ende April glückte den Siegenern auf eigenem Platz ein knapper 1:0-Sieg. Die Gelsenkirchener haben sich diesmal etwas vorgenommen und brennen auf Revanche. Die Aussichten für Gelsenkirchen sind durch die bereits erlittenen vier Verlustpunkte stark gesunken und auch die Torqoute sieht gegenüber Linden nicht besonders günstig aus. Für die Siegener steht weitaus mehr auf dem Spiel. Sollten sie Sonntag Gelsenguß bezwingen, dann fällt am 4. Juni gegen Linden die Entscheidung. Man darf also auf den Ausgang des Treffens in Gelsenkirchen gespannt sein.

VfB Bielefeld wieder Favorit

Ungeschlagen mit 6:0 Punkten liegt VfB Bielefeld an der Spitze und ist nach wie vor Favorit. Allerdings müssen die Bielefelder auf Spieler, die verletzt sind, verzichten. Da die Ostwestfalen aber vor heimischem Publikum spielen, gehen sie auch Sonntag gegen den früheren Südwestfalenmeister, SuS Hüsten 09, in den Kampf.

Mengede — Münster offen.

Die zweite Begegnung zwischen SG Mengede und SC Münster 08 ist jetzt unbedeutend. Im ersten Kampf trennten sich die Mannschaften unentschieden 2:2, und auch Sonntag sind die Aussichten wieder vollkommen offen.

Der Gau Niederrhein

setzt den Aufstiegskampf mit zwei Begegnungen fort. Rot-Weiß Oberhausen hat durch den sicheren 3:1-Erfolg in Wuppertal gegen Blau-Gelb die Führung in der Gruppe 1 übernommen und wird sie auch in Essen gegen TuS Helene zu behaupten wissen. Der Oberhausener Favorit stellt die spielerisch stärkste Elf, und wenn die Verteidigung nicht so leichtsinnig operiert wie im Hinspiel gegen TuS Helene (2:2), dann wird auch auf Essener Boden ein Sieg herausspringen. Der Aufstieg wäre dem ehemaligen Gauligavertreter dann so gut wie sicher, da er das letzte Spiel gegen Blau-Gelb in Oberhausen bestreiten kann. In der Gruppe 2 ist die Lage ähnlich, denn hier führt Union Krefeld mit einem Punkt vor dem VfB Hilden und mit zwei Punkten vor Borussia M.-Gladbach. Die Hildener, die in Krefeld mit 0:4 unterlagen, haben den Spitzenreiter nunmehr zu Gast. Durch den 3:2-Erfolg über Borussia fand Hilden Anschluß und wird nun alles daransetzen, durch einen Sieg über Union an die Spitze zu kommen. Der Kampf ist aber in seinem Ausgang völlig offen, da die Krefelder technisch etwas besser sind, Hilden andererseits den wichtigen Platzvorteil aufzuweisen hat.

In der Gruppe 1 der Aufstiegrunde im

Gau Mittelrhein

dürfte am Pfingstmontag zwischen Westmark Trier und Andernach die Entscheidung fallen, wenn es einen Sieger gibt. Vorerst führt Andernach mit einem Punkt, während Köln-Bingst 05 mit drei Minuspunkten schon ziemlich abgefallen ist. In der Gruppe 2 hat der Bonner FV eine knappe Führung vor Eintracht Kreuznach, die er in Bonn empfängt, und dem Dürener SV 99, der in Brachbach vor einem sicheren Gewinn steht. Bonn hat den Vorteil, mit einem Unentschieden zufrieden sein zu können. Bei seiner augenblicklich guten Form wird dem BFV kaum beizukommen sein.

FC Schalke 04 auf Reisen

Pfingsten sind Reisetage, das haben sich auch die Fußballer im Gau Westfalen in den letzten Jahren zu eigen gemacht. Die Gaumeisterelf vom FC Schalke 04 macht zu Pfingsten eine Reise an den Rhein und verbindet diese mit einem Freundschaftsspiel gegen den TuS Neuendorf. Die Knappen werden sich schon gegen die Gauchel-Mannschaft etwas anstrengen müssen, wenn sie zum Siege kommen wollen. — Einen Abstecher nach Milspe und Ahlen unternimmt Borussia Dortmund. Pfingstsamstag stellen sich die Borussen bei der Bezirksklassenmannschaft von TuS Milspe vor, und Pfingsten ist eine Stadtauswahl von Ahlen der Gegner. — Ein interessantes Spiel steigt bereits Pfingstsamstag in Bielefeld, wo sich die Arminia den FC Schweinfurt 05 verpflichtet hat. Der Kampf wird bestimmt seine Anziehungskraft nicht verfehlen, guter Sport ist gewährleistet. Tags darauf reisen die Arminen nach Schwelm, wo sie gegen den FC 06 antreten. — Arminia Marten trägt ebenfalls zwei Treffen aus. Samstag weilen die Martener bei SuS Herford und Sonntag gastieren sie bei der Kreisklassenmannschaft von Löhne. — Westfalia Herne schont sich anscheinend für die kommende Jubiläumswoche und weilt nur Pfingstsamstag bei SSV Velbert. — VfL Bochum 48 spielt am zweiten Pfingsttag in Remscheid gegen den dortigen VfB, und der SV Höntrop weilt ebenfalls am zweiten Pfingsttag beim BV Bövinghausen.

Die Paarungen:

Samstag:
TuS Neuendorf — FC Schalke 04
TuS Milspe — Borussia Dortmund
SSV Velbert — Westfalia Herne
Arminia Bielefeld — Schweifurt 05
SuS Herford — Arminia Marten

Sonntag:
SC Schwelm 06 — Arminia Bielefeld
Stadt Ahlen — Borussia Dortmund
Löhne — Arminia Marten

Montag:
BV Bövinghausen — SV Höntrop
VfB Remscheid — VfL Bochum 48.

Herner Pfingstsport mit mäßigem Programm

Westfalia Herne schon heute in Velbert, an beiden Feiertagen aber Ruhe. Gesellschaftsspiele der Kreisklassenvereine

Nach den ereignisvollen Wochen im Herner Fußball ist nun so etwas wie eine Ebbe eingetreten. Genügend Aufregungen und Abwechselungen hat es dafür in den vergangenen Wochen gegeben. Wir denken hier an die umfangreiche Jubiläumswoche des SC Germania Herne und der damit verbunden gewesenen Pokalspiele mit ihren vielseitigen Spannungen. Nun ist auch das vorbei. Der Pokal wanderte nach Bochum zu den Marmelshagenern, welche am zweiten Feiertag daheim gegen Germania Herne antreten. Wir denken ferner an den Großkampf am Montag auf dem Westfalia-Stadion. Schlesiens großer Meister wurde hier klar überfahren, ebenso klar wie am Vortage in Schalke. Für uns aber war es eine besondere Augenweide, in den Reihen der Strünkeder einen frischen Zug beobachten zu können, von dem wir hoffen, daß er anhält und sich noch weiter steigert. Hernes zahlreicher Fußballanhang bekundete dann auch durch zahlreiche Beifallskundgebungen seine Zufriedenheit mit den guten Leistungen der 1. Westfalia-Mannschaft. Diese tritt bereits heute abend in Velbert dem dortigen Bezirksligisten, SSV Velbert, gegenüber und wird auch hier vor einem schweren Spiel stehen. An beiden Feiertagen aber haben die Strünkeder Ruhe, denn es gilt sich vorzubereiten für den großen Kampf am kommenden 4. Juni gegen den Gaumeister von Niedersachsen.

Im übrigen ist das Sportprogramm an den beiden Feiertagen reichlich mager. Im Gau gibt es einige Aufstiegsspiele zur Gauliga. In unserem Kreis aber steigt nur ein Aufstiegstreffer zur Bezirksklasse. Die übrigen Herner Vereine tragen Gesellschaftsspiele in der näheren und weiteren Umgebung aus, zum Teil ruhen sie auch, am Ort finden einige Auseinandersetzungen privater Natur statt.

Westfalias Pfingstsamstagsfahrt nach Velbert

SSV Velbert — Westfalia Herne.

Die Strünkeder stehen heute in der kleinen bergischen Stadt Velbert einem alten Bezirksligisten gegenüber, welcher schon lange Jahre in der niederrheinischen Bezirksklasse eine gute Rolle spielt, aber es noch nicht zum Aufstieg bringen konnte. Die Velberter sind am Niederrhein bekannt und gefürchtet und fertigten schon manchen Gauligisten sicher ab. Vor allen Dingen sind sie in ihrer Heimatstadt bekannt und haben einen starken Anhang. Die Strünkeder werden daher auf der Hut sein und bestimmt schon ein gutes Spiel hinlegen müssen. Nach den großen Leistungen am Montag wäre ein Umschlag nicht zu verstehen und würde sich nachteilig auswirken. Wir erwarten daher am heutigen Abend von den Hernern ein erneutes gutes Spiel, welches zum sicheren Siege führen müßte.

Der BV Herne am 1. Feiertag in Bochum

Carolinenglück Bochum — BV Herne-Süd

In der Nähe des Bochumer Schlachthofes stellen sich die Süder morgen dem Meister der 3. Kreisklasse, Carolinenglück Bochum, also dem zukünftigen Meisterschaftspartner. Die Bochumer sind in Herne zur Genüge bekannt und man weiß deren Leistungen zu bewerten. So mancher Herner Verein bezog schon Niederlagen auf dem dortigen gefährlichen Gelände. Der BV Herne-Süd muß sich daher vorsehen und eine gute Mannschaft auf die Beine bringen. Stellt er sich diesem Gegner in einer zusammengewürfelten Aufstellung, so heißt der Sieger Carolinenglück Bochum.

Die Jugend vom BV Herne-Süd reist ins Sauerland.

SpV Nachrodt 1. Jgd. — BV Herne-Süd 1. Jgd.

Am ersten Feiertag reist die Süder Jugend ins Sauerland und spielt in Nachrodt. Der zweite Feiertag ist für Wanderungen im schönen Sauerland vorgesehen. Wir wünschen der Süder Jugend frohe Pfingsttage.

Constantin Herne erwartet Gäste vom Rhein

Constantin Herne — Köln-Westhoven.

Der SC Constantin Herne erwartet morgen Gäste vom Rhein, die im vorigen Jahr zu gleicher Zeit seine Gastgeber waren. Die Märker scheinen dort schöne Stunden verlebt zu haben. Im Vorjahr landeten sie in Westhoven einen 4:2-Sieg und hoffen, bei der heutigen Stärke der Mannschaft diesen Sieg wiederholen zu können. Ob es ihnen gelingt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls werden die Besucher auch hier schöne Stunden verleben.

Viktoria Herne in Westerholt

Viktoria Westerholt — Viktoria Herne.

Auch Viktoria Herne benutzt den ersten Feiertag zu einem Spiel, doch bleibt sie in der näheren Umgebung. Gegner sind die Namensvettern aus Westerholt. Selbige gehören der gleich Klasse an wie Viktoria und sind in ihrem Kreis eine der besten Einheiten. Die Horsthauser stehen somit vor einem schweren Spiel, das sie nur mit bestem Einsatz gewinnen können. Vor dem Spiel der 1. Mannschaften treten sich die 1. Jugend-Mannschaften beider Vereine gegenüber.

Germania Herne besucht den Pokalsieger

Phönix Bochum — Germania Herne.

Die Bochumer sind in den letzten Wochen schon bald zum Begriff für die Herner Vereine geworden. In den Pokalspielen auf dem Germania-Platz traten sie bestens in Erscheinung und sicherten sich den Pokal. Nun wollen die Germanen übermorgen versuchen, die Niederlagen, welche Phönix den Herner Mannschaften beibrachte, auszugleichen. Das dürfte jedoch sehr schwer sein. Wir waren jedenfalls von der Spielstärke der Bochumer überrascht und wissen, daß sie auf eigenem Boden noch weit gefährlicher sind. Wir rechnen daher kaum mit einem Erfolg der Besucher.

Der VfB Börnig bei VfL Herne

VfL Herne — VfB Börnig.

In Horsthausen gibt es ein Lokalspiel zwischen dem Kreisklassenverein VfL Herne und dem Bezirksligisten VfB Börnig. Man muß sich über die Unternehmungslust des VfL Herne freuen, der sich in den letzten Wochen verschiedentlich Herner Gegnern stellte. Ob mit oder ohne Erfolg, das war hierbei weniger ausschlaggebend. Es kommt nur darauf an, die Spielstärke der Mannschaft zu heben. Im VfB Börnig hat er einen guten Lehrmeister, selbiger wird sich anstrengen müssen, wenn er morgen zum Sieg kommen will, den wir jedoch erwarten.
Vorher: VfL Herne 1a-Jgd. — VfB Börnig 1a-Jgd.

Westfalias Jugend fährt nach Stadtlohn.

Die 1. Jugend von Westfalia Herne unternimmt eine Reise nach Stadtlohn und spielt dort am ersten Feiertag. Am zweiten Feiertag sind schöne Ausflüge vorgesehen.

Um den Aufstieg zur Bezirksklasse nur ein Spiel

Phönix Lindenhorst — SC Altenbochum.

In den Aufstiegsspielen zur Bezirksklasse gibt es an den Pfingsttagen nur ein Spiel zwischen obigen Gegnern. Das Spiel Dortmund 95 — Preußen Wanne wurde verlegt. In der ersten Begegnung landete Altenbochum einen glatten 5:1-Sieg. Es fragt sich, ob man auswärts diesen Erfolg wiederholen kann. Bleibt man im Nachteil, so ist der Aufstieg mehr als fraglich, im Falle eines Sieges dürfte er dagegen gewiß sein.

Sodingens Fußballer an beiden Pfingsttagen auswärts

Auch in diesem Jahr ist das Reiseziel des Sportvereins Sodingen das schöne Sauerland. Nach kleinen Wanderungen in der dortigen Gegend steigen an beiden Tagen mit guten Gegnern Freundschaftsspiele. So am Pfingstsonntag

SpV Bosfwinkel — SpV Sodingen.

Beide Namensvettern spielen in der gleichen Klasse. Ueber die Spielstärke des Gastgebers sind wir weniger unterrichtet, jedoch gehört er der Arnsberger Gruppe an und steht im Tabellenbild an vorderster Stelle. Sodingen wird sich schon anstrengen müssen, um zum Siege zu kommen.

Pfingstmontag: TuS Medebach — SpV Sodingen.

Auch dieser Partner wird unserem Vertreter eine harte Nuß zu knacken geben; sollte sich Sodingen aber von den Strapazen des ersten Kampfes erholt haben, so dürfte es auch aus diesem Treffen als Sieger hervorgehen.

Die 1. Jugend spielt am ersten Pfingsttag gegen DSC Hagen und am zweiten gegen Union Hagen-Haspe.

Pfingstfahrt der Jugendabteilung von Fortuna.

Wie im Vorjahre, so ist die Jugendabteilung der Fortuna an den Pfingsttagen wieder auf Reisen. Diesmal führt die Fahrt nach Löhne in Westfalen, wo die spielstarke Jugend des VfL Viktoria 09 Mennighüffen Gastgeber ist. Am zweiten Pfingsttag findet ein Ausflug in das schöne Lipperland statt. Wiederum wollen wir hoffen, daß die Herner die Fahrt mit einem Siege beschließen.

Länderkampf mit Schweden verlegt.

Der für den 4. Juni vorgesehene Geher-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden ist auf Wunsch der Schweden auf den 11. Juni verschoben worden. Austragungsort bleibt Motala. Das Programm setzt sich aus einem 10-km- und einem 25-km-Marsch zusammen.

Arno Kölblin,

der frühere Schwergewichts-Europameister, hat jetzt ein Angebot erhalten, in einem englischen Ring gegen Jack London zu kämpfen.

Karlchen auf froher Pfingstfahrt

Massenstrom in die Haard. / Ruhe auf den Fußballplätzen. / In Erwartung der Vorschlußrunde. Neuer Mann am Schalker Markt. / Wenn gut gespielt wird, ziehen auch Gesellschaftsspiele.

„Pfingsten, das liebliche Fest, war gekommen . . ." Das ist immer noch die beste Einleitung zu seiner Pfingstbetrachtung, die Karlchen aus seiner Zitatenkiste holen kann; denn es scheint einst den Anschein, daß das Attribut „lieblich" diesmal die Pfingsttage Anwendung finden kann. Naß und kühlen Wetter der letzten Wochen der Mai zu seinem Ausklang nun doch noch besonnen, was er den vielen Dichtern, die ihn gepriesen haben, schuldig ist. Es ist mit einem Schlag die Natur herrlich geworden. Ueber dem frischen Grün in Wald und Flur liegt der Glanz einer strahlenden Sonne, und da wird es an den Feiertagen keinen Menschen zu Hause halten. Auch Karlchen schnürt selbstverständlich sein Bündel, nimmt den Rucksack und greift zum Wanderstab. Wohin die Reise geht, nun, darüber behält er sich vor, „post festum" ein wenig zu plaudern. Eine große Strom unserer Herner Pfingstausflügler wird ja wohl in die Haard gehen, wo der See jetzt freundlich zum Bade lockt. So wird es an den Ufern des Halterner Sees sicherlich einen mächtigen Betrieb geben. Karlchen wünscht allen viel Spaß und gute Unterhaltung. In diesem Sinne schon vorweg: Fröhliche Pfingsten!

Auf den Sportplätzen wird es gegen Pfingsten verhältnismäßig still sein. Die Großkämpfe der letzten Wochen haben das Fußballinteresse so befriedigt, und man nimmt daher die Pfingstpause als eine willkommene Verschnaufpause hin; denn übernächsten Sonntag geht es wieder los, dann der Kampf um die „Viktoria" mit der Vorschlußrunde in sein entscheidendes Stadium. Den Vogel abgeschossen. Die glatten Berliner bekommen nun gleich zwei Bissen vorgesetzt: erst Schalke — Dresden und dann hinterher das Endspiel. Mehr kann man wirklich nicht verlangen. Als die Paarung der Vorschlußrunde bekannt wurde, weilte Karlchen gerade im Kreis einiger Schalker „Prominenter", die am Montagabend aus Anlaß des Gleiwitzer Spieles am Schloß Strünkede mal eine „Stippvisite" in Herne gemacht hatten. Und da war es recht interessant, den ersten Eindruck zu beobachten. Nun, so ganz nach Wunsch der Leute vom Schalker Markt schien diese Wahl nicht ausgefallen zu sein. Wenigstens sah man zunächst krause Stirnen. Es mag aber wohl weniger der Gegner als vielmehr der Austragungsort des Vorschlußrundenspiels dieses Mißbehagen bei den Schalkern hervorgerufen haben; denn an das Olympia-Stadion knüpfen sich für sie nicht gerade angenehme Erinnerungen. Hier hatte sie Fortuna im vergangenen Jahr bei den dramatischen Kämpfen gegen Hannover 96 schmählich verlassen, und so was hinterläßt immer einen etwas bitteren Beigeschmack. Köln, Hannover oder Frankfurt wäre den Schalkern vielleicht angenehmer gewesen, wie es auch Karlchen wenig behagen will, daß man gleich zwei Spiele nach Berlin legt. Denn schließlich kommt es auf ein paar tausend Zuschauer mehr oder weniger nicht an, jedenfalls darf dieses Moment nicht ausschlaggebend für die Wahl der Plätze sein. Aber anscheinend hat man an der hier in Frage kommenden Stelle nun mal den Ehrgeiz, unbedingt die Million Zuschauer weit zu überschreiten.

Mittlerweile haben sich die Schalker, die heute übrigens eine Fahrt zur Mosel antreten, damit abgefunden. So weit Karlchen im Bilde ist, herrscht am Schalker Markt eine ruhige und zuversichtliche Stimmung. Man sagt sich dort nicht mit Unrecht, daß man schließlich mit jedem der drei Gegner fertig werden muß, wenn man die „ungetreue Maid" wieder im Triumph nach „Mutter Thiemeyer" heimführen will. Und da macht es nach Schalker Auffassung nichts aus, wo man sich zunächst mit dem einen und dann mit dem anderen auseinanderzusetzen hat. Zudem scheint Schalke der Ansicht zu sein, daß Dresden schließlich noch der „angenehmste" Gegner ist. Die Sachsen spielen einen ausgesprochen technischen Fußball, sind also nahe „Verwandte" der Mannen um Szepan und Kuzorra, die im Spiel gegen Gleiwitz in voller Frische mit dabei waren und auch gegen den Dresdner SC die erste Geige spielen werden; denn Dosedzal, der neue Mann im Schalker Sturm, tritt ja wohl erst im Endspiel in Erscheinung. Es handelt sich hier um einen aus dem Kohlenpott stammenden Spieler, der über den VfB Remscheid zum Frankfuter Fußballsportverein ging und sich hier nach Ansicht der „Fachexperten" zum Mittelstürmer von Format entwickelt hat. Wie man hört, soll soweit alles in Ordnung sein, daß er in vier bis fünf Wochen für Schalke spielberechtigt ist. Karlchen ist beileibe nicht geneigt, an der Korrektheit dieses Spielerwechsels zu zweifeln, aber wenn man sieht, wie in anderen Städten solche Dinge in die Länge gezogen werden, berührt das doch etwas eigenartig. Karlchen ist der Auffassung, daß man auch hier zu einer schnellen Entscheidung kommen muß, entweder so oder so, nach der guten oder bösen Seite. Aber über einen „Fall" monatelang zu Gericht zu sitzen, ohne daß man einen Schritt weiter kommt, das ist für die Beteiligten letzten Endes nichts anderes als die reinste Folter. Schnelle, klare Entschlüsse, gerade im sportlichen Leben, das sind die ersten Voraussetzungen, wenn man auf der Basis des Vertrauens arbeiten will.

Doch das nur so nebenbei. Also Angst hat man am Schalker Markt vor den Mannen um Helmut Schön nicht, braucht man nach Karlchens Auffassung auch nicht zu haben. Denn auch die Dresdener kochen nur mit Wasser. Immerhin wird Schalke auf der Hut sein müssen, denn das Geschick der Düsseldorfer Fortunen mahnt zur Vorsicht. Und der zweite Großkampf Admira Wien — Hamburger SV? Nun, auch die Wiener hängen keinen, sie hätten ihn. Und so leicht werden sich die Rothosen von der Waterkant nicht am Wickel kriegen lassen. Die Wiener selbst sind ob dieses Vorschlußrundengegners durchaus nicht entzückt. Selbst ein Mann wie Hahnemann macht daraus kein Hehl. Er hält es vielmehr durchaus für möglich, daß eine steife norddeutsche Brise den Leuten von der blauen Donau die ganze Geschichte versalzen könnte. Also, um die Vorschlußrunde auf eine kurze Formel zu bringen: in Berlin: Schalker Kreisel — Schön'sche Technik, in Frankfurt: Wiener Fußballzauber — Hanseatenschneid! Schade, daß Karlchen und seine Herner Freunde nicht dabei sein können.

Ansonsten wäre ja nicht mehr viel zu sagen. Daß die Strünkeder gegen Gleiwitz so schön zum Zuge gekommen sind, hat Karlchen und alle Herner Fußballfreunde mächtig gefreut. Nur immer so, dann sollt ihr mal sehen, ihr Blauweißen, dann ziehen auch wieder Gesellschaftsspiele. Karlchen freut sich schon jetzt auf das Spiel gegen VfL Osnabrück. Heute abend absolvieren die Strünkeder in Velbert ja bereits ihr Pfingstspiel, auch die anderen Herner Mannschaften legen während der Feiertage selbst keine allzu große Unternehmungslust an den Tag. So kann Karlchen also unbesorgt sein Bündel schnüren und hinaus in die Weite wandern. Und in der Annahme, daß das auch die Mehrzahl aller Leser des „Herner Anzeigers" tut, nochmals fröhliche Pfingsten!

Und nun noch einige Tips:

VfB. Bielefeld — Hüsten 09	3:2
Gelsenguß — Siegen	2:1
Mengede — Münster 08	3:2
Phönix Lindenhorst — Altenbochum	2:2

Westfalias Handballer weilen am Niederrhein

1. Feiertag in Beckrath. / 2. Feiertag in Rheydt.

Die Handball-Abteilung des SC. Westfalia 04 Herne ist an den Pfingsttagen vom Reisefieber ergriffen und zieht ins Rheinland, in die Gegend von München-Gladbach. Das Ziel der Reise ist am 1. Feiertag Beckrath, dortselbst tragen die Herner gegen den Bezirksligisten TV. Beckrath ein Freundschaftsspiel aus und werden als Gäste des TV. Beckrath bis zum 2. Feiertag dort bleiben. Dann führt sie der Weg nach Rheydt, wo sie gegen den Bezirksligisten Viktoria Rheydt gleichfalls ein Spiel austragen. Am Nachmittag des 2. Feiertages wird dann die Rückreise angetreten. Hoffen wir, daß die Strünkeder ihre Reise recht erfolgreich abschließen. Kommen wir nun zu den Spielen selbst. Am 1. Feiertag:

TV. Beckrath — Westfalia Herne.

Die eigentlichen Gastgeber und Gegner des ersten Spieles gehören der Gruppe 4 der Niederrhein-Bezirksklasse an und gelten als eine gute Durchschnittsmannschaft. Für die Strünkeder wird es eine besondere Vergleichsprobe zwischen dem Können der Niederrhein- und Westfalen-Bezirksklasse sein. Die Herner werden zwar nicht die beste Besetzung stellen können, doch müßte die verjüngte Mannschaften einen knappen Sieg herausholen können. Am 2. Feiertag spielt

SC Viktoria Rheydt — Westfalia Herne.

Weit schwerer, als das 1. Spiel, wird für die Herner das 2. Treffen gegen den Tabellenzweiten der gleichen Niederrheingruppe sein. Die Rheydter Viktoria kam um 1 Punkt bei der Meisterschaft zu kurz. Die Rheydter gelten aber als die stärkste Einheit ihrer Gruppe. Es dürfte für die Herner sehr schwer sein, auch im 2. Spiel endgültigen Erfolg zu haben.

*

Zwei Handball-Aufstiegsspiele in Westfalen

Nur in der Gruppe Süd werden zu Pfingsten zwei Aufstiegsspiele erledigt, und zwar stehen sich MSV. Hamm und TV. Hagen-Delstern bzw. Adh. Weidenau und Henrichshütte gegenüber. Favoriten sind Hamm und Weidenau.

SA spielt Handball

Die Handballrunden der SA werden in diesem Jahre von der Obersten SA-Führung nach neuer Austragungsweise durchgeführt. In sechs Spielgruppen zu je vier Mannschaften werden die ersten Ausscheidungsspiele am 17. und 18. Juni durchgeführt. Im Bereich der erstgenannten Gruppe treffen zusammen:

Gruppe 1: Pommern, Ostland, Ostmark, Schlesien,
Gruppe 2: Nordsee, Nordmark, Niedersachsen, Hansa
Gruppe 3: Mitte, Thüringen, Berlin-Brandenburg, Sachsen,
Gruppe 4: Niederrhein, Westfalen, Westmark, Hessen,
Gruppe 5: Franken, Bayrische Ostmark, Kurpfalz, Südwest,
Gruppe 6: Donau, Alpenland, Südmark, Hochland.

Die SA-Gruppe Sudeten hat Freilos gezogen und spielt erst in der zweiten Runde am 25. Juni mit. Die Vorschlußrunde folgt am 2. Juli, das Endspiel am 23. Juli bei den Reichswettkämpfen der SA im Berliner Olympiastadion.

Der Radsport zu Pfingsten

Für die Pfingsttage ist das Radsportprogramm nicht so umfangreich wie in früheren Jahren ausgefallen. Namentlich sind die Straßenfahrer nur wenig beschäftigt, die sich allerdings auf die großdeutsche Rundfahrt vorbereiten, deren Start am 1. Juni erfolgt. So kommen an den Feiertagen nur die Amateure zu Wort. Die Fernfahrt **Wien—Budapest—Wien** wird von Samstag bis Montag in drei Etappen durchgeführt und bildet den Ersatz für den früheren Radländerkampf Oesterreich—Ungarn. Auf jeder Seite werden fünf der besten Amateurstraßenfahrer am Ablauf erscheinen. Für **„Rund um Solingen"** am ersten Feiertag haben die besten westdeutschen Amateure gemeldet. Die 2,6 Kilometer lange Rundstrecke muß 40mal zurückgelegt werden. Der **„Große Straßenpreis von Spezard"** bei Gütersloh führt über 156 Kilometer, und vervollständigt wird das Programm der deutschen Straßenrennen mit dem **Straßenpreis von Bocholt** und der Fernfahrt **Magdeburg—Quedlingburg—Magdeburg.** Die **Belgien-Radrundfahrt** findet am Montag ihren Abschluß. Weiterhin sind aus dem Ausland ein Kriterium in **Amsterdam** und die Straßenfahrt **Paris — St. Etienne** hervorzuheben.

Die Bahnfahrer sind ziemlich stark beschäftigt. Am ersten Feiertag bringt **Braunschweig** Steherrennen mit Weltmeister Erich Metze, Stach, Merkens, Kraus, Troitzsch und Bludau, während in **Forst** das „Goldene Rad" von Schindler, Hille, Wißbröcker und Danholt (Dänemark) bestritten wird. Außerdem erscheint in Forst die Nationalmannschaft der Bahn am Start. Die süddeutschen Amateurbahnfahrer geben sich in **Singen** ein Stelldichein. — Am Montag eröffnet **Wuppertal** mit einem guten Programm, das Metze, Krewer, Schindler, Hoffmann, Ilse sowie die Ausländer Bovet und Gilgen an den Ablauf bringt. In **Mannheim** haben die Amateure das Wort, und **Zürich** bietet Dauerrennen mit Groenewegen, Canazza, Heimann, Suter und Baucher.

Rasenradballspiel

auf dem Germaniasportplatz.

Morgen nachmittag findet auf dem Germaniasportplatz am Bahnhof ein Sechser-Rasenradballspiel statt. Zu diesem interessanten Treffen hat der **Radsportverein Tempo 1926 Herne** die spielstarke Mannschaft der **Rad- und Rollschuh-Sportgemeinschaft Gevelsberg-Vogelsang** verpflichtet. Die Gästemannschaft hat schon öfter ihre Visitenkarte in Herne abgegeben und dabei die besten Eindrücke hinterlassen. Von ihrem spielerischen Können waren die Sportanhänger jedesmal begeistert. Auch Tempos Mannschaft erfreut sich wegen ihres kämpferischen Einsatzes bei den Herner Sportanhängern großer Sympathien. Obwohl beide Vereine im Laufe der Zeit einige Spieler ersetzen mußten, werden die Einheimischen sich doch energisch um den Sieg bemühen. Wir wünschen beiden Mannschaften vollen Erfolg und dem Radsport neue Anhänger.

Olympische Kartensorgen

Finnland hat als Veranstalter der Olympischen Spiele 1940 in Helsinki von seinem Recht Gebrauch gemacht und jeweils die Hälfte aller in Umlauf kommenden Eintrittskarten für die einheimischen Besucher zurückgestellt. Wie erwartet, haben die Bestellungen im eigenen Land das Finnland zustehende Kontingent an Karten weit überschritten. Gefragt sind in erster Linie die Eröffnungs- und Schlußfeier, die leichtathletischen Kämpfe sowie Boxen und Ringen. Um eine möglichst gerechte Verteilung der zur Verfügung stehenden Karten herbeizuführen, werden die Karten den einzelnen Sportverbänden zugestellt, die sie dann an ihre Mitglieder weiterleiten sollen. Dadurch hofft man zu erreichen, daß jeder finnische Kartenbesteller die Möglichkeit erhält, wenigstens einen Großkampf der Olympischen Spiele im Stadion zu erleben.

Das nennt man in England fair play

Unverschämtes Benehmen gegenüber Jugoslawien.

So „rechtfertigt" man eine Niederlage.

Der in Belgrad am Sonntag ausgetragene Fußballkampf Jugoslawien—England, der mit einem glatten Sieg der jugoslawischen Mannschaft endete, hat eine Polemik zur Folge gehabt, die ein bezeichnendes Licht auf den „fairen Sportgeist" wirft, dessen sich England so gerne rühmt, und die in Jugoslawien wenig freundliche Gefühle für die Engländer weckt.

Englischerseits war man nämlich sofort bemüht, die Niederlage mit Gründen zu entschuldigen, die für Jugoslawien zum Teil direkt beleidigend sind. Man versteigt sich sogar zu der wenig geschmackvollen Behauptung, die englische Mannschaft habe unter dem „Knoblauchgeruch" der Jugoslawen zu leiden gehabt, sodaß ihre Niederlage nicht eigentlich durch das Können der Jugoslawen, sondern durch den Knoblauchgeruch herbeigeführt worden ist. Daß diese Version nicht nur in jugoslawischen Sportkreisen, sondern in der ganzen Oeffentlichkeit Entrüstung hervorrief, ist selbstverständlich. Nicht weniger bestimmt wenden sich aber die jugoslawischen Sportblätter auch gegen andere Erklärungen der englischen Niederlage wie die, daß sie durch das hügelige Terrain hervorgerufen worden sei und dergleichen.

Der bekannte jugoslawische Fußballer Glischowitsch, der im Spiel mit England das erste Tor schoß, erklärt in der Zeitung „Vreme" mit Nachdruck, die Jugoslawen hätten deshalb gesiegt, weil sie den Willen gehabt hätten, zu siegen.

Glischowitsch stellt die englischen Behauptungen in aller Schärfe an den Pranger und erwähnt dabei auch noch, daß ihm ein englischer Sportberichterstatter in Belgrad eine Wettsumme von 540 Dinar schuldig geblieben sei. Daß auch diese Affäre nicht dazu beigetragen hat, die Achtung vor den „Söhnen des stolzen Albion" — wie Glischowitsch die Engländer nennt — zu steigern, ist klar.

So ist von diesem Wettkampf in der jugoslawischen Oeffentlichkeit ein unangenehmer Nachgeschmack geblieben. Die gesamte Presse behandelt diese Vorgänge naturgemäß sehr ausführlich.

Trabrennen in Recklinghausen

Traditionsgemäß finden am Pfingstmontag auf der Trabrennbahn der Hillerheide die üblichen Pfingstrennen statt. Für diesen Renntag sind die Nennungen wieder sehr zahlreich abgegeben worden, so daß mit starkbesetzten Feldern in den einzelnen Prüfungen zu rechnen ist. Das geschickt aufgestellte Programm umfaßt sieben Rennen, die guten und interessanten Sport in Aussicht stellen. Eine Abwechslung bringt ein SA- und SS-Rennen, in dem acht Angehörige der SA und SS in den Sulky steigen werden.

Eingeleitet wird der Tag mit dem Primel-Preis, einem Rennen für die gewinnarme Klasse. Koki hat hier wohl die besten Leistungen aufzuweisen, steht aber auch 80 Meter hinter den vorderen Pferden. Bei etwas Glück müßte Freya nun endlich zum Sieg kommen. Von den übrigen sind Rauhreif und Via von Twehues zu nennen.

Gute Mittelklasse trifft sich im Nelken-Preis auf 2100 Meter. Diese Prüfung trägt einen sehr offenen Charakter. Feinsliebchen und Nationale stehen an den Stangen und werden Herodias W., Marsilius W. und Luitpold zu schaffen machen. Auch Bardame wird in die Entscheidung eingreifen. Eine Wahl zwischen diesen Pferden ist Gefühlssache. Wir halten zu Marsilius W. vor Herodias W. und Luitpold.

Der Krokus-Preis ist den Amateurfahrern reserviert. Fulmar und Bettie kommen hier in erster Linie für den Sieg in Frage. Von den übrigen sind Rheinmadel und Davids Bertha zu nennen. Wenn Milanka glatt über die Bahn kommt, kann sie allen zu schaffen machen.

Der Preis der Kameradschaft ist als SA- und SS-Rennen ausgeschrieben. Salvator hat zwar bis zu 80 Meter Vorgaben zu leisten, sollte aber trotzdem in der Lage sein, in die Entscheidung einzugreifen. Weitere Anwärter sind Lederstrumpf, Prinzeß Elisabeth und Kobalt.

Im Mittelpunkt des Programms steht der Pfingst-Preis. Hier treffen sich die Internationalen auf 2400 Meter. Angelus hat an Hexenjunge, Janus und Cito Watts 80 Meter zu geben, was der alte Jay Lee-Sohn bei glattem Verlauf schaffen müßte. Zu berücksichtigen ist allerdings, daß Angelus auf der Recklinghäuser Bahn schon oft verlagt hat, da ihm die Bahn anscheinend nicht liegt. Seine schärfsten Gegner sind wohl Hexenjunge, Cito Watts und Pellus.

Der Flieder-Preis weist eine gute Besetzung auf. Glückauf könnte hier sein letztes Laufen berichtigen. Ihre dreijährige Altersgenossin muß ihm 40 Meter geben. Gut im Rennen ist der alte Leopold. Sonst sind noch Neviges und Dictator Lee zu nennen.

Der abschließende Tulpen-Preis wird von einer Anzahl Pferde mit geringer Gewinnsumme bestritten. Hier könnte Dina Loh die Oberhand behalten. Ihre Gegner sehen wir in Norbert Guy, Arrak und Gardefuß.

Unsere Voraussagen:

1. R.: Freya — Koki — Rauhreif
2. R.: Marsilius W — Herodias W. — Luitpold
3. R.: Fulmar — Bettie — Davids Bertha
4. R.: Salvator — Lederstrumpf — Kobalt
5. R.: Angelus — Hexenjunge — Cito Watts
6. R.: Leopold — Glückauf — Gerta
7. R.: Dina Loh — Norbert Guy — Arrak.

Pfingstrenntage in Raffelberg.

Preis der Stadt Mülheim und Duisburger „Rhenania".

Als letzter der westdeutschen Kartellvereine eröffnet der Mülheim-Duisburger Rennverein am Sonntag mit einer zweitägigen Veranstaltung seine diesjährige Saison. Der sprunghafte Aufschwung, den der Rennsport auch in diesem Jahre wieder genommen hat, gestattet dem Verein, mit einem Programm vor die Oeffentlichkeit zu treten, das den Rahmen der früheren Veranstaltungen weit übertrifft. In sportlicher Hinsicht wird in Raffelberg jedenfalls an beiden Tagen allerhand los sein. An Rennpreisen wurden nicht weniger als 50 000 Mark ausgeworfen, und auch an Pferden wird es nicht fehlen, da die Ställe zahlreiche Nennungen abgegeben haben, so daß zwei turfsportliche Großkampftage bevorstehen. Allem Anschein nach wird Raffelberg einen recht erfolgreichen Auftakt haben!

Am Sonntag kommen als Hauptprüfungen der Preis der Stadt Mülheim-Ruhr und der Preis der Stadt Oberhausen zur Entscheidung, während am Pfingstmontag die Duisburger „Rhenania", ein Hürdenrennen um den Preis der Stadt Duisburg, das wertvollste Rennen ist.

Im **Preis der Stadt Oberhausen** (1400 Meter) wird man in erster Linie zwischen Kameradschaftler, Edel-Bitter, Purpurrose und Staatspreis zu wählen haben. Cyrillus lief in Neuß weit unter Form, darf aber trotzdem nicht ganz übersehen werden. Ueber den Rest stellen wir Thammo, der mit 47 Kilogr. auf der ihm besonders zusagenden kurzen Distanz eine reelle Außenseiterchance haben muß.

Zum **Preis der Stadt Mülheim** (2400 Meter) haben auch die Berliner Ställe einige Nennungen abgegeben so daß eine ungemein reizvolle Entscheidung in Aussicht steht. Wenn Steinbach und Occultus, letzten sollten, liegt der Ausgang nur zwischen diesen beiden Pferden, die hier die beste Klasse repräsentieren. In ihrer Abwesenheit kann es ein knappes Ende zwischen den Vertretern des Stalles Rösler, Brocken und Herzlolo, Perlfischer, Dickwurz und Allusion geben.

Am Montag steht die **Duisburger „Rhenania"**, ein wertvolles Hürdenrennen über 3300 Meter, im Mittelpunkt der Ereignisse. Hier werden sich nicht weniger als sechs französische Pferde, die jetzt in Deutschland trainiert werden, am Start einfinden, zu denen sich noch Gastgeber, Scolaro, Flaminia, Golf und Poets Fancy gesellen. Der Ausgang ist denkbar offen. Die besten Empfehlungen bringen wohl Gastgeber, Cloin, Helliot und Pont Levis mit, doch würde auch ein Sieg von Poets Fancy oder Scolaro nicht überraschen.

Im übrigen bringt das Programm beider Tage in bunter Folge gutbesetzte Ausgleiche, Jagd- und Hürdenrennen, so daß jedem Geschmack Rechnung getragen ist.

Unsere Voraussagen:

Pfingstmontag: 1. R.: Parforcejagd — Olymp; 2. R.: Morgengruß — Atlanta; 3. R.: Edel-Bitter — Kameradschaftler; 4. R.: (Occultus) Steinbach — Stall Rösler; 5. R.: Gabler — Bolero; 6. R.: Risiko — Fohre; 7. R.: Steinmetz — Liebeswalzer.

Pfingstmontag: 1. R.: Tarantella — Chonzertleiter; 2. R.: Dukaten — Schwanenhals; 3. R.: Kritikaster — Coeuraß; 4. R.: Blumengöttin — Kantate; 5. R.: Wildfang — Liebeswalzer; 6. R.: Gastgeber — Pont Levis; 7. R.: Romantik — Meister.

Im Freiballon über die Alpen

Dr. Karl Buschmann, der Sieger im Großen Preis der Schweiz / Fahrt durch Regen, Schnee und Eis.

Der 14. Mai 1939 war der Tag der Flieger an der Schweizerischen Landes-Ausstellung in Zürich. Mit dem Aero-Club der Schweiz kamen auch aus dem Ausland die prominentesten Ballonflieger in die Schweiz, um am Sonntag, dem 15. Mai, an einem internationalen Wettfliegen teilzunehmen. 7 Staaten waren mit 14 Freiballonen gemeldet. Eine weitere Mannschaft, die sich in Zürich aus Frankreich eingefunden hatte, mußte auf den Start verzichten, da das Flugmaterial nicht zur rechten Zeit angekommen war. Ein großer, festlicher Empfang fand um 11 Uhr im Hotel St. Peter statt, an dem der Bundesrat, die Vertreter der Armee, insbesondere als Vertreter der schweizerischen Luftwaffe Oberdivisionär Bandi erschienen waren. Der Bundespräsident der Schweiz, Philipp Etter, hatte folgenden Gruß an die Gäste erlassen:

„Den Teilnehmern am internationalen Ballonwettfliegen, insbesondere jenen aus dem Auslande, entbiete ich herzlichen Gruß und Willkomm! Es ist für die Schweiz eine Ehre, daß so viele kühne Piloten der Einladung zu diesen Wettkämpfen Folge geleistet haben. Meine besten Glückwünsche begleiten ihren Flug durch die freien Lüfte, und ich bitte die ausländischen Piloten, unserem Land, das ihnen für die Veranstaltung dieses Wettfluges seine Gastfreundschaft schenken darf, eine gute Erinnerung zu bewahren!"

Der Reichsminister der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Hermann Göring, beauftragte in einer Verfügung vom 12. 4. 1939 den NSFK.-Freiballonführer Dr. Carl Buschmann vom NSFK.-Sturm 8/59 Gelsenkirchen, und als zweiten Piloten den NSFK.-Sturmführer Erich Trappmann, Dortmund, von der Standarte 57, mit der ehrenvollen Aufgabe, als Führer eines der drei deutschen Ballone an der internationalen Freiballonwettfahrt um den Großen Preis der Schweizerischen Landesausstellung teilzunehmen. Damit vertrat unser Kamerad Buschmann neben unserem Sturm 8/59 die NSFK.-Gruppe 10 Westfalen und darüber hinaus die Farben Deutschlands in einer internationalen Wettfahrt, an der sieben Nationen mit 15 Ballonen: Deutschland, Belgien, Holland, Italien, Schweiz, Frankreich und Polen um den Sieg für ihre Heimat kämpften. Wie vor einigen Tagen bereits mitgeteilt, stellte diese Wettfahrt die höchsten Anforderungen an das Material und die Mannschaften. Allen Annahmen entgegen ging der Flug in die Schweizer Alpen hinein bei einem Wetter, das die Ballone durch Regen, später Eis und Schnee trieb. Ein Einbruch von Kaltluft in das Tiefdruckgebiet, welches über der Schweiz sein Zentrum hatte, erschwerte die Technik des Fahrens ganz außerordentlich. — Jetzt — nach Rückkehr der Besatzung des Ballons Dr. „Schlesien" ist es erst möglich, die zum Teil unrichtigen, zum Teil sensationellen, auf Vermutungen gestützten Berichte richtig zu stellen.

Ballon „Schlesien" landete nach 4 Stunden 13 Min. in der Deutschen Ostmark mit ½ Ballast bei völliger Dunkelheit mit vereistem Ballon in 900 Meter Höhe am Rande der „Ueble-Schlucht" bei Laterns in Vorarlberg.

Somit gelang es dem deutschen Ballon als einzigen von 15 Teilnehmern, deutschen Boden zu erreichen, während alle anderen Ballone auf schweizerischem Gebiet landen mußten. Gleichzeitig wurde, vorbehaltlich der Bestätigung durch die schweizer Jury, die längste Fahrtdauer erzielt und damit der Sonderpreis der Schweizer National-Ausstellung gewonnen. Nur durch das Ueberfliegen der bis zu 2500 Meter hohen Barriere der „Säntisgruppe" (auf die wir noch in einem besonderen Artikel zurückkommen werden), welche die Schweiz von Deutschland trennt, war der Sieg der „D—Schlesien" möglich.

Mit noch vorhandenen 4 Sack Ballast wurde gegen 20 Uhr bei beginnender Dunkelheit der Angriff auf die Säntisgruppe gewagt; die ersten beiden Male erfolglos. Zweimal wurde der Ballon durch eine Windstauung vor dem Berge in das Tal mit Westrichtung, also auf die Schweiz zurückgetrieben. Zum zweiten Male wurde der Ballon gegen eine Felsplatte gedrückt. Dabei verlor er einen großen Teil seines angesammelten Eisballastes und konnte, hierdurch erleichtert, zum dritten entscheidenden Angriff ansetzen, der dann auch nach Ueberwindung gefahrvoller Momente gelang.

Der Ballon trieb dann unterhalb der Säntismauern auf Liechtensteiner Gebiet dem Rhein folgend in Richtung Nord über die Mündung der Ill in den Rhein wieder nach Osten zu und stand gegen etwa 830 Uhr abends bei heftigem Schneefall vor einem neuen Hindernis: dem 2000 Meter hohen „Freschen" bei Laterns. Hier wurde „D—Schlesien" in die „Ueble-Schlucht" hineingetrieben, wo es der Besatzung gelang, in der Nähe des schroffen Abfalles auf einem Steilabhang glatt zu landen.

Mit berechtigtem Stolz sieht der NSFK.-Sturm 8/59 auf seinen Kameraden, der Deutschlands Farben im internationalen Rennen würdig zum Siege führen konnte und wünscht ihm für seine kommenden Fahrten immerdar ein herzliches „Glückauf"! Nicht unerwähnt dürfen wir den bewährten Ballonmeister des NSFK.-Sturms 8/59, Oberbrandmeister Anton Erlebrecht, lassen, der durch umsichtige Vorarbeiten den glatten Start des Siegerballons ermöglichte.



Trachten
ca. 80 cm breit
für Garten und Haus
mtr 0,98 u. **0,88**

Matt-Crepe-Druck
helle Blumenmuster
ca. 95 cm breit
mtr. **1,75**

Lavabel Druck
elegante Dessins
ca. 95 cm breit
mtr 2,90 u. **1,95**

Piquée und Leinen-Druck
für Jacken
mtr 2,40 u. **1,75**

Jacquard
ca. 130 cm breit
in mod. Pastelltönen
mtr **2,60**

Vistra
für das praktische Sommerkleid
80 cm breit
mtr. 1,10 u. **0,98**

Vistra
ca. 93 cm breit
besonders preiswerte modische Muster
mtr **1,40**

DAS GROSSE MODE-SPEZIALHAUS
Leitner u. Co
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Ein Mädel will etwas

(Veronikas Mission)

Roman von A. HOFF

(9. Fortsetzung.)

So ein Zusammentreffen. Veronika öffnete zuerst Richards Brief. Nanu, der kam ja noch von Paris! Hatte es dem Jungen so gut gefallen, daß er sich nicht wieder heim fand?

„Liebe Veronika!

Du wirst dich sehr wundern, daß ich mich noch in Paris befinde. Das hat aber einen sehr guten Grund. Ich habe mich nämlich mit Toni verlobt! Ich sehe bei dieser Nachricht dein Gesicht und höre deine Antwort. Ja, da du nichts von mir wissen willst — ich meine in bezug auf Ehegatten — mußte ich mich wohl oder übel nach einer anderen Frau umsehen. Ich habe Antoinette sehr liebgewonnen, sie ist wirklich ein reizendes Geschöpf, und sie hat mich auch lieb. Ich habe es den Eltern gekabelt, sie sind mit meiner Wahl einverstanden. Mutter kabelte zurück: „Bringe sie mit!" Ich habe deshalb meinen Aufenthalt verlängert und werde zusammen mit Toni zu meinen Eltern fahren. Vorher werden wir aber nach Wien reisen, um uns dem Bruder von Toni vorzustellen und ihn . . . wegen der Hochzeit, die Mutter sofort ausrichten will, mit nach Amerika nehmen. Wir machen gern den Umweg über Zürich, um dich zu sehen. Ich hoffe, daß du mit allem einverstanden bist. Toni will dir selbst schreiben.

Herzliche Grüße sendet dir Richard Glover."

„Gott sei Dank!" murmelte Veronika vor sich hin. Irgendwie überkam sie ein befreiendes Gefühl. Mit Neugier nahm sie den anderen Brief zur Hand. Was würde ihr denn die kleine Toni schreiben?

„Liebste Veronika!

Ist es nicht wundervoll? Ich werde einen lieben Mann haben, liebe Eltern und eine reizende kleine Schwester? Wenn du wüßtest, wie ich mich freue! Ich jubele dir mein Glück zu und weiß doch nicht, ob ich dir nicht ein Glück wegnehme? Nach Richards Worten wohl nicht. Ich habe Richard sehr lieb und werde versuchen, ihm die beste Frau zu werden. Daß meine künftigen Schwiegereltern mit mir einverstanden sind, freut mich doppelt, denn ich habe doch nichts. Hätte ich nicht Zdenko unterstützen müssen, wäre es anders gewesen. Doch Richard trägt es mir in keiner Weise nach. Du kennst ihn ja, er ist zwar äußerlich ruhig und gemessen, aber wenn wir allein sind, ist er ganz anders.

Alle Tage hat er mich ausgeführt, nachdem du weggefahren bist, und so haben wir uns eben eines Tages gefunden. Ich weiß selbst nicht, wie es so rasch geschehen konnte. Aber ich bereue es nicht, sonst wäre Richard vielleicht ohne mich weggefahren. Ein wenig Angst habe ich ja vor meinen zukünftigen Verwandten, aber ich stelle sie mir sehr nett vor. Richards Mutter ist doch, wie ich hörte, auch eine Deutsche, da werden wir ja viel Anknüpfungspunkte haben.

Im Salon gab es ziemliche Aufregung, das kannst du dir denken, und keine hat es mir gegönnt, daß ich mich so gut verheirate. Monsieur Revien war auch sehr erstaunt, gab mich aber sofort frei, nachdem Richard bei ihm gewesen und fünf Kleider für mich gekauft hatte. Ist doch sehr lieb, ja? Richard hat gleich nach Wien an meinen Vormund geschrieben, da ich noch nicht einundzwanzig Jahre alt bin und die Einwilligung brauche. Onkel Brix — ein sehr entfernter Verwandter von mir — soll Erkundigungen über Richard einziehen, damit unserer Weiterreise nichts im Wege steht. Ebenso habe ich Zdenko benachrichtigt. Er wird ja schöne Augen machen.

Im Salon gibt es viel Arbeit, und Monsieur ist jeden Tag sehr aufgeregt. Mehr gibt es für heute nicht. Ich freue mich, daß wir dich bald wiedersehen können.

In herzlicher Freundschaft deine Toni Weißbach."

So, nun wußte Veronika alles, und die Arbeit ging ihr an diesem Tage noch einmal so rasch von der Hand als sonst. Ihre Gedanken weilten bei den fernen Freunden und gingen dann weiter nach Deutschland.

Immer noch war der Mann einsam, genau so wie sie. Ob sie auch einmal so einen freudigen Brief wie die kleine Toni schreiben würde? Sie glaubte es nicht. Was hatten andere Mädels von 25 Jahren schon erlebt? Waren Mutter geworden. Und sie? Undankbar war sie, hatte sie nicht viel erreicht? War das nichts, was sie in den letzten drei Jahren gesehen hatte? Wäre sie damals nicht mit nach Amerika gegangen, sie säße heute noch in Berlin, ahnte nichts von der übrigen Welt, die so wechselvoll war, daß es sich schon lohnte, sie kennenzulernen.

Hatte sie nicht alles erreicht, wovon sie einstmals, als sie noch in Berlin in der kleinen Wohnung der Tante lebte, geträumt? Nur eins hatte sie nicht erreicht: das Vaterherz! Und das war das bitterste!

Doch morgen wollte sie weitergehen auf dem vorgenommenen Wege. Ein Fingerzeig mußte ihr werden. Sie ließ nicht locker, und sollte sie nur das Grab des Vaters finden.

*

Weit draußen lag die kleine Gasse, in welcher die Witwe Zacherli wohnte, und es war für Veronika sehr beschwerlich gewesen, sich dahin zu finden.

Nach allerlei Kreuz- und Querfragen hatte sie es doch gefunden und klopfte herzhaft an die kleine Tür, an welcher in altertümlicher Schrift der Name Zacherli stand.

„Herein!" sagte eine Altfrauenstimme.

Veronika drückte die Klinke herunter.

„Bin ich hier recht bei Frau Zacherli?"

Aus einem Ohrenstuhl, welcher dicht am Fenster stand, erhob sich rasch eine kleine Frauengestalt. Ein Strickstrumpf wurde auf den Tisch gelegt, dann erst kam die Frau dicht zu Veronika hin.

„Ich bin Frau Zacherli. Wollen Sie zu mir?" Die grauen Augen der älteren Frau sahen mit fragendem Ausdruck auf Veronika. Sicherlich suchte die Dame eine Aufwartung, und man hatte ihr ihren Namen genannt.

„Ich hätte gern eine Auskunft von Ihnen gehabt, Frau Zacherli. Darf ich mich einen Augenblick setzen?" Gerade so wie hier hatte es einst in dem Stübchen der Tante ausgesehen. „Gemütlich haben Sie es hier, das muß ich schon sagen!" lobte sie und sah im Zimmer umher.

Mit einem Schlage hatte sie die ganze Sympathie der kleinen Frau gewonnen. Meist sahen die besseren Damen verächtlich auf ihren alten Hausrat, sahen nicht die Erinnerung, die daran hing, und die Sauberkeit, mit der der kleine Hausstand gepflegt wurde.

„Wie es eben eine alte Frau haben kann!" nickte Frau Zacherli der feinen, jungen Dame zu. „Sie werden es ja besser haben."

„Nein, Frau Zacherli, ich habe nur ein Zimmer in Zürich. Aber meine Tante in Berlin, bei der ich gewohnt habe, als sie noch lebte, hatte genau so ein kleines, gemütliches Heim."

Veronika erzählte, als ob sie Frau Zacherli schon lange kenne, und Frau Zacherli freute sich, daß diese feine Dame so ehrlich war. Es kann nicht jeder ein Graf sein, die Hauptsache ist, daß man sich sein Brot ehrlich verdient. Das war ihr Wahlspruch, und den hatte sie allzeit treulich befolgt. Und Arbeit, na, die hatte es in ihrem Leben wohl am meisten gegeben, vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Der Mann war zeitig gestorben, und sie hatte mit drei Kindern dagesessen. Die wollten Brot haben, und da mußte eben gearbeitet werden. Und sie hatte sich auch nie vor der Arbeit gefürchtet, wie sie auch aussah. Schöner war sie ja nicht dabei geworden in den harten Jahren, und ein Mann hatte sich wohl auch nicht nach ihr den Hals ausgerenkt, denn wenn man nichts hat außer drei Kindern, ist man keine begehrenswerte Person. Dafür hatte sie aber ihre drei Kinder schlecht und recht erzogen, und heute konnte sie stolz auf sie sein. Waren sie auch nur einfache Menschen geworden, der Aelteste war Schmied, die zwei Mädels waren an Arbeiter verheiratet, so waren sie doch ordentlich.

Veronika hatte mit keinem Wort die Erzählung der alten Frau unterbrochen. Ernsthaft hatte sie hin und wieder genickt, und vieles aus ihrer Kindheit hatte ihr vor Augen gestanden.

„Mehr als ordentlich sein kann man nicht, Frau Zacherli!" sagte sie, und ihre schönen, samtbraunen Augen leuchteten die Frau an. „Sehen Sie, es erging mir auch so ähnlich. War ich auch nur die einzige, so mußte ich doch auch vaterlos aufwachsen, weil mein Vater nicht aus dem Kriege heimkehrte."

„Schlimm, sehr schlimm!" bestätigte Frau Zacherli und hatte ihren Strickstrumpf wieder zur Hand genommen. An der Wand hing eine Kuckucksuhr, und der Kuckuck kam eben herausgeschlüpft und sagte fünfmal Kuckuck. „Meine Kinder haben sie mir vor zwei Jahren geschenkt!" erklärte sie mit einem Blick auf die Uhr, „Wenn es mir zu langweilig ist, erzähle ich dem Vogel immer, was ich am Tage erlebt habe, und ich bilde mir ein, daß er es versteht!"

„Ja, Frau Zacherli, Einsamkeit ist nicht immer schön."

„Sie sollten heiraten, meine Dame, dann wären Sie nicht mehr einsam!"



Aus dem Bayerischen Wald

Heinrich Kelp

(Delke-Mater)

„Heiraten? Vielleicht auch einmal, aber erst muß ich meinen Vater suchen!"

„Ich denke, er ist tot?" Mißtrauisch äugte Frau Zacherli zu ihrer Besucherin hinüber.

„Vermißt ist er, und doch haben wir in einer Zeitschrift ein Bild von ihm gesehen, gleich damals, nachdem er vermißt war."

Frau Zacherli legte ihren Strickstrumpf beiseite. Das schien interessant zu werden. Sie hatte es ja schon oft ihrer Nachbarin gesagt, daß es oft toll im Leben zugeht. Doch die sagte immer, was in den Romanen steht, wäre erlogen.

„Ein Bild haben Sie gesehen? Wo denn?" Der große Ohrenstuhl wurde rücksichtslos zu Veronika gezogen. Es war nur, daß einem kein Wort von dem Gespräch entging.

„Ja, und das Bild stammt aus dem Züricher Roten-Kreuz-Lazarett!"

„Ach! Ich war auch in einem Lazarett als Aufwartung angestellt!" kam es stolz von Frau Zacherlis Lippen.

„War es das Lazarett am Bahnhofsplatz?" kam es haltig von Veronikas Lippen. Direkt flehend hingen ihre Augen an der alten Frau.

Doch die schüttelte den Kopf.

„Nein, meine Dame, in dem war ich nicht, ich war.." Sie kam nicht dazu, zu sagen, in welchem sie gewesen war, denn Veronika unterbrach sie.

„Und gerade in dem Lazarett am Bahnhofsplatz lag mein Vater!"

„Dort war meine Schwägerin, meines Mannes Schwester, als Hilfsschwester angestellt," sagte Frau Zacherli. „Aber die ist tot."

„Wissen Sie niemand, der dort als Schwester oder Arzt war? Ich will Ihnen gern Ihre Mühe belohnen!" Veronika hätte weinen mögen. Hatte man einmal eine Spur, verlief sie im Sande, weil die oder der Betreffende tot war. Es war zum Verzweifeln.

„Nein, jetzt weiß ich niemand," sagte Frau Zacherli mit einem Achselzucken. „Aber es kann sein, ich finde doch noch jemand, dann will ich Ihnen gern Auskunft geben."

„Bitte, Frau Zacherli, seien Sie so freundlich und überlegen Sie genau, und wenn Sie etwas wissen, kommen Sie zu mir. Am besten gleich in das Geschäft von Revien. Kennen Sie den Modesalon Revien?"

„Aber selbstverständlich, Fräulein!" Es kam Frau Zacherli direkt als Beleidigung vor, das nicht zu wissen. „Nach wem soll ich fragen?"

„Fragen Sie nach Veronika Winkler!"

„Und schimpft da auch wirklich niemand, wenn ich dahin komme?" Frau Zacherli kannte sich aus in den feinen Herrschaften.

„Aber nicht doch, wer sollte denn zanken? Ich bin doch selbst die Leiterin des Salons."

Frau Zacherlis Gesicht wurde ganz ehrfurchtsvoll. So eine feine Dame war das Fräulein und hatte doch so einfach mit ihr gesprochen.

„Ich werde gern kommen, wenn ich etwas weiß, Fräulein!" nickte sie wichtig. „Sicherlich bringe ich etwas in Erfahrung."

Mit dieser wenig tröstlichen Aussicht verabschiedete sich Veronika von der kleinen Frau Zacherli.

*

Eine Woche später trafen Toni und Richard in Zürich ein, herzlich empfangen von Veronika, die keinerlei Befangenheit zwischen sich und Richard aufkommen ließ.

Die kleine Toni hatte ihre ganze Würde wiedergefunden und war wieder Antoinette von und zu Weißbach-Salen.

Richard war ein sehr aufmerksamer und zärtlicher Bräutigam und schien sich völlig mit dieser Wendung ausgesöhnt zu haben.

„Wie lange wollt ihr hierbleiben?" fragte Veronika das glückliche Brautpaar.

„Heute noch wollen wir weiter, Veronika. Wir wollen von Wien aus nach Berlin zu Onkel Lix, und ihn, wenn es irgend geht, mit nach Amerika nehmen. Mutter hätte es sehr gern."

„Hoffentlich kommt auch mein Bruder Zdenko mit!" Toni war mit ihren Gedanken schon ganz in Wien bei dem geliebten Bruder. „Und wenn er keinen Urlaub bekommt?" Fragend sah sie auf ihren Verlobten, als könne er nur helfen.

Doch Richard zuckte die Achseln.

„Da werden wir nichts tun können, Liebling. Du hast doch selbst gesagt, daß es in diesen Schulen sehr streng zugeht."

Veronika war mit ihren Gedanken abgewichen. Also zu Feliz Häßler geht die Reise. Wie gern wäre sie mitgefahren. Ueberhaupt, einmal noch möchte sie an ihren alten Arbeitsplatz gehen, dort, wo sie unter den vielen Kameradinnen gearbeitet und geträumt hat.

Ob sie noch da waren, die Arbeitsfreundinnen, die Lenchen, Helma, Hanne und Grete? Wie hatte man sich oft ausgeschwatzt, die kleinen Tageserlebnisse erzählt und das Frühstücksbrot miteinander geteilt, wenn eine einmal etwas krumm lag. Wahrhaftig, das war eine echte Kameradschaft gewesen. Die letzten Jahre war sie dagegen sehr einsam geworden. Durch ihre gehobene Stellung hatte sie nie Freundinnen gehabt, bis auf die kleine Toni, und die ging nun auch fort. Sie gönnte es ihr ganz gewiß von Herzen, doch es tat weh, jung und einsam zu sein.

Wäre sie jetzt nicht so kurz vorm Ziel, wahrlich, sie ließe alles im Stich und führe mit nach Deutschland. Sie bezweifelte bald selbst, daß ihr Suchen Erfolg hatte. Ueberall rannte man an eine Mauer an. Frau Zacherli hatte auch nichts von sich hören lassen. Wo konnte sie nun einsetzen mit ihrer Sucharbeit? Tante Mias Worte fielen ihr ein. Vielleicht wollte sich Vater nicht finden lassen. Und . . . wenn sie ihn fand, würde er ihr fremd gegenüberstehen. Vielleicht hatte er sich ein anderes, ein zweites Leben aufgebaut, und sie — Veronika — zerstörte ihm alles.

*

So wurde der Abschied von dem glücklichen Brautpaar schwerer, als Veronika gedacht hatte. In den schönen, samtbraunen Augen standen wirklich Tränen.

Richard überkam ein eigenes Gefühl. Hätte er doch lieber warten sollen? Er hatte Veronika in den Jahren doch so liebgewonnen, daß er sich heute selbst nicht begreifen konnte, sie so leichten Herzens aufgegeben zu haben. Aber sie hatte es ja selbst gewollt.

„Komm mit, Veronika!" sagte er herzlich. „Sollst sehen, wie sich Mutter freut. Alle Tage haben wir von dir gesprochen, und Vater ist so stolz auf dich."

„Guter Richard!" konnte Veronika nur sagen. „Es geht doch nicht. Wenn du wüßtest, wie gern ich mitkäme. Aber ich darf nicht fahnenflüchtig werden. Noch nicht!"

Toni wollte schon ein bißchen eifersüchtig werden, doch sie unterdrückte tapfer ihre Regung. Von Richard hatte sie erfahren, was die Familie Glover Veronika Winkler schuldig war. Das vergaß man ihr nie. Und sie selbst hatte der Freundin ihr eigenes Glück zu danken. Wäre sie nicht so herzlich zu ihr gewesen, nie hätte sie den Mann kennengelernt, dessen glückliche und beneidete Frau sie wurde. Sie fuhr ins Glück und ließ die Freundin, die ganz allein im Leben stand und sich nicht gut anschließen konnte, zurück. Von ihr sollte man nicht sagen können: Glück macht egoistisch!

*

Veronika sollte am nächsten Tage eine Freude erleben. Frau Zacherli erschien im Geschäft.

„Das ist aber schön, daß Sie kommen, Frau Zacherli! So, hier setzen Sie sich hin!" Veronika schob ihr einen Stuhl zu. „Bringen Sie mir etwas Neues?"

Frau Zacherli mußte sich erst genau in dem schönen Raum umsehen, bevor sie zu sprechen begann. Also stimmte es doch, was das Fräulein gesagt hatte.

„Schön haben Sie es hier, Fräulein!" nickte sie bedächtig. „Da haben Sie wohl auch viel Fräuleins im Geschäft?"

„Natürlich, Frau Zacherli, sonst würden ja die Kleider nicht fertig, die die Damen bestellen. Sie nahm eine Kristallschale, in welcher Gebäck war, und stellte sie vor die kleine Frau. „Und nun stärken Sie sich erst einmal für den weiten Weg."

Die Augen der kleinen Frau sahen das schöne Fräulein dankbar an. Die wußte, was sich gehörte, und mit spitzen Fingern nahm sie sich ein weiches Gebäckstück. „Die harten Gebäckstücke kann ich nämlich nicht beißen!" sagte sie erklärend.

„Essen Sie," was Ihnen schmeckt, ich habe Zeit!" Sie nahm dabei ein Schriftstück zur Hand und vertiefte sich darin, der Frau Zeit lassend, unbeobachtet zu essen. Sie konnte sich noch gut in ihre früheren Jahre zurücksetzen. Lieber aß sie nichts, als sich von den Leuten auf den Mund sehen zu lassen. Heute hatte sie sich diese Scheu abgewöhnt, aber sie wußte, der alten Frau Zacherli ging es heute noch so.

Frau Zacherli hatte sich auch ein paar Stücke schmecken lassen, doch dann fiel ihr die Wichtigkeit ihres Herkommens ein.

„Also, Fräulein, ich weiß etwas!" Sehr wichtig kam es aus ihrem Munde, und sie zog ihr Umschlagetuch fester um sich.

„So, und was ist es?"

„Ich habe die Adresse einer Schwester ausfindig gemacht, die in diesem Lazarett tätig war."

„Das ist aber schön von Ihnen, Frau Zacherli," lobte Veronika. „Haben Sie die Adresse mit?"

„Ja, meiner verstorbenen Schwägerin ihre Schwiegertochter hat sie mir aufgeschrieben." Frau Zacherli nestelte an einer umfangreichen Kleidertasche herum und brachte, nachdem sie ein grobes Sacktuch, zwei Sicherheitsnadeln, drei Pfefferminzbonbons — Frau Zacherli litt an Trockenheit im Munde, wie sie Veronika erklärte — und drei einzelne Schlüssel vor sich hingelegt hatte, endlich einen kleinen weißen Zettel zum Vorschein. „Siehste, ich hab' dich doch!" sagte sie triumphierend zu dem kleinen Zettel und schob ihn Veronika zu. „Das ist also die Adresse der Schwester. Hingehen müssen Sie nun selbst."

Erwartungsvoll nahm Veronika den Zettel in die Hand. „Schwester Anna Hebold!" las sie halblaut vor. „Rütlistraße sechs." Sie verwahrte den Zettel in ihrem Handtäschchen. „Schönen Dank, Frau Zacherli, ich werde gleich heute hingehen. Und hier," sie legte fünf Franken auf den Tisch, „das ist für Ihre Mühe."

Frau Zacherli zitterte direkt vor Aufregung. Fünf Franken gab ihr das liebe Fräulein für ihren Weg!

„Ich habe aber keine Ausgaben gehabt!" sagte sie ehrlich. Und zu der Kreisenz bin ich gelaufen."

„Und Ihre Schuhsohlen?" warf Veronika liebenswürdig ein. „Nein, Frau Zacherli, nehmen Sie nur, Sie haben das Geld ehrlich verdient!

„Nun, wenn Sie es sagen, Fräulein!" Frau Zacherlis ängstliches Herz hatte sich beruhigt. Das Fräulein mußte es ja am besten wissen. Ihr kam aber noch ein Gedanke. „Wenn Sie aber von der Schwester auch nichts erfahren?"

„Dann können wir es auch nicht ändern. Aber wir wollen hoffen, daß sich ein Ausweg zeigt!"

Veronika stand auf, denn in der Tür stand ein Nähmädchen mit einem Kleid. Sie wollte wohl eine Auskunft von Veronika.

Frau Zacherli sah, daß sicherlich viel Arbeit wartete, und verabschiedete sich dankend von Veronika, die die alte Frau bis an die Tür brachte.

Vor der Glastür blieb die alte Frau stehen und sah noch einmal zurück in den Laden. Mein Gott, was hingen da bloß für Kleider, eins immer schöner als das andere. Und der feine weiche Teppich! Darüber war sie eben gegangen, und das Fräulein hatte sie genau so behandelt, als gehörte sie mit zu den feinen Damen. Ihre Hand griff noch einmal nach der großen Kleidertasche. Ja, das Sacktuch steckte noch darin. Frau Zacherli hatte nämlich das Geld kurzerhand in das Tuch eingeknotet. Beruhigt trat sie den Heimweg an, schon überlegend, was sie ihren Enkelkindern dafür kaufen konnte.

*

Schwester Anna Hebold wohnte in einem Altersheim und war erstaunt, den Besuch einer so vornehmen jungen Dame zu erhalten.

Veronika sagte ihr den Grund ihres Kommens und bat die Dame um Auskunft.

Schwester Anna überlegte.

„Ja, in diesem Lazarette war ich tätig, und den Doktor Wäsli habe ich gut gekannt, aber glauben Sie mir, Fräulein Winkler, es sind so ungeheuer viel Patienten durch unsere Hände gegangen, daß es schwer ist, sich auf einen besonderen Fall zu besinnen. Die Schweiz war, wie Sie wissen, nur Austauschstation. Vor allem bekamen wir nur die Schwerverletzten, und zwar solche Fälle, die meistens in einem Heim endeten. Entweder waren die Betreffenden blind, taub, geistesgestört oder totale Krüppel."

Veronika überlief es eiskalt. Wie viele Menschenschicksale mochten in diesem Kriege vernichtet worden sein!

„Und Sie meinen, es hat keinen Zweck, weiter nach meinem Vater zu forschen?"

„Wenn Sie so viel Geld haben, daß Sie eventuell auch einem armen, kranken Menschen ein Heim schaffen können, warum nicht! Nach dem Bild zu urteilen, ist Ihr Vater bestimmt nicht geistesgestört gewesen, auch nicht blind. Käme höchstens taub oder krüppelhaft in Frage."

„Wenn ich das wüßte, Schwester Anna!" Veronika seufzte tief auf. „Es ist eine furchtbare Arbeit, einen Menschen zu finden."

„Ja, ich kann Ihnen leider nicht mehr viel sagen, aber meine Schwester und eventuell auch ihr Mann könnten Ihnen mehr Auskunft geben."

„Oh, das wäre wunderschön, Schwester Anna. Und wo könnte ich diese Dame sprechen?"

„Meine Schwester Martha ist mit einem kleinen Landarzt verheiratet und wohnt in Zwengern, ungefähr eine Bahnstunde von Zürich entfernt," erklärte die Schwester. „Wenn Sie hinfahren wollen, ich würde Ihnen die Adresse geben."

„Sie würden mir einen großen Gefallen tun, Schwester Anna!" Veronika sah einen Weg und besann sich keinen Augenblick, diesen weiterzugehen. Einmal mußte er doch zum Ziel führen.

Schwester Anna sagte die Adresse, und Veronika schrieb sich diese genau auf.

Herzlich dankend verabschiedete sie sich wenig später von der Schwester, die ihr einen so großen Dienst erwiesen hatte.

*

Während Veronika keine Mühe und Arbeit scheute, um den Spuren ihres Vaters nachzugehen, kamen Richard und Toni nach Berlin.

Onkel Lix stand, mit seiner kleinen Helli an der Hand, auf dem Bahnhof und erwartete das Brautpaar.

Das Kind war schon bedeutend gewachsen. Es ging auch bereits in die Schule und war sehr ernst und aufgeweckt. Feliz Häßler hatte seine Tochter zu sich genommen, er mochte nicht dauernd allein sein, so hatte er wenigstens etwas Liebes um sich, wenn er aus dem Geschäft nach Hause kam.

Helli spürte die Einsamkeit des Vaters und versuchte auf alle Art und Weise, ihm darüber hinwegzuhelfen. Doch sie wußte nicht, daß ein Mann etwas anderes braucht, als nur die Liebe seines Kindes. Wäre das Kind nicht gewesen, Häßler wäre ein Eigenbrötler geworden. Durch Helli wurde er aber wohltuend von seinen Gedanken und Grübeleien abgelenkt. Ja, er holte jetzt selbst kleine Kameradinnen für Helli ins Haus und freute sich, wenn sein kleines Mädel lachte und fröhlich war.

Einen großen Rosenstrauß im Arm, stand Klein-Helli und erwartete Onkel Richard. Trotzdem es der Cousin war, hatte sie von jeher Onkel zu ihm gesagt. Der Altersunterschied war eben zu groß. Vati hatte erzählt, daß sie nun noch eine neue Tante kennenlernen sollte.

„Ist es Tante Veronika?" hatte sie aufleuchtenden Blickes gefragt. Ihr kleines Köpfchen und Herz hatte die gute Tante nicht vergessen, trotzdem es doch jetzt schon ein paar Jahre her war, seit Helli in Amerika bei Tante Helen war.

„Nein, Tante Veronika ist es nicht!" Häßler mußte es wohl seufzend gesagt haben, denn seine kleine Tochter meinte darauf:

„Nicht wahr, Vati, da würden wir uns noch viel mehr freuen!"

Häßler überlegte. Einesteils hatte Helli recht, aber der Schmerz, dieses liebe Mädchen als Braut eines anderen zu sehen, wäre sehr groß gewesen. So konnte er immer noch an sie denken und hoffen, sie einmal wiederzusehen. Es war eben ein Kreuz, so allein durch die Welt zu laufen. Schwester Helen hatte schon recht, je älter er wurde, um so weniger wollte er vom Heiraten wissen. Ja, wenn es das eine Mädel gewesen wäre, nicht einen Augenblick hätte er überlegt. Und wie lange hätte er sie schon als Frau haben können! Ein paar Jahre hatte sie in seiner Fabrik gearbeitet, und achtlos war er an ihr vorübergegangen.

„Tante Veronika wird schon einmal wiederkommen!" tröstete der Vati sein kleines Mädchen und spähte aus, ob der Zug nicht endlich kommen wollte.

„Und dann lassen wir sie nicht mehr fort, Vati, dann muß sie meine Mutti werden, ja?" Helli war ganz Feuer und Flamme.

„Wenn sie will. Aber wir können sie doch nicht zwingen, Helli!"

(Fortsetzung folgt.)

Bildnerarbeit an der Seele der deutschen Jugend

Das dritte Arbeitslager der Kultur- und Rundfunkabteilung der HJ.

In Detmold wurde am Sonntag das 3. Arbeitslager der Kultur- und Rundfunkabteilungen der Gebiets- und Obergauführung Westfalen eröffnet. Gebietsführer G. A. Langanke schreibt in seinem Vorwort, das er zusammen mit der Obergauführerin Käthe Schoneweg dem Arbeitsprogramm der Tagung voranstellt, daß die kulturelle Schulungsarbeit eine Bildnerarbeit an der Seele der deutschen Jugend sei, die zur Ehrfurcht vor allem Großen in der Kunst, zum Stolz auf den Hochstand deutscher Kultur und zur Bereitschaft, in und mit den Gütern deutscher Kultur zu leben und sich jederzeit einzusetzen, erziehen wolle. Deshalb aber sei diese Aufgabe eine totale. Aus den genannten Gründen hat die Gebietsführung auch das bisher durchgeführte jährliche Gebietsmusikschulungslager zu einem kulturellen Arbeitslager erweitert, das alle Gebiete der Kulturarbeit der nationalsozialistischen Jugend erfassen und eingehend behandeln wird.

Stammführer Witte, der Leiter der Kultur- und Rundfunkabteilungen der Gebietsführung Westfalen wies am Sonntagmorgen gerade wieder auf diese Gesichtspunkte hin, als er im Rahmen einer Morgenfeier die diesjährige Arbeitstagung eröffnete. Ihr Ziel sei, den Grundstein zu legen zu der Arbeit, die auf kulturellem Gebiet überall in den Bannen und Untergauen der westfälischen Hitler-Jugend im laufenden Arbeitsjahre geleistet werden müsse.

Der Sonntag brachte dann mit dem Beginn der Arbeit der einzelnen Arbeitsgruppen die ersten praktischen Leistungen der in in Detmold anwesenden Jungen und Mädel, die bereits einen überzeugenden Einblick in das gestatteten, was in den Einheiten der Hitler-Jugend auf kulturellem Gebiet geleistet wird. Den Höhepunkt des Sonntags bildete die abendliche Feierstunde unter dem Thema „Westfalen und das Reich", zu der der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Parteigenosse Kolbow, erschienen war. Stammführer Witte begrüßte den Landeshauptmann und den in seiner Begleitung erschienenen Kreisleiter des Kreises Lippe der NSDAP. Er wies auch an dieser Stelle noch einmal auf den besonderen Wert der kulturellen Arbeit der nationalsozialistischen Jugend hin und betonte, daß gerade das Schaffen der westfälischen Hitler-Jugend auf diesem Gebiete immer erfolgreich gewesen sei. Das große Orchester, Sprecher und Solisten übernahmen dann in bunter Reihenfolge die weitere Gestaltung des Abends, in dessen Verlauf

Landeshauptmann Kolbow

zu den Führern und Führerinnen der nationalsozialistischen Jugend sprach. Er ging von der Gestaltung und Form des westfälischen Lebensraumes aus und betrachtete dann eingehend den Menschen, der in dieser Landschaft groß werde und sich in harter Arbeit zu behaupten habe. Hiervon ausgehend, unterstrich der Landeshauptmann die Bedeutung, die Westfalen immer im Rahmen des großen Deutschen Reiches zugekommen sei, und bewies an Hand mehrerer Beispiele, wie sehr Westfalen immer im Vordergrund der geschichtlichen und kulturellen Ereignisse des Reiches gestanden habe. Zum Schluß wies der Landeshauptmann darauf hin, daß die westfälische Hitler-Jugend sich diesen Tatsachen gegenüber sehe und daß es an ihr liege, ob Westfalen seinen bisherigen Stand und seine Bedeutung auch in der heutigen Zeit wieder behaupten würde. Daß der Landeshauptmann aber in keiner Beziehung Bedenken hatte, davon zeugten seine anerkennenden Worte, die er der Arbeit der westfälischen Hitler-Jugend zukommen ließ.

Am Montag nahm die Tagung ihren weiteren Verlauf. Im Mittelpunkt standen auch diesmal wieder die einzelnen Arbeitsgruppen, die mit ihren Leistungen immer weiterkommen, da sich die einzelnen Teilnehmer und Teilnehmerinnen bei gemeinsamer Arbeit immer mehr verständigen und dadurch die Kameradschaft entsteht, die die Grundlage und das größte Erlebnis auch dieses Lagers der westfälischen Hitler-Jugend sein soll.

Lehrgänge für Export-Jungkaufleute

Sitzung des Ausfuhrausschusses bei der Industrie- und Handelskammer Bochum.

Der bei der Industrie- und Handelskammer zu Bochum Anfang dieses Jahres gegründete Arbeitskreis für Ausfuhrfragen trat am 16. Mai zu seiner zweiten Tagung zusammen. In der von dem Präsidenten der Kammer, Hüttendirektor O. Make, persönlich geleiteten Sitzung sprach zunächst der Hauptgeschäftsführer der Kammer, Dr. Stammen, zur gegenwärtigen Ausfuhrlage unter besonderer Berücksichtigung der in den letzten Monaten eingetretenen politischen Veränderungen — Protektorat Böhmen und Mähren, Spanien —, sodann insbesondere über die Entwicklung des Rußlandgeschäftes in den letzten Jahren und über den Vertrag mit Rumänien. Im Anschluß daran berichtete er über den in diesem Monat zu Ende gehenden ersten Lehrgang der Kammer für Jungkaufleute in der Ausfuhr, zu dem über 100 Meldungen eingegangen waren. Bei der Einrichtung dieser Kurse habe sich die Kammer von dem Gedanken leiten lassen, daß der Export-Kaufmann in einer staatlich gelenkten Wirtschaft als Voraussetzung für erfolgreiches Arbeiten eine Fülle von Bestimmungen beherrschen müsse und daß es ihm auf der anderen Seite angesichts der heutigen Beschränkungen vielfach erschwert sei, durch einen längeren Auslandsaufenthalt unmittelbar praktische Auslandserfahrungen zu sammeln. Hier wollen die Kurse, mit denen die Kammer Neuland betritt, im Rahmen des Möglichen ergänzende Hilfe leisten. Die in den Lehrgangsabenden, für welche die Kammer Männer der Praxis gewonnen hatte, in Vortrag und Aussprache behandelten Themen, wie Ausfuhrkalkulation, Ausfuhrfinanzierung, Patentverwertung im Ausland, Devisen- und Rohstofffragen, Aufgaben des deutschen Handelsvertreters im Ausland, Hilfestellung von Behörden und Wirtschaftsorganisation bei der Abwicklung von Exportgeschäften usw. fanden das rege Interesse der Teilnehmer. Eine Wiederholung der Kurse unter Auswertung der gewonnenen Erfahrungen ist für den kommenden Winter in Aussicht genommen. — Die weiteren Ausführungen des Hauptgeschäftsführers, an die sich eine Aussprache anschloß, betrafen Fragen der Auswertung des für den Export wichtigen Nachrichtenwesens.

In einem anschließenden Bericht über Tagesfragen im Ausfuhrgeschäft behandelte der Geschäftsführer bei der Kammer, Dr. Stölting, zunächst die praktischen Auswirkungen des am 1. April gleichzeitig mit dem neuen Zollgesetz in Kraft getretenen Gesetzes über die Außenhandelsstatistik. — Auf dem Gebiete der Geschäftsreisen beanspruchen zur Zeit die Bestimmungen über die Einreise in das Protektorat Böhmen und Mähren das besondere Interesse der Ausfuhrfirmen. Für Geschäftsreisen werden von der nach wie vor bestehenden Einreisesperre Ausnahmen nur zugelassen, wenn die Industrie- und Handelskammer den Antrag auf Erteilung eines Durchlaßscheines befürwortet. Eine Befürwortung kommt jedoch nur in nachweislich dringenden Ausnahmefällen in Betracht. Für solche Geschäftsreisen ins Ausland, die der Ausfuhrförderung dienen, ist die Möglichkeit der Inanspruchnahme der von der Kammer auszustellenden Dringlichkeitsbescheinigungen erweitert worden. Der Referent befaßte sich weiter mit der Frage der unentgeltlichen Versendung und Ueberbringung von Waren ins Ausland, die durch den Runderlaß 60/39 des Reichswirtschaftsministers nunmehr endgültig geregelt worden ist, und mit den Erfahrungen, die mit der Austauschvermittlung junger Kaufleute nach dem Ausland gemacht worden sind. Anschließend erörterte er Fragen des Geschäftsverkehrs mit den Niederlanden, Luxemburg und der Sowjetunion.

Ausflugs- und Erholungsstätten für die Pfingsttage

Besuchen Sie die gemütlich eingerichtete
Dorfschenke Aold Brauck
Recklinghausen S 2, Bochumer Str. 175. — Inhaber Willi Korte.
Ausschank Dortmunder Union und Schlegel-Bräu.

Jeden Sonntag in der modernen Gaststätte **Hotel Schmitz: Künstler-Konzert**

Besuchen Sie an den Pfingsttagen das schöne, renovierte
Gartenlokal Papenheim
(früher Breidenbroich)
Herne-Börnig, Weichselstraße 52
Herrliche Gartenanlage. **TANZ** im Freien.
Ia Schallplattenkonzert
Ia Getränke — Kalte und warme Küche

Gaststätte zum Stadtgarten
Heute, Samstag, ab 7 Uhr, an beiden Pfingsttagen ab 4 Uhr **Konzert** und
Tanz im Freien
An beiden Tagen von 11 bis 1 Uhr:
Früh-Konzert.
ff. Kaffee, Kuchen, Bauernstuten.

Gaststätte „Schießstand"
Wiescherstrasse 140 a
ff. Hansa-Biere, diverse Getränke,
Schnittchen - hält sich zu Pfingsten bestens empfohlen
Schöner, schattiger Garten — angenehmer Familien-Aufenthalt.

Gaststätte Voss
Mülhauser Str. 1, in der Nähe des Gysenbergs
Am 2. Feiertag großes
Konzert und Tanz
Eintritt frei! Gepflegte Biere und Ia Getränke.

Gaststätte Althaus
Bahnhofstrasse 249
An beiden Pfingsttagen:
Konzert und Tanz
Gut gepflegte Getränke und Küche

Wohin gehen wir Pfingsten?
Zum Kaffee-Restaurant Kanonengarten
Besitzer: Josef Brune, Herne, Horsthauser Str. 15
Heute Sonnabend und an beiden Pfingsttagen, ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert und Tanz
Orchester L. F. Am 1. Pfingsttag Frühkonzert
Für die Kinder: Schaukel, Karussell, Tierpark. — Kaffee-Gedeck 1,10 RM

Gaststätte
Deutsches Haus
H. Franke
Hülsmann-Pils!

Gaststätte Stork
An beiden Pfingsttagen:
Konzert u. Tanz

Kanalschlößchen
Pöppinghausen
Am 1. Pfingstfeiertag von 7-11 Uhr
Früh-Konzert
der Bergkapelle König-Ludwig

Café Wien
Recklinghausen, am Markt
unter neuer Leitung von H. G. Koch.
Die gepflegte Gaststätte überrascht Sie???
An den beiden Festtagen mit dem
Meistergeiger WILLY SCHOLVEN
mit seinem Orchester vom Radio Königsberg.
An beiden Pfingsttagen das beliebte
Früh-Konzert
von 11.30 Uhr bis 1 Uhr.

Besuchen Sie das
Gartenrestaurant „Zur Voßkuhle"
2 Minuten vom Zoo. Hermann Möller.
Ia Kaffee. Schnittchen mit westf. Schinken.
Haltestelle der Autobuslinie Eleganfte Räumlichkeiten.

Gaststätte „Jägerhof"
Heinrich Dorlöchter, Herne
Samstag und an beiden Pfingsttagen:
Konzert u. Tanz
Kapelle Halstenberg.

Frohe Pfingsten
bei einem auserwählten
Varieté-Programm
im
Saalbau Anlauf
An allen Tagen verlängerte Polizeistunde.

Gaststätte Stemberg
An beiden Pfingsttagen ab 5 Uhr:
Großes Fest-Konzert
Warme u. kalte Küche bis 1 Uhr nachts

Kasino Friedrichseck I/II
Max Müller, Roonstrasse 31
Konzert und Tanz
Spiegelglatte Tanzfläche - Parkettboden

Saalbau Strickmann
An beiden Pfingsttagen:
Unterhaltungskonzert und Tanz
Eintritt frei! Große Tanzfläche!

Besucht das schöne Ausflugslokal
Zum Feldkamp Fritz Simon
Feldkampstr. (Ruf 50212)
An beiden Pfingsttagen:
großes Garten-Konzert mit Tanz
Am 1. Pfingsttag Frühkonzert
Jeden Mittwoch großes Kinderfest
Großer Kinderspielplatz, Tierpark, Eselreiten
Für Familien, Gesellschaften und Vereine bestens empfohlen. Parkplatz

2 Pfingsttag:
Tanzabend
ab 18 Uhr im Hotel Schlenkhoff
für alle Tanzschüler der
TanzschuleDiel
Herne, Bahnhofstraße 66

Gebt den Herner Anzeiger Eurem Nachbar

Rennen zu Recklinghausen
Pfingst-Montag, 29. Mai
7 Rennen
u. a. SA- u. SS-Trabrennen.
Beginn der Rennen 15 Uhr

Besuchen Sie während der Pfingsttage
Schneiders
herrliche Gartenanlagen
La-Roche-Straße 88 — Autobus-Verkehr.
Unterhaltungs-Konzert mit Tanz
Kapelle Gebr. Schirmer
Spiegelglatter Parkettboden. ff. Schlegel-Biere.
Spielwiese für die Kleinen.

Altdeutsche Bierstuben
früher Niggenhüser, Inh. Fr. Dettmann
Herne, Gustloff-Straße 4.
Sehenswertestes Lokal am Platze, Bauernstube, Schenke, Jagd- und Herrenzimmer.
Angenehmer Familien-Aufenthalt
Wicküler-Ausschank
Ia Mittag- und Abendtisch.

Die Bühne der Stadt Bochum

Samstag, 27. 5., 20—22.45 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. KdF. (Boch. Verein)	Trauerspiel von Fr. Hebbel.
„Der König in Paris". Komödie von Caillavet, de Flers, Arene.	Montag, 29. 5., 20—23 Uhr, Auß. Vormiete: **„Der Arzt am Scheideweg",** Komödie von B. Shaw.
Sonntag, 28. 5., 20—23 Uhr, Auß. Vormiete: **„Agnes Bernauer".**	Dienstag, 30. 5., 20—22.45 Uhr, Geschl. Vorst. f. d. NSG. KdF. Schlegel-Brauerei) **„Der König in Paris".**

Mittwoch, 31. 5., 20—22.45 Uhr, Vormiete C 22: **„Leonce und Lena",** Lustspiel v. Georg Büchner; hierauf: **„Die Laune des Verliebten"** von J. W. v. Goethe.	II. Friedrich-Hebbel-Woche. Samstag, 3. Juni 20—23 Uhr, Vormiete B 22: **„Genoveva",** Tragödie von Fr. Hebbel.
Donnerstag, 1. 6. 19.30—23 Uhr, Vormiete A 23: **Gastspiel der Kölner Oper! „Aida,** Oper von Verdi.	Sonntag, 4. Juni 20—22.45 Uhr, Blauer Ring 11: **„Maria Magdalena",** Trauersp. von Fr. Hebbel.
Freitag, 2. Juni, 20—22.15 Uhr, Gelber Ring 15: **Zum ersten Male! „Liliofee,** dramatische Ballade v. M. Hausmann.	ntag, 5. Juni, 20—23 Uhr, Auß. Vormiete: **„Agnes Bernauer",** Trauerspiel von Fr. Hebbel. **Kartenvorverkauf in Friedr. Stücks Buchhdlg., Herne, Bahnhofstraße 32.**

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den **Herner Anzeiger.**
Bitte, verlangen Sie ihn!

Besuchen Sie das schöne
Restaurant „Im Volkspark"
J. Konermann
An beiden Pfingsttagen:
Konzert und Tanz
Ia Getränke — Kaffee und Kuchen — Kalte Küche.

„Adlergarten" Gaststätte Grünendahl
Inh. Ernst Wiegmann.
An beiden Pfingsttagen bei schönem Wetter ab 4 Uhr:
Kaffee-Konzert im Freien
Ia Kaffee und Kuchen.
Gute Küche. Gepflegte Getränke.

Gasthaus Rembold
Börniger Büsche — In alter Frische.
Ausflugsort nahe am Gysenberg
Herne-Sodingen Gerther Straße 57
Empfehle meine renovierte
Gartenwirtschaft mit Kinderspielplatz
Karussel mit Schaukel, Rutschbahn.
Kegelbahn.
Dortmunder Bierausschank Diverse Schnittchen

FROHE PFINGSTEN im
Haus Flake
nachmittags ab 5 Uhr:
FAMILIEN-KONZERT
ab 8 Uhr TANZ. Kapellmeister Wibsdorf und seine Mitarbeiter spielen, was Sie wünschen. Verlängerte Polizeistunde bis 4 Uhr nachts

Besucht das schöne **Ausflugslokal Haus Düppe-Horst** Bankauer Str. 111
An beiden Pfingsttagen ab 7 Uhr früh geöffnet. Nachm. von 4 Uhr ab **Konzert** bei freiem Eintritt
Bekannt guter Kaffee und Bauernstuten

Reichsminister Dr. Lammers 60 Jahre

Der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Hans-Heinrich Lammers, begeht am heutigen Samstag seinen 60. Geburtstag.



Reichsminister Dr. Lammers.

Lammers ist Beamtensohn. Er wurde am 27. Mai 1879 in der oberschlesischen Kreisstadt Lublinitz geboren, besuchte die Fürstenschule in Pleß, studierte Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Breslau, legte 1901 die erste juristische Staatsprüfung ab, promovierte 1904 zum Dr. jur. und wurde 1907 nach Bestehen der großen Staatsprüfung zum Gerichtsassessor ernannt. Anschließend war Dr. Lammers Richter an verschiedenen Gerichten Schlesiens, zuletzt seit 1912 Landrichter beim Landgericht Beuthen, und hielt daneben juristische Kurse und Vorträge für Studenten der Rechte und Referendare ab. Im Jahre 1913 vermählte er sich mit Frl. Eltriede Tevel. Seine Ehefrau schenkte ihm zwei Töchter.

Dr. Lammers, der 1902 als Einjährig-Freiwilliger beim 4. Niederschlesischen Infanterieregiment Nr. 51 in Breslau gedient hatte und 1906 zum Leutnant d. R. befördert worden war, rückte in den ersten Tagen des Weltkrieges mit dem Landwehrkorps Woyrsch an die Front, nahm mit diesem Korps und später bei der Bug-Armee an mehreren Schlachten und Gefechten teil, wurde 1916 zum Hauptmann der Reserve befördert und neben anderen Kriegsorden mit dem EK. II. und I. Klasse ausgezeichnet. Nach Verlust der Felddienstfähigkeit war er beim Verwaltungschef des Generalgouvernements Warschau und nach Kriegsende als Leiter der Abwicklungsbehörde des Verwaltungschefs Warschau in Berlin tätig. Seit 1920 gehörte Dr. Lammers dem Reichsministerium des Innern an, wo er 1922 zum Ministerialrat ernannt wurde. Sein Hauptarbeitsgebiet war Staats- und Verwaltungsrecht, besonders Verfassungsrecht des Reiches und der Länder. Er trat durch eine umfangreiche rechtswissenschaftliche Schriftstellerei, besonders in juristischen Fachzeitschriften, sowie durch Herausgabe einiger rechtswissenschaftlicher Werke hervor. Stets in scharfem Gegensatz zu den Parteien der Weimarer Koalition und mit manchem Disziplinarverfahren bedacht, hat er es fertig gebracht, als Verfassungsreferent nie den Eid auf die Weimarer Verfassung zu leisten.

Lange vor der Machtübernahme bekannte Dr. Lammers sich zur NSDAP. und betätigte sich öffentlich für sie in Versammlungen. Besonders in Beamtenkreisen wirkte er für die NSDAP., der außer ihm vor der Machtübernahme nur 2 höhere Ministerialbeamte in Berlin offiziell als Mitglieder angehörten. So berief ihn der Führer, den er schon 1922 kennengelernt hatte, am 30. Januar 1933 zum Staatssekretär in der Reichskanzlei, ernannte ihn 1934 zum Staatssekretär und Chef der Reichskanzlei und 1937 zum Reichsminister und Chef der Reichskanzlei.

Dr. Lammers ist als Chef der Reichskanzlei einer der engsten Mitarbeiter des Führers auf dem staatlichen Sektor. Unter seiner Leitung hat sich die Reichskanzlei, der Befehlsapparat des Führers als Kanzler und Regierungschef des Großdeutschen Reiches, zu einem politischen Instrument ersten Ranges entwickelt. Reichsminister Dr. Lammers, der SS.-Gruppenführer ist, führt außerdem die Geschäfte des Geheimen Kabinettsrates und ist Führer des Reichsverbandes deutscher Verwaltungsakademien. Seine unermüdliche Schaffenskraft, seine soldatische Pflichtauffassung und streng rechtliche Gesinnung sowie seine natürliche Liebenswürdigkeit im persönlichen Verkehr haben ihm die Achtung und Verehrung aller gesichert, die ihn kennen. Beim Reiten und auf der Jagd findet Reichsminister Dr. Lammers Erholung in den wenigen freien Stunden, die ihm sein hohes und verantwortungsvolles Amt im Dienst für Führer und Volk läßt.

Kampfflieger und Diplomat

Die Laufbahn von Europas jüngstem Außenminister. — „Gefährlich leben" heißt der Wahlspruch des Grafen Ciano

Als die Armee des Negus in alle Winde zerstoben war, kam ein müder Mann mit der „Rhinozerusbahn" am Bahnsteig von Djibuti an. Um ihn drängten sich die Berichterstatter und fragten aufgeregt in einem halben Dutzend verschiedenen Sprachen: „Wie war der plötzliche katastrophale Zusammenbruch Ihrer Armee zu verstehen, Wehib Pascha? Sie haben doch selbst vor zwei Wochen erklärt, Ihre Truppen würden aushalten, trotz Bomben und Giftgas?" Wehib Pascha griff nach der Innentasche seines Rockes und zog ein Päckchen bedruckter Zettel hervor: „Flugzeugbomben und Tanks haben uns nicht so besiegt, wie das hier, die Propaganda!" sagte er. „Nicht nur Graziani und nicht nur Badoglio haben mich geschlagen, sondern vor allem der Conte Ciano, Propagandaminister und Bombengeschwaderchef in einer Person.

Auf dem römischen Flugplatz erwartete der Duce den von der Front zurückkehrenden Conte Ciano. Der Kuß auf beide Wangen galt gleichzeitig dem Mann seiner Tochter und dem siegreichen Propagandaminister. Als Auszeichnung für seine erfolgreiche Tätigkeit an der ostafrikanischen Front übertrug er Ciano das Ministerium für auswärtige Angelegenheiten. Der Mann, der für Mussolini den Krieg gewinnen half, wurde zum jüngsten Außenminister Europas.

Als knapp Zwanzigjähriger hat Galeazzo Ciano, der Sohn eines wegen seiner Tapferkeit mit dem erblichen Grafentitel ausgezeichneten Seeoffiziers, der heute noch im Volksmund den Ehrennamen „Held von Buccari" führt, an Mussolinis glorreichen Marsch nach Rom teilgenommen. Nach der Machtübernahme erwarb der junge begeisterte Faschist die Doktorwürde an der Universität Rom und bestand mit Auszeichnung das Diplomatenexamen. Eine glanzvolle Karriere begann. Bei einem Aufmarsch in Mailand kommt Graf Ciano 1926 mit dem Duce in engen persönlichen Kontakt. Häufig macht er nun Besuch in der Villa des Duce, reitet mit ihm des Morgens über die Hürden des Monte Pincio, baut mit Vittorio und Bruno, den beiden Söhnen Mussolinis, Flugzeugmodelle, und unterhält sich mit Edda Mussolini über Cäsar und Dante. Mussolini will den jungen Grafen zum Staatsmann formen. Er weiht ihn in seine Pläne ein, er gibt ihm die ersten verantwortlichen Posten. In Rio de Janeiro, in Buenos Aires, in Peking wird Viano italienischer Generalkonsul. Dann hat er sich seine Sporen verdient. Auf Heimaturlaub, bevor er die weite Reise in ein neues Amt in Schanghai beginnt, tritt der Siebenundzwanzigjährige vor seinen Chef und bittet um die Hand Edda Mussolinis. 1930 findet die Hochzeit statt.

1934 ruft Mussolini Ciano nach Italien zurück und übergibt ihm die Leitung des neugeschaffenen Propagandaministeriums. Er weiß, daß dieses neue Ministerium ohne Kommandobrücke ist, von der aus man tief in das kulturelle Leben der Nation eingreifen kann. Im Hauptquartier von Asmara sitzen die Mitarbeiter Cianos und verfassen in amharischer oder Gallas-Sprache ihre Proklamationen, die auch Ciano selbst von seinem Flugzeug über den feindlichen Linien abwirft. Einmal kommt er nicht von einem Flug zurück. Kriegskorrespondenten kabeln in die Welt: „Mussolinis Schwiegersohn abgeschossen!" Aber Ciano landet wieder auf dem neuerbauten Flugplatz von Makalle mit zerschossenen Flugzeugmotoren. Er lacht: „Va bene!" — „Gefährlich leben" — das ist der Leitspruch dieses jungen Diplomaten, der am Steuerknüppel und am Schreibtisch in gleicher Weise seinen Mann stellte.

Spaniens Dank an die Freiwilligen

Herzliche Abschiedsrede Kindelans an die verbündeten Fliegerverbände

Madrid, 26. Mai. Der Befehlshaber der spanischen Luftwaffe, General Kindelan, hielt an die aus Spanien scheidenden deutschen und italienischen Fliegerverbände der Freiwilligen eine Abschiedsrede, in der er noch einmal des gemeinsamen Kampfes gegen den bolschewistischen Zerstörer und das internationale Freimaurertum, noch einmal der gemeinsamen Gefahren und Siege gedachte, die eine unvergängliche Freundschaft zwischen Spaniern, Deutschen und Italienern besiegelten. Mit aus dem Herzen kommenden Worten bat er die Freiwilligen, die aufrichtige Dankbarkeit der Spanier für ihre unschätzbare Hilfe mit nach Hause zu nehmen, eine Hilfe, die die Spanier zwar ob ihrer materiellen Güte und Wirksamkeit hochschätzten, die sie aber vielleicht noch höher schätzten, weil sie getragen sei von Verständnis und aufrichtiger Sympathie für Spanien.

Es wäre ungerecht, wenn wir auch nur einen Augenblick bei der Erinnerung an harte Zeiten und glücklich überwundene Schwierigkeiten den unendlichen Dank vergessen würden, den wir unseren Verbündeten schulden für den Beitrag ihrer unübertrefflichen Technik und ihres beispiellosen Arbeits- und Opfergeistes. Gott schenkte uns die besten Flieger der Welt als Helfer. In 100 Kämpfen standen wir zusammen. Sie wichen keiner Gefahr, noch scheuten sie ein Opfer. Es gibt keine andere Münze, mit der man eine derart aufrichtige Mitarbeit bezahlen kann als die der Dankbarkeit. Der unseren dürft Ihr sicher sein. Der Rest der Schuld wird durch die von jedem unserer Freunde empfundene Genugtuung abgetragen werden, ihre Pflicht im Kampf um ein hohes Ideal getan zu haben.

Im Hinblick auf die Tapferkeit und Bescheidenheit unserer Verbündeten will ich ihre Heldentaten nicht besonders abwägen, aber ich will auf den hohen Grad des gegenseitigen Verständnisses und der Solidarität hinweisen, den die drei Flugverbände in ihrer Zusammenarbeit erreichten, gerade weil sie ganz hervorragend und in der Geschichte noch nie dagewesen ist. Ich kann es bestätigen, daß auch nicht ein einzigesmal eine Reiberei während der langen Zeit des gemeinsamen Schaffens unsere Beziehungen getrübt hat. Der schlagendste Beweis des gegenseitigen Vertrauens unter den drei Flugverbänden ist das völlig automatisch befolgte System der Festsetzung, welche Jagdeinheit die Bomber zu beschützen hatten. Diese fühlten sich auf den Frontflügen gleich sicher, welches auch die Nationalität der Jäger war, denen sie ihr Leben und ihr Material anvertrauten. Im Wappenschild der spanischen Luftwaffe wird das am meisten geschätzte Feld das Andenken an die Zeit der Waffenbrüderschaft bilden. Und nicht nur das, sondern auch die stolze Erkenntnis, daß die improvisierten spanischen Einheiten und Organisationen neben den in bezug auf Technik, Tapferkeit und Kampfkraft besten Flugverbänden der Welt nicht schlecht bestanden haben. Heil der Deutschen Legion! Heil der Italienischen Fliegerlegion!

So wie wir den blauen Himmel Spaniens von marxistischen und ausländischen Feindapparaten reinfegen, so werden wir das ganze Geschmeiß von Freimaurern, Juden, Drückebergern, Indifferenten, Kompromißlern und rötlich angehauchten wegfegen, frei soll unsere sieghafte Schicksalsbahn von jeglichem Gestrüpp sein! Zuviel Blut ist geflossen und gerade genug hat der endliche Triumph gekostet, als daß irgend jemand, der uns nachträglich diesen entreißen wollte, ohne die wohlverdiente Strafe ausgehen könnte.

Zum Schluß gab General Kindelan die Versicherung ab: Wie immer auch die Zeitläufe, die uns die Zukunft vorbehält, sein mögen. Wann immer eine der beiden befreundeten Luftverbände in grausamem Kampfe stehen möge — es sei gegen wen es sei — das steht fest:

Sollte es spanischen Fliegern auch mit dem besten Willen nicht möglich sein, mit praktischer Hilfe zur Stelle sein, im Geiste steht die ganze spanische Fliegerei mit glühender Teilnahme an ihrer Seite.

Die gemeinsam bestandene Gefahr knüpfe unzerstörbare Bande, ebenso die erlebnisreichen, bunten und schönen Stunden, die zusammen verlebt wurden auf den eisigen Flugplätzen von Soria und Teruel oder in der Tropenglut Andalusiens. Diese Bande vereinigten uns und unsere Verbündeten.

Nach dem Gelöbnis, bis zum letzten Atemzuge für ein einiges großes, freies Spanien zu arbeiten, schloß General Kindelan mit einem Hochruf, in den die verbündeten Flieger einstimmten, mit einem Hochruf auf die Deutsche und die Italienische Legion, mit einem Hochruf auf den Führer, den Duce, den König und Kaiser von Italien, auf Spanien und Franco.

Wachsende Bedenken in Frankreich

Die Gefahr des neuen Paktes / Eine trügerische Hoffnung: Moskau möge auf die Weltrevolution verzichten / Bisherige Paktsysteme geraten ins Gleiten

Paris, 26. Mai. Die märchenhafte Rückständigkeit der demokratischen Politiker in der heutigen Zeit kommt in seltener Deutlichkeit in den Debatten um den Sowjetpakt zum Ausdruck. Ganz besonders die Freitagmorgenpresse enthüllt mit ihrer Naivität den eigentlichen Grund, weshalb die Westmächte nicht nur geographisch, sondern auch politisch mehr und mehr zu „am Rande" Europas liegenden Ländern werden. Wenn man z. B. den „Excelsior" mit seinen halb ängstlichen, halb tröstenden Tiraden über die Gefährlichkeit des Moskauer Freundes liest, erkennt man die Verirrung von Ländern, die Jahrhunderte lang zur europäischen Kultur wichtige Beiträge leisteten.

Im Leitartikel des „Excelsior" kommen Bedenken gegenüber den Bolschewisten zum Ausdruck. Der Kreml habe manövriert, um für die sowjetrussische Unterstützung den höchsten Preis zu erringen und um gleichzeitig einen Prestige-Erfolg davonzutragen. Das englisch-französisch-sowjetrussische Abkommen bringe für die Sowjets diesen doppelten Gewinn.

Dies werde jedoch nur halb so schlimm sein, wenn sich Sowjetrußland entschließe (!), nicht mehr das hinterhältige Spiel der Komintern zu treiben, sondern die Rolle einer für die Wiederherstellung des durch die Uebermacht der Achse gestörten europäischen Gleichgewichts unerläßlichen Großmacht zu übernehmen. Trotz des tiefen Wunsches, dem Führer, dem Duce, dem Caudillo Hemmnisse in den Weg zu legen, gebe es keinen vernünftigen Menschen, der dieses Ziel um jeden Preis einer Bolschewisierung Europas zu erreichen wünsche.

Die „Action Francaise" schreibt klarer u. a.: Es sei nicht sicher, daß Stalin sich mit dem begnügen werde, was ihm angeboten worden sei. Andererseits könnten neue Schwierigkeiten der bereits garantierten Staaten entstehen, da die sie garantierenden Pakte revidiert und mit der neuen Dreier-Allianz in Einklang gebracht werden müßten. Auf diese Weise habe die unheilvolle Annäherung mit Moskau als erste Folge, daß alles wieder in Frage gestellt werde.

Diese vereinzelt auftauchenden Pressestimmen sind als Konzession an die immer stärker werdende Reaktion in Kreisen der Recht und Ordnung liebenden Patrioten zu werten. Der blindlings herbeigeführte Bruderkuß mit Moskau ist das Tagesgespräch des französischen Durchschnittsbürgers, der genau weiß, wer hinter den chronischen, Frankreichs Niedergang herbeiführenden Streiks, Tumulten und Terrorakten steht.

In diesem Zusammenhang werden die seit Donnerstag in der Presse auftauchenden Darlegungen der Begriffe: „konsultativ" und „automatisch" lebhaft diskutiert. Daß bei einem Vertrag mit der Sowjetunion allein aus Gründen der Schwerkraft im Vertragsfall von Konsultationen keine Rede mehr sein kann, wird allmählich breiteren Kreisen klar.

Reichsautobahnen auch in Böhmen und Mähren

Dr. Todt eröffnete in Brünn die Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers"

Brünn, 25. Mai. Vor wenigen Wochen ist mit dem Bau der Reichsautobahnstrecke Breslau—Wien begonnen worden. Die Straßen Adolf Hitlers sind nicht bloß eine verkehrspolitische und kulturelle Tat ersten Ranges, sie sind in der Idee, ihrem Zweck und ihrem Ausmaß nach grandiose Symbole nationalsozialistischer Aufbauarbeit schlechthin. Sie sind somit auch gleichzeitig eines der wirksamsten Propagandamittel, das auch auf den Anders-Völkischen seinen Eindruck nicht verfehlen kann.

Um die Bevölkerung des Protektorats Böhmen und Mähren die Möglichkeit zu geben, sich eingehend vertraut zu machen mit dem Wesen der Reichsautobahnen und der dabei zu tätigenden gigantischen Arbeitsleistung, wurde in Brünn, das bekanntlich von der Reichsautobahn Breslau—Wien berührt wird, eine Ausstellung „Die Straßen Adolf Hitlers" auf Veranlassung des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen vorbereitet und gestern von Dr. Todt persönlich in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht eröffnet.

Die Ausstellung war vom mährischen Kunstverein gemeinsam mit dem NS.-Bund deutscher Technik in Brünn unter der bewährten Leitung des Architekten Schmithals gestaltet worden.

Als Dr. Todt beim Ausstellungsgebäude vorfuhr, wurde er von der zahlreich versammelten Bevölkerung Brünns freudig begrüßt. Nach der offiziellen Ansprache durch den Obmann des mährischen Kunstvereins, Professor Fanta, und Pg. Hollota vom NS.-Bund deutscher Technik, hielt Dr. Todt eine längere Rede.

Er wies darauf hin, daß vor wenigen Wochen in der Nähe von Brünn mit dem Bau der Reichsautobahn begonnen worden sei und sofort 2000 Arbeiter eingesetzt wurden. Er schilderte dann die Bedeutung der Reichsautobahnen als verkehrspolitischen und kulturellen Faktor und stellte mit Befriedigung fest, daß die Protektorats-Regierung in Böhmen und Mähren in engster Zusammenarbeit mit ihm sich entschlossen habe, auch ihrerseits eine Autobahn in der Richtung von Prag nach Brünn zu bauen. Die Pläne hierzu seien mit dem Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen besprochen worden, und die Durchführung des Baues erfolge in engster Zusammenarbeit mit ihm. Dadurch werde auch Böhmen und Mähren in das Netz der Reichsautobahnen einbezogen. Brünn werde dann von Breslau noch zwei Stunden entfernt sein, während die Reisezeit von Brünn nach Wien nur mehr eine Stunde betragen würde.

Die Entfernungen und Räume schrumpften durch die Straßen Adolf Hitlers zusammen. Durch die Autobahn Prag—Brünn und deren Anschluß an das Netz des Altreichs werde es möglich sein, in einer Zeit von etwa 3½ Stunden von Brünn in das sächsische Industriegebiet zu gelangen. Im Netz der Reichsautobahnen stelle demnach Brünn einen wichtigen Knotenpunkt dar. Wenn in drei Jahren diese geplante Strecke fertig sein werde. Dann werden die Straßen Adolf Hitlers Ausdruck der Stärke des Reiches, des Vertrauens, aber auch der Friedensbereitschaft sein. Sie seien vor allem aber Ausdruck der ewig bleibenden Reichseinheit.

Neue polnische Terrorakte

Mit Aexten deutsche Wohnungen erbrochen und demoliert.

Kattowitz, 26. Mai. Nach wie vor sind die Angehörigen der deutschen Volksgruppe in Ost-Oberschlesien den Terrorakten polnischer organisierter Horden ausgesetzt, wobei Mißhandlungen und Bedrohungen von Deutschen, Ueberfälle auf deutsche Wohnungen und Scheibenstürme zu den alltäglichen Vorkommnissen gehören. So wird aus Kochlowitz berichtet, daß dort Aufständische unter Zuhilfenahme von Aexten in vier deutsche Wohnungen einbrachen, die in ihnen befindlichen Volksdeutschen mißhandelten und erst verschwanden, nachdem sie auch noch die Wohnungseinrichtungen zerschlagen hatten. Aehnliche Vorfälle ereigneten sich in den Vororten von Kattowitz, in Bogutschütz und Zalenze.

Täglich laufen auch Meldungen ein, die von der Bedrohung und Mißhandlung von deutschen Straßenpassanten durch Aufständische, die sich durch den Gebrauch der deutschen Sprache „provoziert" fühlen, zu berichten wissen. Das Eichendorff-Gymnasium in Königshütte wurde nunmehr zum fünften Male von Scheibenstürmern heimgesucht. Insgesamt wurden 21 Scheiben zertrümmert. An der Tagesordnung sind ferner die willkürlichen Verhaftungen, Schikanierungen und Bedrohungen sowohl Austräger deutscher Zeitungen wie auch ihrer Leser. Auf jede nur erdenkliche Weise wird versucht, den Vertrieb deutscher Zeitungen zu verhindern oder mindestens zu erschweren. Planmäßig gehen auch die Störungen deutscher Gottesdienste weiter, die zur Folge hatten, daß in mehreren Kirchen Ost-Oberschlesiens die deutschen Gottesdienste bis auf weiteres abgesagt werden mußten.

Geht Finkelstein wieder in die Synagoge?

Warschau, 26. Mai. Wie „Kurjer Polski" nicht besonders glaubwürdig zu melden weiß, hat der Zentralrat des Gottlosenverbandes beschlossen, den früheren Außenkommissar Litwinow-Finkelstein mit Frau und Kindern aus dem Verband auszuschließen.

Bekanntlich ist Finkelstein im Jahre 1934 wegen seiner großen Verdienste auf dem Gebiet der internationalen Gottlosigkeit zum Ehrengottlosen ernannt worden.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 26. Mai. An der Rheinisch-Westf. Börse herrschte eine freundliche Stimmung. Mit kleineren Käufen beteiligte sich das Publikum am Geschäft. Auch aus Börsenkreisen erfolgten verschiedentlich Käufe, sodaß besonders für Montanaktien Kursbesserungen bis zu ¾ Prozent sich ergaben. Nach den ersten Notierungen herrschte ziemliche Geschäftsstille. Sehr fest eröffneten Kaliwerte, von denen Wintershall 1¼ Prozent stiegen. Chemische Papiere lagen etwas fester. Auf dem Montanmarkt gewannen Hoesch und Ver. Stahl je ¾ Prozent, Mannesmann ¼ Prozent. Leicht gebessert verkehrten Rheinische Braunkohle. Am Markt der Sonderwerte waren Weld. Kaufhof eher angeboten und mußten ¾ Prozent nachgeben. Renten tendierten freundlich. 4½prozentige Gelsenberg 20 Pfg. schwächer. Reichsbahnvorzüge und Altbesitz ziemlich unverändert.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Kaffee: Aus dem Binnenlande lag befriedigende Nachfrage nach Kaffees aller Sorten vor, während sich der Transitverkehr ruhiger gestaltete. Aus Neuyork wird eine feste Tendenz gemeldet. Lokopreise unverändert. In der Zeit vom 22. bis 26. Mai 1939 wurden in Hamburg insgesamt 77 033 Sack Kaffee gegen 34 552 Sack in der Vorwoche eingeführt.

Schmalz: Ruhig. American Purelard 18, American Steamlard 18⅜ bis 18¾ Dollar für 100 Klg. Dänisches Schmalz nicht notiert.

Fettwaren: Unverändert.

Reis: Der Geschäftsumfang mit dem Inlande hat keinerlei Ausweitung erfahren. Auch für die Ausfuhr wurden keine neuen Aufträge hereingenommen. Preise wie bisher. Von den Märkten des Fernen Ostens meldet Burma ruhigere Haltung, doch zeigten die Preise keine nennenswerte Abschwächung. Auch Siam und Saigon liegen nahezu unverändert.

Baumwolle: Stetig. Superfine 4.00, Fine Domra 4.75 d.

Zucker: Effektivmarkt: Der Effektivmarkt zeigt bei ruhig-stetiger Tendenz keinerlei Preisabweichungen. — Terminmarkt: Die Tendenz ist stetig. Für baldige Lieferung lauten die Forderungen bis 10 Pfg. niedriger, für spätere Ablieferung dagegen bis zu 15 Pfg. erhöht.

Gewürze: Das Geschäft hält sich vor dem Fest in allerengsten Grenzen. Nur vereinzelt kommt es zu geringen Ergänzungskäufen auf bisheriger Preisbasis.

Oele und Fette: Am deutschen Markt kam es zu geringen Umsätzen in Talgen. Die Nachfrage nach Fettsäuren hält weiter an, doch liegt kaum nennenswertes Angebot darin vor. Preismäßig ergaben sich keine Veränderungen. Im wieder sehr ruhigen internationalen Verkehr sind für holländisches Leinöl zur Lieferung per Juli/August sowie für Abladungsware in Kokosöl gering erhöhte Forderungen zu hören. Holl. Leinöl Juli/August 20 bfl für 100 Klg. Kokosöl Ceylon per Juni 17/—/— engl. Pfund für 1016 Klg. Uebriges unverändert.

Rohkakao: Ruhig. Bei sehr ruhigem Handel traten sowohl am Weltmarkt als auch im Verkehr mit dem Inlande keine Veränderungen in der Preisgestaltung ein.

Kakaohalbfabrikate: Die Markt- und Preislage zeigt heute keine nennenswerte Veränderung gegenüber den Vortagen.

Viehmärkte

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Auftrieb: Rinder, gesamt 658, drunter: Ochsen 37, Bullen 140, Kühe 421, Farsen (Kalbinnen) 60, Ziegen 7, Kälber 1109, Schafe, Lämmer und Hammel 218, Schweine 4451. — Bezahlt für 50 Klg. Lebendgewicht: Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 46,5; sonstige vollfleischige 42,5. — Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 44,5; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 40,5. — Kühe: Jüngere, vollfleischige oder ausgemästete 43,5 bis 44,5; sonstige vollfleischige oder ausgemästete 39 bis 40,5; fleischige 31 bis 34,5; gering genährte 22 bis 25. — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 45,5; vollfleischige 41,5; fleischige 36,5. — Kälber: Doppellender bester Mast 70 bis 78; beste Mast- und Saugkälber 61 bis 63; mittlere Mast- und Saugkälber 55 bis 57; geringere Saugkälber 48; geringe Kälber 36 bis 38. — Lämmer, Hammel und Schafe: Beste Weidemastlämmer 48 bis 51; beste jüngere Stallmasthammel 50; beste Schafe 40 bis 42; mittlere Schafe 36 bis 39. — Schweine: Fettschweine über rund 150 Klg. 58; vollfleischige von 135 bis 149 Klg. 57; vollfleischige von ca. 120 bis 134 Klg. 56; vollfleischige von ca. 100 bis 120 Klg. 52; vollfleischige von ca. 80 bis 100 Klg. 49; fleischige von ca. 60 bis 80 Klg. 49; fette Speckläufer 57; Altschneider 56. — Marktverlauf: Rinder zugeteilt; Kälber zugeteilt; Schafe flott; Schweine zugeteilt.

Bogoljubow siegt vor Kurt Richter (Berlin)

Am Donnerstag ging das von dem Großdeutschen Schachbund im Rahmen der Stuttgarter Reichsgartenschau durchgeführte international besetzte Europa-Schachturnier zu Ende. Die letzte Runde brachte zwar nur eine Entscheidung, aber trotzdem wurde in allen Begegnungen lebhaft gekämpft. Bogoljubow spielte gegen Dr. Vidmar auf Sicherheit und bereits nach 30 Zügen bot er seinem Gegner Remis an, das dieser annahm. Richter erreichte dank seines erfindungsreichen Spiels gegen Deutschlandmeister Eliskases eine aussichtsreiche Stellung, aber schließlich blieb doch nur ein unentschiedenes Turmendspiel übrig. Durch dieses Remis sicherte sich der Berliner hinter Bogoljubow den zweiten Platz, denn die übrigen Konkurrenten, die vor der letzten Runde ebenfalls in aussichtsreichen Positionen lagen, konnten gegen ihre Gegner nur remis erreichen. Engels stand lange Zeit gegen Foltys sehr bedrohlich. Dieser verteidigte sich aber sehr geschickt, sodaß schließlich die Partie unentschieden abgebrochen werden mußte. Auch Kieninger erreichte gegen Szily nicht mehr als ein unentschiedenes Bauernspiel. Unentschieden endete auch die Begegnung zwischen dem Stuttgarter Hetz und O'Kelly. Als einziger gewann in der letzten Runde der Schweizer Meister Grob gegen den Italiener Staldi. Es war ein sehr scharfer Kampf, aus dem der Schweizer Meister schließlich mit einer Mehrfigur siegreich hervorging.

Der Schlußstand lautet demnach: 1. Bogoljubow-Mannheim 7½ Punkte aus 11 möglichen, 2. Richter-Berlin 7 Punkte, 3.—6. Eliskases-Innsbruck, Engels-Düsseldorf, Kieninger-Köln und Dr. Vidmar-Jugoslawien je 6½ Punkte. Es folgen: Foltys-Mährisch-Ostrau 5½ Punkte, O'Kelly-Belgien 5 Punkte, Grob-Schweiz 4½ Punkte, Heß-Stuttgart und Staldi-Italien je 4 Punkte, Szily-Ungarn 2½ Punkte.

Pferdesport

Rennen zu Madisons-Laffitte.

1. Rennen: 1. Pasun Rotin (M. Jean), 2. Palme, 3. La Roche Giffard. Toto: Sieg 172:10, Platz 60, 97, 34:10. Lg.: 1½, H., 1½. Ferner liefen 9 Pferde.

2. Rennen: 1. Iris XVI (de la Horie), 2. Nadar, 3. Vandale II. Toto: Sieg 16:10, Platz 12, 16, 59:10. Lg.: 3, 2, 1½. Ferner liefen 6 Pferde.

3. Rennen: 1. Porte Celeste (F. Rochetti), 2. Plesnoy, 3. Jean Bart. Toto: Sieg 261:10, Platz 46, 18, 16:10. Lg.: H., H., 1. Ferner liefen 9 Pferde.

4. Rennen: 1. Servandoni (Duveau), 2. Braderie, 3. Hyenville. Toto: Sieg 38:10, Platz 19, 19, 45:10. Lg.: 3, 5, 2. Ferner liefen 13 Pferde.

5. Rennen: 1. Sifflet (C. Boutillon), 2. Vardon, 3. Aqueduc. Toto: Sieg 63:10, Platz 24, 26, 52:10. Lg.: 1, 3, H. Ferner liefen 15 Pferde.

6. Rennen: 1. Macaron (F. Rochetti), 2. Celticius, 3. Fiteorari. Toto: Sieg 34:10, Platz 34, 25, 16:10. Lg.: 1½, 5, ½. Ferner liefen 14 Pferde.

7. Rennen: 1. Mont a la Queune (A. Dupuit), 2. Le Rhin, 3. Barboteur. Toto: Sieg 37:10, Platz 19, 61, 14:10. Lg.: 5, 3, 1. Ferner liefen 7 Pferde.

Wie wird das Wetter?

Das Hochdruckgebiet, welches uns in der letzten Zeit das sonnige trockene Wetter brachte, wird an seinem Ostrande etwas abgebaut. Die Schönwetterperiode wird jedoch noch einige Tage anhalten.

Vorhersage für Samstag, Pfingstsonntag und Pfingstmontag: Bei mäßigen meist nördlichen Winden wolkig bis heiter und trocken. Temperaturen unverändert wie an den Vortagen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Beständig.

Gloria-Palast

Heute und morgen 22.30 Uhr



KABINE B 50

Eine Kriminalgeschichte, die erst im letzten Augenblick zu einer völlig unerwarteten Lösung kommt.

Spannend, aufregend und dabei voll humorvoller und komischer Stellen, so daß man aus Spannung ins Lachen und aus dem Lachen wieder in atemlose Spannung gerät.

Im Tagesprogramm:
Neu für Herne!
Loretta Young
in dem spannenden Film
Vier Mann - ein Schwur

Foto-Fiege

das Spezialgeschäft
für Ihre Fotoarbeiten

Bahnhofstraße 5b



Bequeme Zahlungsweise erleichtert Ihnen den Einkauf.
Neumann, Herne, V.-d.-Heydt-Str. 1

Nur diejenigen Kunstwerke haben Anspruch auf Dauer, in denen die Nation sich wiederfindet. (Wilhelm Raabe)

SCHAUBURG

Unser großes Pfingst-Programm

Jenny Jugo, Carl Ludw. Diehl
in dem herzerfrischenden Lustspiel:

Ein hoffnungsloser Fall

mit
Hannes Stelzer - Hans Richter
u. a.

Werken u. Formen (Kulturfilm) | Tobis-Woche

Wochentags 3 Uhr — Sonntags 2 Uhr

Chem. Branntkalk

kohlens. Kalk,
Kalkstickstoff,
Kalkammonsalpeter,
Leunasalpeter,
Nitrophoska,
Ammoniak, Kali, Kalimagnesia, Ammoniak-Superphosphat, Guano,
Hakaphos, Huminal,
Floratorf, Lützeldünger

liefert
ab Lager **Grabenstr. 16**
Heinrich Schlenkhoff, G. m. b. H.
Fernruf 50241

Beziehen Sie sich bei Ihren Anfragen und Einkäufen auf den Herner Anzeiger!



Mercedes

Maschinen, die schreiben, rechnen und buchen

durch

Bochum Ruf 63446 — **Hessco** — Dortmund Ruf 24945



Zufriedene Möbelkäufer

empfehlen in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis immer wieder die Leistungen des Hauses Nobbe & Linde. Zufriedene Möbelkäufer heben immer wieder unsere drei großen Vorzüge hervor: Auswahl, Geschmack, Preisgerechtigkeit. Nobbe & Linde wird auch Ihre hochgestellten Erwartungen erfüllen!

Nobbe & Linde
Wohnungseinrichtungen
Herne, Bahnhofstraße 79

Polstermaterial

für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett, Plüsch, Lederluch, Kapok, Rosshaar, Berg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnüre, Sofa- und Chaiselongue-Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. Fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert äußerst preiswert. Lieferung durch eigene Autos.

Herner Säckehaus Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Inh. Baumstraße 12 (früher Gesmanns)
Telefon 517 51 und 517 52.
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier

Lichtburg

3
Spät-Vorstellungen
Samstag, den 27. Mai,
Pfingst-Sonntag, den 28. Mai,
Pfingst-Montag, den 29. Mai,
abends 10.30 Uhr

Die große Wiener Operette:

G'schichten aus dem Wiener Wald

Musik nach Motiven von Johann Strauß
mit **Magda Schneider**
Leo Slezak
Georg Alexander
Oskar Sabo
Wolf Albach-Retty
Truus v. Alten
Herbert Hübner u. a.

Tempo, Spannung, Humor — hervorragende Darsteller und lustige Schlager sind der Erfolg dieses Films.

Bitte den Vorverkauf benutzen!

Unser auserwähltes Pfingst-Programm!
An Humor nicht mehr zu überbieten!

Liebe streng verboten!

mit **Hans Moser**
Grete Weiser
Carola Höhn
Wolf-Albach-Retty
Karl Schönböck
Rudolf Carl u. a. m.

Lachorkane
durchbrausen täglich das Haus!

Früh kommen heißt:
sich einen guten Platz sichern!

Wochentags: Beginn 3 Uhr
An beiden Pfingsttagen: Beginn 2 Uhr

Evangelischer Kirchendienst

Herne.

Pfingstsonntag, den 28. Mai 1939.

Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Schaub; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kill; 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Helmich; 13 Uhr masurischer Gottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Gebetsstunde.

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Hartmann.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bohwinkel; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schaub; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Kiehl

Pfingstmontag, den 29. Mai 1939.

Hauptkirche: 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Hartmann; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Kiehl; 15 Uhr Taufen, Pfarrer Kill. Die Taufen sind in der Woche vorher bei dem Bezirkspfarrer anzumelden.

Kapelle Horsthausen: 9.45 Uhr Gottesdienst, Pfr. Bohwinkel; Taufen; 11.15 Uhr Kindergottesdienst.

Waldschule Constantin: 10 Uhr Gottesdienst, Pfr. Schaub; 11 Uhr Taufen.

Evangelisches Krankenhaus: 8.45 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Bohwinkel.

Lutherhaus: 9.45 Uhr Gotesdienst, Pfarrer Hartmann; Taufen.

Amtswoche: Pfarrer Kill.

Vorsitz im Presbyterium: Pfarrer Helmich.

Baukau.

Pfingstsonntag: 10 Uhr Festgottesdienst; anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles, Pfr. Barner; der Kindergottesdienst fällt aus.

Pfingstmontag 10 Uhr Festgottesdienst, Pfarrer Wendt; 11.15 Uhr Taufen.

Mittwoch 20 Uhr Betstunde in der Kirche.

Sodingen.

Pfingstsonntag 9.30 Uhr Festgottesdienst (Kirchenchor), Pfarrer Lehbrink; anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles.

Pfingstmontag: 9.30 Uhr Gottesdienst, Pfarrer Ruwisch; 11 Uhr Tauffeier.

Bladenhorst.

Pfingstsonntag: 10 Uhr Festgottesdienst (Frauenchor); 11 Uhr Kindergottesdienst.

Pfingstmontag: 10 Uhr Festgottesdienst, Pastor Obermeier; anschließend Beichte und hl. Abendmahl.

Holsterhausen bei Wanne-Eickel.

Pfingstsonntag: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Steil (Kirchenchor); 11.10 Uhr Kindergottesdienst; 12 Uhr Taufen, Pastor Steil.

Pfingstmontag: 10 Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Steil, anschließend Beichte und Feier des heiligen Abendmahls.

Reparaturen an Füllhaltern und Drehbleistiften

besorgen schnell und preiswert
Koethers & Röttsches
Herm.-Göring-Str. 8

Reichssender Köln

Samstag, den 27. Mai.

6.00 Morgenlied, Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05 Wiederholung der Abendnachrichten — Durchsprüche für den Bauern.



beruhigend, nervenstählend, bluterneuernd, kräftebildend

In Apotheken und Drogerien — bestimmt bei: Herne: G. J. Dickehage, Bahnhofstr. 9c; G. Ecky, Straße der SA 6; A. Hegeler, Hermann-Göring-Straße 12; G. Hulemann, Von der-Heydt-Str. 25; W. Janßen, an der ev. Kirche; F. Klüche, Bahnhofstr. 56, Filiale Bahnhofstr. 145; W. Kottsieper, Bahnhofstraße 82a; H. Mailhoff, Wiescherstraße 35. Herne-Holthausen: H. Berninghaus, Gastrope: Str. 328. Horsthausen: G. Stiepelmann, Ludwigstr. 44. Sodingen: G. J. Dickehage, Mont-Cenis-Str. 204; A. Fuhrmann, Mont-Cenis-Str. 252; G. Rüther Mont-Cenis-Str. 313.

6.10 Knie—e beugt! (Gustav Weinköth).
6.30 Freut auch des Lebens! (Industrie-Schallplatten und Aufnahmen).
6.55 Morgenlied — Morgenruf.
7.00 Wetter, Nachrichten.
7.10 von Berlin: Frühkonzert. Kapelle Walter Noack.
8.00 Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10 Frauenturnen. (Ellen Derenbach)
8.30 von Danzig: Wohl bekomm's. Morgenmusik. Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig unter Musikdirektor Ernst Stieberitz.
9.15 Fröhliches Spiel für die Kleinsten.
9.45 Nachrichten.
10.00 Sendepause.
11.45 Ein Besuch im Landdienstlager in Kaarst am Niederrhein.
11.55 Wetter. Marktbericht des Reichsnährstandes.
12.00 von Wien: Mittagskonzert. 1. Die Wiener Sinfoniker (Leitung: Rudolf Kattnigg).
13.00 Nachrichten — Glückwünsche. Mittagskonzert. 2. Das Kleine Orchester (Leitung: Heinz Sandauer).
14.00 Nachrichten — Sportvorschau.
14.10 Wochenendkonzert. (Industrie-Schallplatten).
15.30 Danziger Jungmädel erzählen: Helgas und Svens Fahrt mit der Danziger Kogge durch den Freistaat.
16.00 Die Spieldos' von Theo Rausch.
17.30 Eine Viertelstunde Sport.
17.45 Virtuose Klaviermusik. Solist: Theophil Demetriescu.
18.10 Aus dem Stegreif. Sprecher: Dr. Friedrich Castelle.
18.40 Adalbert Lutter spielt! (Industrie-Schallplatten).
19.00 Spiegel des Lebens!
19.10 Neue Mandolinenmusik. Kölner Mandolinen-Konzert-Gesellschaft „Harmonie" unter Musikdirektor Heinrich Schneider.
19.55 Und heute?
20.00 Nachrichten.
20.15 Nachr. in engl. Sprache.
20.30 Volksliederstunde.
21.00 Musik aus neuen Tonfilmen. (Industrie-Schallplatten).
21.30 Fröhliche Kurzweil.
22.00 Nachrichten.
22.15 Nachr. in engl. Sprache.
22.35 Zur Unterhaltung und zum Tanz. Leo Eysoldt mit seinem Orchester. Hubert Kirsch (Bariton), Albert Bräu (Saxophon), am Flügel: Leo Kowalski, Alfons Walter, Franz Leo Andries (an zwei Flügeln).
24.00 Spätmusik. (Aufnahme).
2.00—3.00 von Wien: Nachtkonzert. Das Kleine Orchester spielt zur Unterhaltung. (Leitung: Rudolf Pehm und Heinz Sandauer).



Was, Er bestimmt brauchen kann:
Aktentaschen Brieftaschen und schöne **Lederwaren**
von
Altenbernd Nachf.
Höbener-Bohe
Bahnhofstraße 47

Pfingstsonntag.

6.00 von Hamburg: Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hansa" der Hamburg-Amerika-Linie, auf dem Motorschiff „Königin Luise" des Hapag-Seebäderdienstes und auf der Insel Helgoland.
8.00 Wetter, Wasserstand.
8.05 Deutscher Geist in der Welt. Ein Bekenntnis v. J. M. Wehner.
8.15 Euch zur Freude und Erbauung Sonntägliche Musik.
9.00 Morgenfeier. — Des Mannes bester Kamerad ist die Kameradin. Ansprache: Rudolf Kienau.
9.30 Heitere Klänge am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten).
11.00 Eine Viertelstunde bildende Kunst — Romanische Wandmalerei.
11.15 aus Altenberg: Pfingstanfingen der Rundfunkspielschar der HJ.
12.00 Musik am Mittag. — Das Große Orchester unter O. J. Kühn. August Kreuter (Violine).
13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
13.10 Fortsetzung der Musik.
14.00 Melodein — aus Köln am Rhein.
15.30 Für große und kleine Kinder: Ein froher Kindernachmittag aus Billerbeck: Die Prinzession und der Schweinehirt.



sind keineswegs „Massenware", und in unserem Befrieb wird daher auch bei der Herstellung von Großauflagen jedem einzelnen Druck peinlichste Sorgfalt geschenkt!

Buchdruckerei
Koethers & Röttsches
Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.

16.00 von Hamburg: Kurz und gut im Sonnenschein! — Vorsommerliche Modenschau mit maienhafter Notenschau.
18.00 Wo bist du, Kamerad? Rundfunkappell der Frontsoldaten.
18.30 Der lustige Rätselfunk.
19.00 Barnabas von Geczy spielt. Erna Sack und Marcel Wittrisch singen (Industrie-Schallplatten).
20.00 Nachrichten.
20.15 Nachrichten in engl. Sprache.
20.30 Festliches Konzert zum 70. Geburtstag von Siegfried Wagner. Das große Orchester und der Chor Männerchor der Bühnen der Hansestadt Köln. — Marie Theres Hen-derichs (Sopran), Philipp Nasp (Tenor). — (Leitung: Generalmusikdirektor Rud. Schulz-Dornburg.)
22.00 Nachrichten.
22.15 Nachrichten in engl. Sprache.
22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik, gespielt von Herm. Hagestädt mit seinem Orchester.
24.00—2.00 von Hamburg: Schöne Operettenmelodien. Eva Schlee (Sopr.), Rupert Glawitsch (Tenor) — Rundfunkchor u. Orchester (Leitung: Rich. Müller-Lampertz) und Volksmusik.

Pfingstmontag.

6.00 von Hamburg (aus Bremen): Bemer Hafenkonzert an Bord des Dampfers „Columbus".
7.00 aus dem Park-Kasino (Barmer Stadthalle) in Wuppertal-Barmen: Morgenkonzert.
8.00 Wetter, Wasserstand.
8.05 Natur — Mensch — Gott. Lebensweisheit aus Goethes Werk. Ein besinnliches Wort von Goswin P. Gath.
8.15 Oktett F-Dur von Schubert.
9.00 Mit vergnügten Sinnen. Heitere Miniaturen von Heinz Stegaweit und zwischendurch Musik.
9.15 Der Bielefelder Kinderchor singt heitere Weisen.
9.45 Durst. Wolf Justin Hartmann liest aus seinem neuen Buch.
10.00 Meister ihres Fachs. (Industrie-Schallplatten).
11.45 Der Dichter Wilhelm Schäfer erzählt drei neue Anekdoten.
12.00 von Wien: Musik am Mittag. Unterhaltungsorchester. (Leitung: Max Schönherr). Darin: 13.00 Nachrichten — Glückwünsche.
14.00 Melodein — aus Köln am Rhein.
15.30 Für große und kleine Kinder: Die Vogelhochzeit. Fröhliches Spiel v. Irmtraut Hugin.
16.00 aus der Gaststätte „Freischütz" in Schwerte (Ruhr), Schwerter Wald: Nachmittagskonzert. Trompeterkorps des Kavallerie-Regiments 15 unter Stabsmusikmeister Hugo Gerlach.
17.30 Ein bunter Liedersstrauß. Es singen Danziger Mädel der Rundfunkspielschar 12 der Hitler-Jugend.
18.00 Beliebte Weisen. Fritz Jäger (Bariton), Wolfgang Berger (Violine), Hermann Faßbender (Klavier).
18.30 Liebe, heißt es schön und richtig, ist ein Ding, was äußerst wichtig! Was Meister Busch von der Liebe zu erzählen weiß.
19.00 Pfingsten im Rundfunkbericht.
19.20 Sportvorbericht.
19.30 Pfingstabend auf einer westfälischen Wasserburg. Vom Grenzlandtreffen des BDM-Obergaues Westfalen.
20.00 Nachrichten.
20.15 Nachr. in engl. Sprache.
20.30 Fröhliche Pfingsten wünschen: Leo Eysoldt mit seinem Orchester, Henny Neumann-Knapp (Sopran), P. Reinecke (Tenor), Klavierduo H. Häuser.
22.00 Nachrichten.
22.15 Nachr. in engl. Sprache.
22.35 aus dem „Tabaris" in Düsseldorf: Adalbert Lutter spielt zum Tanz.
24.00—2.00 von München: Fröhliche Tanzmusik. Tanzkapelle unter Karl Ranft.



Nur die Dauerwelle hält, die der Fachmann dauerwellt.

Wenn Sie also Wert auf eine haltbare Dauerkrause und auf vornehme Wasserwellen legen, dann kommen Sie bitte zu mir, Sie werden bestimmt zu Ihrer Zufriedenheit und vor allem auch preiswert bedient.

Salon Otto Wicht
Vinckestraße 5

Kluge Möbelkäufer

kaufen nicht einfach das erste Beste oder das Billigste. Für sie bedeutet der Möbelkauf keine Geldausgabe, sondern eine Geldanlage. Deshalb kaufen sie bei Schreiber. Denn jedes Möbel ist so gut, daß man damit für's Leben ausgestattet ist. Und — gar nicht mal teuer!

MÖBEL-FACHGESCHÄFT **Schreiber**
DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN!
HERNE, Bahnhof-, Ecke Bismarckstraße.

Die Bekanntgabe einer
Vermählung
Verlobung oder Geburt durch eine Anzeige ist gar nicht teuer!
Diese Anzeige kostet nur
RM. 3,20



Frischer Waggon allerbester
Oldenburger Ferkel und Läuferschweine
eingetroffen und gebe diese zu niedrigsten Tagespreisen nach Gewicht ab. Gut- und Verbilligungsscheine von sämtlichen Zechen werden angenommen. Nächste Ladung trifft ein am Dienstag früh, dem 30. Mai. Lieferung frei Haus. Verkauf täglich ab 9 Uhr.
Karl Stock, Recklinghausen-Süd, (Hillerheide). Heidestraße 52. Telefon 4042. an der Auffahrt der Reichsautobahn



zum Scheuern und Putzen!

A354 c/39

Union **Heinrich Schlenkhoff** G. m. b. H. Kohlen Koks Briketts Anthrazit Ruf: 50241
Lieferung ab Lager Grabenstraße 16.